



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen am Beispiel
tschetschenischer Flüchtlinge in Österreich. Die Bedeutung
der sozialen Unterstützung für die Akkulturation

Verfasserin

Spec. Iryna Höllerer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Mai 2012

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Ao.Univ.Prof.Dr. Rainer Maderthaner

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Inhaltsübersicht	2
1.2	Persönliche Motivation	4
I	Theoretischer Teil	5
2	Exkurs: Kultur	5
3	Akkulturation	8
3.1	Akkulturation	8
3.2	Dimensionen der Akkulturation	11
3.3	Das Akkulturationsmodell nach Berry	12
3.4	Theoretische Ansätze in der Akkulturationsforschung	17
3.5	Determinanten der Akkulturation	20
3.5.1	Sprache	20
3.5.2	Medien	22
3.5.3	Freundschaft	23
3.5.4	Kleidung und Traditionspflege	24
3.5.5	Staatsbürgerschaft und Mitgliedschaft in Organisationen oder Vereinen	24
3.5.6	Soziodemographische und persönliche Detreminanten	24
4	Soziales Netzwerk, soziale Integration und soziale Unterstützung	27
4.1	Soziales Netzwerk. Soziale Integration	27
4.2	Soziale Unterstützung	29
4.3	Arten sozialer Unterstützung	31
4.4	Wahrgenommene vs. erhaltene Unterstützung	34
4.5	Wirkungsmechanismen sozialer Unterstützung	35
4.6	Negative Wirkung sozialer Netzwerke und sozialer Unterstützung	39
4.7	Quellen sozialer Unterstützung	41
4.8	Akkulturation und soziale Unterstützung	44

5	Theorie des geplanten Verhaltens	47
II	Empirischer Teil	50
6	Ziel der Arbeit	50
7	Forschungsfragen und Hypothesen	51
7.1	Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens	51
7.2	Soziodemographische und persönliche Variablen sowie soziale Unter- stützung	52
8	Methode	53
9	Untersuchungsverlauf und Voruntersuchung	54
10	Beschreibung der Befragungsinstrumente	55
10.1	Erfassung von Akkulturationsstrategien und Akkulturationsverhalten	55
10.2	Erfassung von wahrgenommener sozialer Unterstützung	59
10.2.1	Gütekriterien der Skala zur Erfassung von wahrgenommener soziale Unterstützung	61
10.3	Erfassung von soziodemographischem und persönlichem Hintergrund .	62
11	Auswertung	64
11.1	Exkurs zu den statistischen Begriffen	64
11.1.1	Messniveau	64
11.1.2	Signifikanztest	64
11.1.3	Teststärke und Effektstärke	65
11.1.4	Faktorenanalyse	66
11.1.5	Reliabilitäten	67
11.2	Überprüfung der Skalenqualität	68
11.2.1	Überprüfung die Skalen zur Erfassung von Akkulturationsver- halten und Akkulturationsstrategien	68
11.2.1.1	Dimension: Erhalt der eigenen Kultur	68
11.2.1.2	Dimension: Übernahme der neuen Kultur	70
11.2.2	Überprüfung der Skala zur Erfassung von sozialer Unterstützung	75

12 Deskriptive Statistik	77
12.1 Soziodemographische und persönliche Daten	77
12.2 Häufigkeitsverteilung der Akkulturationsstrategien	81
12.3 Wahrgenommene soziale Unterstützung	82
13 Ergebnisse der Hypothesenprüfung	84
13.1 Einfluss der Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhal- tens auf Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten	84
13.2 Einfluss von soziodemographischen und persönlichen Variablen sowie wahrgenommene soziale Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten	86
14 Diskussion	93
14.1 Fragebogen, Art der Befragung und Testgüterkriterien	93
14.2 Stichprobe, Akkulturationsstrategien und soziale Unterstützung . . .	94
14.3 Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens	96
14.4 Soziodemografische und persönliche Variablen sowie soziale Unter- stützung	97
14.5 Schlussfolgerungen für eine gelungene Integrationspolitik	100
14.6 Kritik	102
15 Zusammenfassung	104
16 Literaturverzeichnis	107
17 Anhang	117
17.1 Anhang A. Fragebogen zur Erfassung vom Akkulturationsverhalten .	117
17.2 Anhang B. Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Unterstüt- zung	141
17.3 Anhang C. Statistische Ergänzungstabellen	147
18 Abstract Deutsch	151
19 Abstract English	152
20 Lebenslauf	153

Abbildungsverzeichnis

1	Integrative Rahmenmodell der Akkulturation (Berry, 1997, S. 15). . .	13
2	Akkulturationsstrategien (Berry, 1996, S. 173).	16
3	Graphischer Darstellung des Haupteffekts.	36
4	Graphische Darstellung des Puffereffekts.	36
5	Haupt- und Puffereffekt (Schwarzer und Leppin, 1989, S. 33).	37
6	Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991)	47
7	Graphische Darstellung der ersten Faktorenanalyse	76
8	Graphische Darstellung der Faktorenanalyse nach Itemreduktion . . .	76
9	Geschlechterverteilung der Stichprobe	77
10	Altersverteilung der Stichprobe	78
11	Bundeslandverteilung	80
12	Aufenthaltsdauer in Österreich	81
13	Vorhersage von Akkulturationsintention und -verhalten. Dimension: Übernahme der neuen Kultur	85
14	Vorhersage von Akkulturationsintention und -verhalten. Dimension: Erhalt der eigenen Kultur	85
15	Graphische Darstellung Faktorenanalyse „Übernahmen neue Kultur“. .	148
16	Graphische Darstellung Faktorenanalyse „Erhalt eigene Kultur“. . . .	150

1 Einleitung

In unserer heutigen Gesellschaft ist kulturelle Vielfalt eher die Regel als Ausnahme. Das Zusammenleben von gesellschaftlichen Gruppen mit verschiedenen Kulturen steht seit langem im Fokus der Öffentlichkeit.

Einerseits kann das Zusammentreffen von verschiedenen Kulturen zu einer Bereicherung führen. Andererseits führen verschiedene kulturelle Wertvorstellungen auch zu Konfliktsituationen und Problemen. Mehr denn je sind heutzutage die Fragen, die sich mit Migration, Integration und kultureller Anpassung beschäftigen, wichtig. Die Frage danach wie eine Integrationspolitik aussehen soll, um ein gelungenes Zusammenleben zu ermöglichen beschäftigt nicht nur politische Entscheidungsträger. Um ein besseres Zusammenleben von mehreren Kulturen zu ermöglichen ist es unter anderem wichtig dass beide sich aufeinander zu bewegen und mehr voneinander erfahren. Hierzu soll die vorliegende Arbeit beitragen, indem ein kleiner Teil der Welt der Migranten untersucht wird.

Die Beweggründe von Menschen das eigene Land zu verlassen, sind sehr unterschiedlich. Oft probieren sie einer wirtschaftlichen Misslage im Heimatland zu entgehen und eine neue Arbeitschance in einem fremden Land, meist mit einer besseren wirtschaftlichen Lage, zu nutzen, um sich selbst und die eigene Familie zu versorgen, wie dies bei der sogenannten Arbeitsmigration der Fall ist. Beim Familiennachzug wird das Heimatland verlassen um dem Ehegatten ¹ oder auch den Eltern in ein anderes Land zu folgen. Auch gibt es Personen, die eine bessere Bildung bekommen möchten und sich deswegen in das neue Unbekannte stürzen, wie dies bei der Zuwanderung von ausländischen Studierenden der Fall ist. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich jedoch mit den Menschen die gezwungen wurden das eigene Land zu verlassen, um ihr Leben und das Leben ihrer Kindern zu retten – mit Flüchtlingen und Asylsuchenden.

¹ sofern im Folgenden geschlechtsspezifische Formen verwendet werden, erfassen diese jeweils Frauen und Männer gleichermaßen. Auf eine differenzierte Schreibweise wurde zugunsten der Lesbarkeit verzichtet.

Flüchtlinge und Asylsuchende bilden eine große Migrantengruppe in Österreich. Wie der Prozess kulturelle Anpassung (Akkulturation) von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Österreich verläuft wird in dieser Arbeit beleuchtet.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen zu analysieren (am Beispiel von tschetschenischen Flüchtlingen in Österreich) und die Forschung in diesem Bereich fortzuführen, sowie den Zusammenhang zwischen Akkulturation und der sozialen Unterstützung näher zu beleuchten und empirisch zu untermauern. Unter anderem sollen aus den Ergebnissen der Untersuchung Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet werden, die für Bereichen der Einwanderung, Migration und Integration relevant wären.

Der Prozess der Akkulturation ist sehr komplex. Aber gerade die Unterschiedlichkeit und die Trennung der Unmenge an Dimensionen der Akkulturation macht es notwendig diesen Prozess und seine Konsequenzen zu erforschen.

1.1 Inhaltsübersicht

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert.

Im theoretischen Teil werden die, für die vorliegende Arbeit, wichtigsten Begriffe näher beschrieben und definiert. Um ein besseres Verständnis zu schaffen, wird mit einem Exkurs über den Begriff Kultur angefangen. Danach wird das Konzept der Akkulturation thematisiert, sowie damit zusammenhängende theoretische Modelle und empirische Befunde. Zentrale Bedeutung kommt hier dem integrativen Modell der Akkulturation von Berry (1997) zu. Auch die Determinanten, die in der vorliegenden Arbeit über die Akkulturation erhoben wurden, und deren Bedeutung

werden näher beschrieben.

Kapitel 4 der Arbeit beschäftigt sich mit den Konzepten des sozialen Netzwerks, der sozialen Integration und der soziale Unterstützung. Auch hier werden mit den Konzepten zusammenhängende Modelle und empirische Befunde thematisiert. So steht das Konstrukt der sozialen Unterstützung im Mittelpunkt. Außerdem wird auf die Typen, die wichtigsten Quellen, Wirkungen und Wirkungsmechanismen der sozialen Unterstützung eingegangen. Auch die Zusammenhänge zwischen sozialer Unterstützung und Akkulturation werden erläutert, und mit empirischen Befunden aus verschiedenen Studien verknüpft.

Im Kapitel 5 wird die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen (1991) beschrieben, die das Verhalten (in diesem Fall das Akkulturationsverhalten) vorherzusagen versucht, und nach der der Fragebogen für diese Untersuchung konstruiert wurde.

Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der empirischen Untersuchung. Zuerst wird das Ziel, danach die Forschungsfragen und die Untersuchungshypothesen vorgestellt, und im Anschluss daran erfolgt die Erörterung der Methodik mit der Beschreibung der Erhebungsinstrumente und dem Untersuchungsverlauf. Ein Exkurs der statistischen Begriffen soll die in dieser Arbeit vorkommenden statistischen Begriffe vorstellen, und somit dem Leser das lesen vereinfachen. Danach erfolgt die Überprüfung der Skalenqualität, welche durchgeführt wurde, um die Qualität der Befragungsinstrumente zu sichern. Kapitel 12 beinhaltet die deskriptive Statistik. Hier wird einerseits die Stichprobe beschrieben und andererseits wird die Häufigkeitsverteilung der Akkulturationsstrategien dargestellt.

Kapitel 13 stellt die Ergebnisse der statistischen Auswertung dar, die im Kapitel 14 diskutiert werden. Danach werden inhaltliche sowie methodische Kritikpunkte diskutiert. Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung der empirischen Untersuchung und ein Ausblick auf die zukünftige Forschung. Im Anhang befinden sich die in der Untersuchung verwendeten Fragebögen sowie Tabellen.

1.2 Persönliche Motivation

Da ich seit 2008 in der Betreuung von tschetschenischen Flüchtlingen tätig bin, war es mir von Anfang an klar, dass ich diese Thematik aufgreifen und zu meinem Diplomprojekt machen möchte. Im Rahmen eines Seminars konnte ich auch die theoretischen Kenntnisse über Akkulturation erwerben und Ideen für meine Diplomarbeit sammeln. Auch die Selbsterfahrung als Fremde in einem neuen Land festigte das Interesse an dieser Thematik. So entstand die Idee für vorliegende Diplomarbeit.

I Theoretischer Teil

2 Exkurs: Kultur

Bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff „Kultur“ stellt Jahoda (1996) fest, dass es keine endgültige Definition von Kultur geben kann, und er belegt diese Annahme indem er zahlreiche Definitionen aus verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen aufzählt. Wegen der vielfältigen Auffassungen dieses Konzepts existieren je nach Gebrauch mehrere Begriffsbestimmungen und Bedeutungen.

Eine der wichtigsten Denkrichtungen die sich mit dem Kulturbegriff auseinandersetzt, ist die Kulturanthropologie, in deren Bereich Einzeldisziplinen wie Ethnologie, Ethnographie, Völkerkunde und Sozialanthropologie fallen (Maletzke, 1996, S. 18). Aber auch andere Wissenschaften wie die Politologie, die Geschichtswissenschaft, die Kulturgeographie und die Wirtschaftswissenschaft beschäftigen sich mit Kulturen und interkulturellen Beziehungen (Maletzke, 1996, S.20f).

Maletzke (1996), der die *kulturanthropologische* Ansicht vertritt, beschreibt die Kultur als die „Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen“ (Maletzke, 1996, S. 16).

Bei der *Kommunikationswissenschaft* geht es vor allem um die Einigung und Verständigung zwischen Menschen, die verschiedenen Kulturen angehören. Sie umfasst die direkte persönliche Kommunikation aber auch die Kommunikation durch technische Medien (Maletzke, 1996, S. 19).

Die *Psychologie* beschäftigt sich im Allgemeinen damit, wie die Kultur und Persönlichkeit miteinander in Relation stehen. Die Forschungsthemen der Psychologie sind verbunden mit Fragen inwieweit Kultur den Menschen in seinem Denken, seinen

Emotionen, seinen Einstellungen, seinen Wertorientierungen und Verhaltensweisen beeinflusst bzw. umgekehrt - wie die Persönlichkeit des Menschen die Kultur bildet (Maletzke, 1996, S. 19).

Aus der Sicht der *interkulturellen Psychologie* wird Kultur als „ein universelles, für die Mitglieder einer Nation, einer Organisation und einer Gruppe spezifisches Orientierungssystem“ (Thomas, 1995, S. 87) gesehen. Diese Definition von Kultur beschreibt Kultur als etwas Universelles. Nach Thomas (1995, S.87f) ist jeder Mensch in irgendeiner Form mit Kultur ausgestattet, und er meint, dass man nicht „kulturlos“ sein kann.

Kultur ist auch ein „spezifisches Orientierungssystem“, da jede kulturelle Gemeinschaft ihre eigenen Werte, Konzepte sowie Formen des Denkens und Handelns besitzt, und diese im Laufe der Zeit normiert werden.

Hofstede (1991) beschreibt die Kultur als „Software des Geistes“, die eine Menge „alltäglicher und gewöhnlicher Dinge des Lebens: begrüßen, essen, zeigen oder verbergen von Emotionen, Körper abstand zu anderen, lieben oder Körperhygiene“ enthält (Hofstede, 1991, S. 5).

In seinem Werk „Psychologie der Akkulturation“ schlägt Zick (2010) eine neue Konzeptualisierung von Kultur vor, und betont, dass „nicht die Kultur für sich genommen interessant ist, sonder Kultur in Wechselwirkung mit und zu einem anderen kulturellen Kollektiven und diese Wechselwirkung ist durch das Ausmaß von Differenzierung und Entbindung bestimmt“ (Zick, 2010, S. 85).

Makarova (2008) definiert Kultur, als einen Aushandlungs- und Entstehungsprozess, „der in der Interaktion ihrer Subkomponenten und Akteure sichtbar wird und in diesem Sinne eine sich kontinuierlich wandelnde materielle und symbolische Interkultur darstellt.“ In diesem Prozess wird das Individuum als ein aktiv

handelndes Subjekt gesehen, „das einen Beitrag zum Kulturwandel leistet und sich in dieser Dynamik ständig verändert und neu definiert“ (vgl. Makarova, 2008, S. 32).

Abschließend soll festgehalten werden, dass dieser kurze Exkurs zu dem Begriff „Kultur“ einen Einstieg in die Thematik der vorliegende Arbeit verschaffen, und zu einem besseren Verständnis des Weiteren führen sollte, und nicht zu einer allgemeingültigen Definition des Kulturbegriffes.

3 Akkulturation

Ziel dieses Kapitels ist es, das Konstrukt der Akkulturation begrifflich zu bestimmen. Es soll auf die Dimensionalität von Akkulturation eingegangen werden. Das Akkulturationsmodell von Berry (1991) steht hier im Mittelpunkt der Betrachtung. Unter anderem soll ein Überblick über die gängigsten theoretischen Ansätze in der Akkulturationsforschung und über die wichtigsten Determinanten der Akkulturation gegeben werden. Anschließend wird auf den Forschungsstand der Akkulturation und der sozialer Unterstützung eingegangen. Dabei sollen Zusammenhänge zwischen diesen Konstrukten betont werden.

3.1 Akkulturation

Der Begriff Akkulturation stammt ursprünglich aus der Kulturanthropologie und wurde als „die Verschmelzung (zweier) verschiedener Kulturen in Wertvorstellungen, Fertigkeiten, Identifikationen und Handlungsbezügen zu einer neuen kulturellen Einheit“ (Heckmann, 1992, S. 168) definiert.

Bereits 1936 wurde Akkulturation von Redfield, Linton und Herskovitz wie folgt beschrieben:

Acculturation comprehends those phenomena which result when groups of individuals having different cultures come into continuous first-hand contact with subsequent changes in the original culture patterns of either or both groups [...] under this definition acculturation is to be distinguished from culture change, of which it is but one aspect, and assimilation, which is at time a phase of acculturation (Redfield, Linton und Herskovits, 1936; zitiert nach Makarova, 2008, S. 34).

Im Psychologischen Wörterbuch wird Akkulturation, als „Hineinwachsen in eine kulturelle Gemeinschaft“ definiert (Dorsch, 1976, S. 15).

Als eine wechselseitige, aber nicht gleichgewichtige Beeinflussung und Veränderung ist Akkulturation nach Heckmann (1992) zu verstehen:

... durch Kulturkontakte hervorgerufene Veränderungen von Werten, Normen und Einstellungen bei Person, den Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Qualifikationen (Sprache, gesellschaftlich-kulturelles Wissen u.a.) sowie Veränderungen von Verhaltensweisen und Lebensstilen (z.B. in Bezug auf Arbeit, Wohnen, Konsum etc. ...); auch Veränderungen der Selbstidentität sind damit notwendigerweise verbunden“ (Heckmann, 1992, S. 168).

Graves (1967) prägte den Ausdruck „psychologische Akkulturation“ und versteht darunter „die psychologische Veränderungsprozesse des Individuum in verschiedenen Bereichen des menschlichen Erlebens und Verhaltens, die durch den Kontakt mit der fremden Kultur stattfindet“ (Graves, 1967, S. 338).

Berry (1997) definiert Akkulturation, als die Veränderung der ursprünglich eingebrachten Kulturmuster von Gruppen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund infolge direkten Kontaktes (Berry, 1997, S. 5).

Makarova (2008) beschreibt Akkulturation, als „langfristiger Anpassungsprozess eines Individuums, der durch den Kontakt mit einer zweiten Kultur notwendig wird“ (Makarova, 2008, S. 34).

Auch Zick (2010) erwähnt, dass „Akkulturationsprozesse sind immer dann zu erwarten, wenn Gruppen bzw. ihre Mitglieder in Kontakt kommen, die sich als kulturell different wahrnehmen und eine oder beide Gruppen versuchen, sich den jeweiligen anderen oder gemeinsamen kulturellen Kontext anzueignen“ (vgl. Zick, 2010, S. 47).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass bei all diesen Definitionen Gemeinsamkeiten auftreten: es wird ein Kontakt vorausgesetzt, der in seiner Folge zu Veränderungen führt. Erst mit einem Kontakt können Veränderungen hervorgerufen werden und eine Akkulturation stattfinden. Die Art und das Ausmaß der Akkulturation hängen von der Häufigkeit und Intensität der Kontakte ab. Somit ist der Kontakt eine wichtige Bedingung für die Akkulturation.

Die Veränderungen finden nicht nur bei den „Neuankömmlingen“ statt, sondern auch bei der Aufnahmegesellschaft, und umfassen verschiedenste Bereiche des menschlichen Erlebens und Verhaltens: Wertvorstellungen, Fertigkeiten, Kenntnisse, Normen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Lebensstile, Identität.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird Akkulturation als ein Prozess der Veränderung nach einer zeitlichen und räumlichen Konfrontation mit einer neuen Kultur verstanden.

Eine misslungene Akkulturation kann zu akkulturativem Stress, physiologischen und psychologischen Erkrankungen bzw. Veränderungen führen. Besonders bei Flüchtlingen besteht die Gefahr, dass Akkulturationsschwierigkeiten auftreten, da Flüchtlinge unfreiwillig aus dem eigenen Land fliehen müssen (motivationales Problem) und deren Aufenthalt in der neuen Kultur bis zum Abschluss des Asylverfahrens nicht klar ist (Unsicherheit). Hinzu kommen Schwierigkeiten im Alltagsleben, die durch keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verursacht und verstärkt werden.

Eine Definition für erfolgreiche Akkulturation zu geben, sei laut Liebkind (2001) schwierig, da die abhängige Variablen, die den empirischen Studien zugrunde liegen, sehr variieren. Ward (1996) definiert erfolgreiche Akkulturations, als „terms of mental and physical health, psychological satisfaction, good self-esteem, competent work performance, and food grades [...] is primarily seen as individual adjustment and adaptation to a new culture“ (zitiert nach Liebkind, 2001, S. 391).

Eine gelungene Akkulturation beschreibt Thomas (2003) findet dann statt, wenn der Handelnde im Gastland im Rahmen des dort vorhandenen kulturspezifischen Orientierungssystems seine gesetzten Ziele in der Weise erreicht, dass die Gesamtbilanz von Aufwand und Erfolg für ihn befriedigend ausfällt. Dabei sind befriedigende Ergebnisse durch wechselseitige, sich bedingende Angleichungsprozesse zwischen Gast- und Fremdkultur zu erreichen, und nicht nur durch eine einseitige Anpassung an die Aufnahmegesellschaft.

3.2 Dimensionen der Akkulturation

Unterschiedliche Ansichten in der Akkulturationsforschung bestehen bei der Dimensionalität der Akkulturation.

Grundsätzlich kann Akkulturation auf zwei Arten betrachtet werden, als *Zustand* oder als *Prozess*.

Als *Prozess* wird Akkulturation als Veränderung von Glaubensinhalten, Emotionen, Einstellungen, Werten, Verhaltensweisen und Identifikationsmustern von Personen im interkulturellen Austausch über die Zeit verstanden. Dieser Blickwinkel umfasst eine Reihe von unterschiedlichen Konzepten.

Betrachtet man Akkulturation als *Zustand*, werden hier Messungen zu einem bestimmten Zeitpunkt, in Bezug auf Umfang und Ausmaß von behavioralen, affektiven und einstellungsbezogenen Charakteristika einer Person verstanden (vgl. Liebkind, 2001).

Weiteres wird zwischen Akkulturation, als *eindimensionaler, linearer Prozess* und Akkulturation, als *zweidimensionaler bzw. mehrdimensionaler Prozess* unterscheiden.

Die Anhänger des *eindimensionalen Konzeptes* (z.B. Gordon, 1964) sehen den Akkulturationsprozess als eine einseitige Anpassung des Neuankömmlings an die Mehrheitskultur auf Kosten der Abgabe der eigenen Kultur. Hier wird die Nichtübernahme der Mehrheitskultur zu Konflikten führen. Eine gelungene Akkulturation wird hier eher als die Übernahme der Mehrheitskultur verstanden und führt im Grunde genommen zur Assimilation (vgl. Zick, 2010, S. 137).

Assimilation ist laut Zick (2010) als Angleichung einer Gruppe von Zuwanderern oder Neuankömmlingen an die dominante Kultur der Mehrheitsgesellschaft zu verstehen.

Diese Sichtweise wird heftig durch die Anhänger des *zwei- bzw. mehrdimensionalen Konzeptes* kritisiert (z.B. Berry, 1990, 1996). Hier werden die Akkulturation an die Herkunftskultur und die Akkulturation an die Mehrheitskultur als zwei unabhängige Prozesse gesehen. Somit ist es für den Neuankömmling möglich die eigene Kultur beizubehalten, und eine neue Kultur anzueignen. „Der Prozess der Aneignung einer neuen Kultur ist gewissermaßen, als Balancierung zwischen Herkunftskultur und neue Kultur zu verstehen“ (Zick, 2010, S. 138).

3.3 Das Akkulturationsmodell nach Berry

Das bekannteste zweidimensionale Modell der Akkulturation, welches auch für die vorliegende Arbeit die Grundlage bildet, ist das integrative Rahmenmodell von Berry (1997).

Berry (1997) teilt den komplexen Prozess der Akkulturation in zwei Ebenen auf - *gross level* (*Makro-, Gruppen- oder Übergeordnete Ebene*) und *individual Level* (*Mikro- oder Individuelle Ebene*). Siehe Abbildung 1.

Auf der **Übergeordneten Ebene** befinden sich Kontextfaktoren, die die *Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft* betreffen.

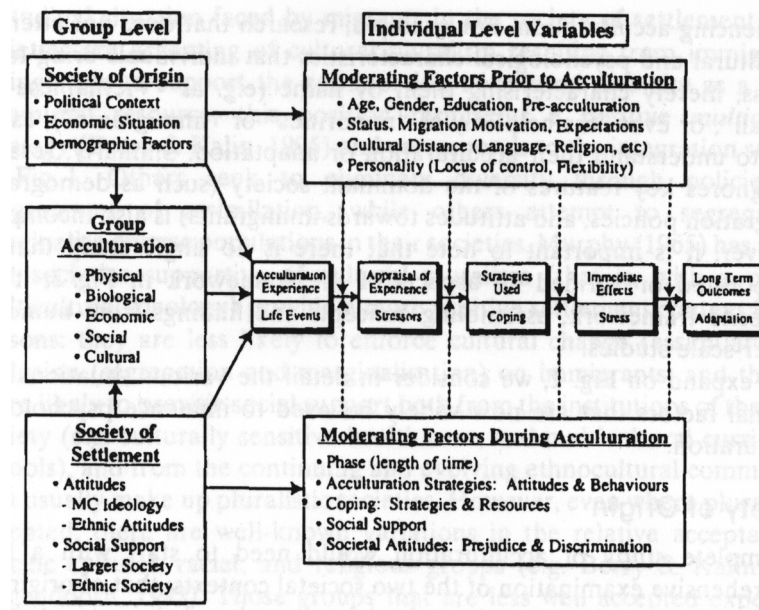


Abbildung 1: Integrative Rahmenmodell der Akkulturation (Berry, 1997, S. 15).

Das Wesentlichste bei der *Herkunftsgesellschaft* ist der kulturelle Hintergrund der migrierenden Person. Wenn man weiß, woher die Person stammt, kann ein Vergleich mit der Kultur der Aufnahmegesellschaft gemacht werden, worauf sich dann die „kulturelle Distanz“ ergibt. Außerdem sollten politische, wirtschaftliche und demografische Faktoren berücksichtigt werden, um die Freiwilligkeit der Migration feststellen zu können (Berry, 1997, S. 16).

Bei der *Aufnahmegesellschaft* spielen sowohl die Einstellung zu Migranten, als auch zum kulturellen Pluralismus eine wesentliche Rolle. Im Idealfall herrscht eine multikulturelle Ideologie vor, und dann ist die Integration mit einer hohen Wahrscheinlichkeit die Akkulturationsstrategie welche stattfindet. Bei multikulturellen Ideologien werden nur selten Anpassungen erzwungen, und somit ist die notwendige soziale Unterstützung vorhanden (Murphy, 1965; zitiert nach Berry, 1997, S. 17).

Beide Faktoren (*Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft*) beeinflussen den Akkulturationsprozess der Gruppe (siehe Abbildung 1). Durch diesen Einfluss kommt es zu

Veränderungen in der Gruppe:

- physische Veränderungen (z.B. höhere Bevölkerungsdichte),
 - biologische Veränderungen (z.B. andersartige Ernährung, neue Erkrankungen),
 - wirtschaftliche Veränderungen (z.B. Statusverlust),
 - Veränderungen im sozialen Bereich (das soziale Umfeld wird durch die Migration umstrukturiert),
 - kulturelle Veränderungen (z.B. Kleidung, Sprache, Religion)
- (Berry, 1997, S. 17).

Die Akkulturation auf der *individuellen Ebene* wird unter anderem auch psychologische Akkulturation genannt. Sie ist variabel, da sie von den Einflussfaktoren vor und während der Akkulturation geteilt wird (Berry, 1997, S. 15).

Zu den *Einflussfaktoren vor der Akkulturation* gehören Alter, Geschlecht und Bildung, sowie Motivation zur Migration und Erwartungen gegenüber dem Aufnahmeland. Unter anderem sind die kulturelle Distanz zwischen der Herkunftskultur und der Aufnahmekultur und Persönlichkeit der migrierende Person wichtige Faktoren, welche die psychologische Akkulturation beeinflussen.

Berry (1997, S. 21) weist darauf hin, dass eine Reihe von Untersuchungen die Annahme bestätigen, dass ein höheres Alter und eine stark ausgeprägte kulturelle Distanz eine ungünstig Wirkung auf die Akkulturation haben.

Bezüglich der Ausbildung wurde gezeigt, dass sie als eine Ressource gesehen wird. Dennoch kann ein hoher wirtschaftlicher Status im Heimatland negative Auswirkungen haben, da es zu einer beruflichen Dequalifizierung und somit zu einem Statusverlust im neuen Land kommen kann.

Zu den *Einflussfaktoren während der Akkulturation* gehören die Aufenthaltsdauer, die Akkulturationsstrategien, die Copingstrategien, unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen, die soziale Unterstützung und das Ausmaß von Vorurteilen und Diskriminierungen von der Seite der Aufnahmegesellschaft (Berry, 1997, S. 24).

Diese beiden Einflussfaktoren haben sowohl positive als auch negative Wirkungen auf die psychologischen Phänomene der Akkulturation, die in der Mitte der Abbildung 1 zu sehen sind, und letztendlich zur Adaptation einer Person führen. Die Akkulturation kann als Stress erlebt werden, was unter anderem von der kognitiven Kontrolle und Problembewertung abhängt (Berry, 1997, S. 25).

Das integrative Modell enthält viele wichtige Faktoren, die Wirkungen auf die Akkulturation haben und somit in Wechselwirkung miteinander stehen. Dieses Modell fokussiert stark auf Stress, deswegen wird es auch das Stressmodell der Akkulturation genannt. Berry definiert Akkulturation generell als einen Prozess der Stressbewältigung (Berry, 1997).

Ob es bei Migranten zu akkulturativen Stress kommt, hängt unter anderem, laut Berry (1996), von den Akkulturationsstrategien der Neuankömmlinge in der Aufnahmegesellschaft ab. Mit Hilfe von zwei unabhängigen Dimensionen und zwei dementsprechenden Fragen

- *Beibehaltung der eigenen Kultur* („cultural maintenance“ - Wie wichtig ist es die eigene kulturelle Identität und die Charakteristiken der Herkunftskultur beizubehalten?)
- *Kontakt zur Gegenkultur* („contact/participation“ - Wie wichtig ist es in Kontakt zu der Aufnahmegesellschaft zu stehen?)

werden vier Akkulturationsstrategien definiert (siehe Abbildung 2).

Während ***Assimilation*** die einseitige Übernahme der neuen Kultur und die Auf-

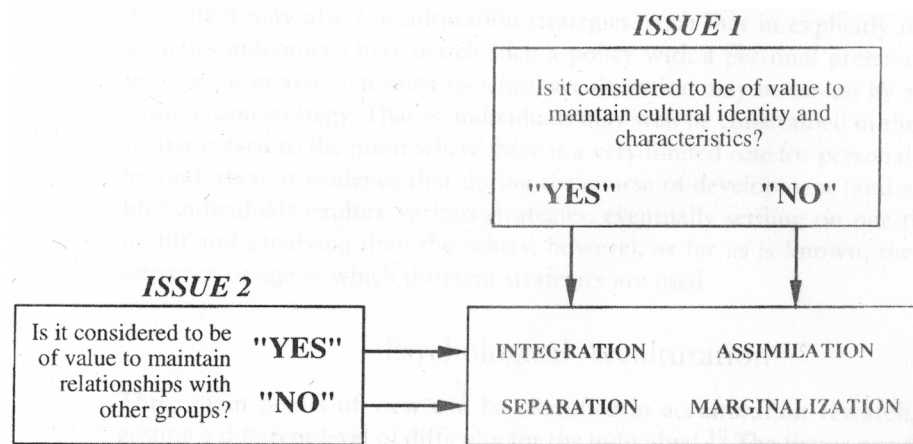


Abbildung 2: Akkulturationsstrategien (Berry, 1996, S. 173).

gabe der eigene Kultur bedeutet, verhält sich die **Separation** in Gegenrichtung und hat den Erhalt der Herkunftskultur und keinen Kontakt zur Aufnahmekultur zur Folge. **Integration** bedeutet, dass beide Kulturen sich vereinen, was heißt, dass die eigene Kultur teilweise beibehalten wird, und gleichzeitige eine Aufnahme der neuen Kultur stattfindet. **Marginalisierung** wird als Verlust der eigenen Kultur unter gleichzeitiger Isolation der Aufnahmekultur verstanden.

Berry (1997) nimmt an, dass dieses Modell für alle Migrantengruppen gilt und die Akkulturationsstrategien sich vor allem in Einstellungen und Verhalten von Einwanderer zeigen.

Studien, die sich auf das Akkulturationsmodell von Berry stützen (z.B. Ward und Kennedy, 1994), zeigen, dass die Integration als Akkulturationsstrategie am wenigsten zu akkulturativem Stress führt, und somit den Prozess der Akkulturation begünstigt.

Berry (1997) macht darauf aufmerksam, dass beide Seiten, also sowohl die Einwanderer als auch die Aufnahmegesellschaft, zu einer erfolgreichen Eingliederung und einer erfolgreichen Akkulturation beitragen. Es ist ein gewisses Maß an Offenheit und Anpassungsfähigkeit der Einwanderer notwendig. Von Seiten der Aufnahmegesellschaft sind vor allem Offenheit, positive Einstellung sowie ein politischer und

soziokultureller Rahmen die Elemente, die die positive Akkulturation begünstigen.

3.4 Theoretische Ansätze in der Akkulturationsforschung

Im Folgenden werden die gängigsten Ansätze der psychologischen Akkulturationsforschung zu Zwecken der Übersicht vorgestellt. Die vorliegende Arbeit orientiert sich an dem Rahmenmodell von Berry (1997) das zu dem Stress-Bewältigungsansatz gehört.

Akkulturation als Identitätsbildung - Identitätsansatz.

Die zentrale Frage der Identitätstheorien beschäftigt sich mit der Identitätsentwicklung und -veränderung während des Akkulturationsprozesses. Akkulturation wird hier als Prozess der „Beibehaltung oder Transformation jener Anteile des Selbstkonzeptes und der Identität, die kulturell definiert sind“ interpretiert (Zick, 2010, S. 159).

Die Befunde von Studien, die sich an die Identitätsansätze anlehnen, zeigen, dass Akkulturation stets mit dem Prozess der Identitätsbildung begleitet wird, der wiederum von den interkulturellen Differenzen und Differenzierungsprozessen abhängt (Zick, 2010, S. 161).

Akkulturation als kultureller Lernprozess - Lernansatz.

Der Lernansatz beschäftigt sich mit den Anpassungsprozessen, die auf der Ebene des Verhaltens stattfinden (Ward, Bochner & Furnham, 2001). Die Autoren beziehen sich auf Lernmodelle und -theorien, und sehen die Akkulturation als einen Prozess des Lernens: den Prozess der Kulturaneignung. Unter Kulturaneignung wird vor allem der Erwerb von kulturellen Fähigkeiten (Werte, Normen, Weltanschauungen usw.) verstanden.

Thomas, Kammhuber und Schmid (2005) schlagen vor in der Akkulturationsforschung auch andere Forschungsbereiche zu nutzen, und sprechen von

„interkulturellen Handlungskompetenzen“, die für eine angemessene, erfolgreiche und zufriedenstellende Begegnung und Kooperation zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen notwendig sind (vgl. Thomas u.a., 2005, S. 187). Unter interkulturellen Handlungskompetenzen verstehen die Autoren: Handlungspotenziale, -sicherheit, -flexibilität, -stabilität; Horisonterweiterung, Selbstkonzeptänderung und -erweiterung, Flexibilität, Reflexibilität, Selbstwirksamkeit.

Dieses, auf handlungs- und lerntheoretischen Annahmen basierende Konzept zeigt, wie der Prozess der kulturellen Entwicklung bei Menschen durchlaufen wird. Angefangen mit einer interkulturellen Konfrontation über interkulturelle Erfahrungen und interkulturelles Lernen gelingt es dann auch interkulturelles Verstehen (Bilanzierung) zu erlangen (Thomas u.a., 2005, S. 189).

Akkulturation als Stressbewältigung - Stressbewältigungsansatz.

Der Stressbewältigungsansatz ist wohl der verbreitetste Ansatz in der Akkulturationsforschung. Die Theorien, welche zu dem Stressbewältigungsansatz gehören, berufen sich grundsätzlich auf das transaktionale Stressmodell nach Lazarus und Folkman (1984), welches besagt, dass Konfrontationen mit einer neuen Kultur für die Entstehung von psychischen Stress verantwortlich sind. Ob es langfristig zu positiven oder negativen Konsequenzen kommt, hängt von den Coping-Strategien und den Coping-Ressourcen der Betroffenen ab.

Zunächst wird hier angenommen, dass die ersten Erfahrungen mit einer neuen Kultur eine Stresserfahrung darstellt. Weiters können konkrete Erfahrungen und kulturelle Anforderungen als Stressoren verstanden werden. Schlussendlich, wird Akkulturation in diesem Modell als Prozess der Stressauslösung, -bewertung, -verarbeitung und -bewältigung verstanden (vgl. Zick, 2010, S. 198).

Nach Berry (1997) hängt der Verarbeitungs- und Bewältigungserfolg von einer Reihe verschiedener Faktoren ab (siehe Kapitel 3.3), die vor und während der Akkulturation auf die Person einwirken.

Akkulturation als Prozess der Herstellung von sozialen Netzen - Netzwerkansatz.

Viele anderen Theorien, insbesondere das Rahmenmodell nach Berry (1997), betonen bereits die Bedeutung von sozialen Netzwerken im Kontext sozialer Unterstützungssysteme, die die Akkulturation beeinflussen.

„Die Netzwerktheorien der Akkulturation versuchen die Dynamik von Netzwerken, ihre Bildung und Konsequenzen starker und schwacher Netzwerke zu erklären. Im Zentrum der Theorien steht die Analyse der Verbindungen (Linkages) zwischen Menschen unterschiedlicher Kultur“ (Zick, 2010, S. 292).

So beschreibt Smitt (1999) in seiner Intercultural Network Theory sieben Annahmen über die Zusammenhänge zwischen Netzwerken und Identitäten.

Die erste Annahme geht davon aus, dass die Identitäten innerhalb der kulturellen Netzwerke erkannt werden. Das heißt, dass Zuwanderer und deren Identitäten durch die Netzwerke bestimmt werden, mit denen sie verknüpft sind. Die zweite Annahme geht davon aus, dass der kulturelle Hintergrund die Erfahrung beeinflusst und formt. In der dritten Annahme wird die Größe und Heterogenität hervorgehoben. Je mehr Menschen aus der Aufnahmegesellschaft im Netzwerk von Zuwanderer sind, desto wahrscheinlicher ist die Adaptation von Zuwanderer in das neue kulturelle System. Die vierte Annahme besagt, dass das Netzwerk dynamisch ist und sich mit der Zeit und mit der Aufnahme in die Gesellschaft verändert. Die fünfte Annahme geht davon aus, dass strukturelle Belastungen (z.B. Lebensumstände, soziale Schicht, etc.) die Anpassung beeinflussen. In der sechsten Annahme wird die Dichte von kulturhomogenen Netzwerken postuliert. Und zwar mindert ein kulturhomogenes Netzwerk die Ressourcen, die für die Akkulturation notwendig sind. Die letzte Annahme besagt, dass interkulturelle Netzwerke weniger dicht sind, wenn die Verbindungen in der Kultur eher kontextuell als personenorientiert sind (Zick, 2010, S.293f).

3.5 Determinanten der Akkulturation

In der Forschungsliteratur wird Akkulturation über sehr unterschiedliche Determinanten erhoben. Der Grund dafür ist vor allem der, dass Akkulturation ein ziemlich breites Konstrukt darstellt.

Bezüglich der Anzahl von Determinanten, die in der Akkulturationsforschung erhoben werden, ist der Spektrum auch sehr unterschiedlich. So erfragen Ward und Kennedy (1994) - 21 Determinanten, Jaeger (2009) reduziert sie auf elf. Eine Kombination aus verschiedenen Determinanten ermöglicht die genaue Erfassung der Akkulturation. Die vorliegende Untersuchung begrenzt sich auf sieben Lebensbereichen: Sprache, Kleidung, Medien, Freundschaft, Tradition, Staatsbürgerschaft, Mitgliedschaft in Organisationen oder Vereinen und Zugehörigkeitsgefühl. Auch der Einfluss von soziodemografischen und persönlichen Determinanten wird in mehreren Untersuchungen postuliert, und in der vorliegende Arbeit mitberücksichtigt.

Im Folgenden werden die Determinanten und deren Bedeutung für die Akkulturation dargestellt.

3.5.1 Sprache

Sprache nimmt eine zentrale Rolle bei der Akkulturation ein.

Das Entstehen und der Fortbestand einer Kultur setzen Kommunikation voraus. Menschliche Kulturen sind vornehmlich in natürlichen Sprachen gesellschaftlich objektiviert. Als eine Welt von Einstellungs-, Denk-, und Wertungszusammenhängen kann sich der Einzelne die Kultur, den sozialen Wissens- und Wertbestand im Wesentlichen vermittelt der Sprache aneignen, und die Fortpflanzung der Kultur über die Generation geschieht vor allem in sprachlich kommunikativen Vorgängen (Luckmann, 1979, S. 2).

Ruddat (1994) postuliert, dass die Beherrschung der Sprache ein notwendiges Instrument zur Existenzsicherung, und auch für die Integration in die unterschiedlichsten Lebensbereiche, ist. Durch die Sprachbeherrschung ergeben sich relevante Vorteile für das Leben in einem fremden Land:

- der Zugang zu Informationen wird erleichtert;
- soziale Kontakte zur Bevölkerung werden möglich;
- alltägliche Erledigungen können leichter durchgeführt werden, was bedeutet, dass die alltägliche Unsicherheit aus dem Alltag beseitigt wird.

Auch Ager und Strang (2004) betonen die Wichtigkeit der Sprache und nicht nur wegen der Möglichkeit sich zu verständigen. In ihrer Untersuchung nennen die befragten Flüchtlinge folgende Gründe für die Wichtigkeit von der Beherrschung der Sprache der Aufnahmegesellschaft:

- das Knüpfen von Freundschaften und Kontakten mit der Aufnahmegesellschaft wird erleichtert;
- die Kommunikation mit Behörden wird erleichtert;
- der Zugang zu öffentlichen Dienstleitungen und Angeboten wird erleichtert;
- das Selbstwertgefühl und das Wohlbefinden werden dadurch erhöht;
- sie hilft dabei, sich selbst als Teil der Gesellschaft zu fühlen;
- sie ist notwendig für den Erfolg der Kinder in der Schule;
- sie hilft rassistische Einstellungen der Aufnahmegesellschaft zu mindern, da durch den Gebrauch der Sprache der Aufnahmegesellschaft das Bemühen demonstriert wird, sich integrieren zu wollen.

Bei eine Studie von Paxton und Mughan (2006), wo vier Fokusgruppen durchgeführt wurden (zwei in Columbus und zwei in Los Angeles) waren alle vier Gruppen sich

einig darüber, dass das Erlernen der Sprache eine unumstößliche Grundlage der Akkulturation ist. Eine erfolgreiche Akkulturation ist unmöglich ohne Interaktion, Interaktion ist jedoch unmöglich ohne eine gemeinsame Sprache.

In der vorliegenden Arbeit wird nach dem Sprachgebrauch gegenüber Kindern und Verwandten, die in Österreich leben, gefragt.

3.5.2 Medien

Bei *Medien* handelt es sich um eine starke Einflussgröße der modernen Gesellschaft. Mit ihrer Berichterstattung und ihren Unterhaltungsangeboten bilden die Medien Bilder von den verschiedenen ethnischen und kulturellen Bevölkerungsgruppen mit und dadurch bilden sie auch die Grundlage für öffentliche Kommunikation zwischen diesen Bevölkerungsgruppen.

Bei der vorliegenden Befragung wurden die Medien auf den Fernsehkonsum reduziert, da dieser die stärkstgenutzte Medienquelle wiedergibt.

Medien werden in der Wissenschaft vor allem als Vermittler der Kommunikation und als Wissens- und Machtquelle gesehen.

„Medien sind eine zentrale Meinungsbildungsinstanz. Dies gilt für den permanenten Prozess der Identitätsbildung ebenso wie für das Wissen über und die Einstellung zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Darüber hinaus prägt die Berichterstattung insbesondere im Fernsehen und in den Tageszeitungen die Wahrnehmung dessen, was wichtig und relevant ist und was nicht“ (Halm, 2006, S. 78).

Esser (2000) nennt zwei Funktionen von Massenkommunikation:

- sie ermöglichen den Erwerb sprachlicher Kompetenz,
- sie können zum Abbau bzw. zur Veränderung von Vorurteilen beitragen.

Beide Funktionen sind wichtig, aber können nur dann erfüllt werden, wenn die Massenmedien Informationen, Werte und Wissen über die unterschiedlichen kulturellen Gruppen in einer Gesellschaft vermitteln (Schneider & Arnold, 2006, S. 96).

3.5.3 Freundschaft

Noch eine wichtige Determinante der Akkulturation stellt die *Freundschaft* dar. Für alle Menschen, und vor allem für die, die in eine neue Gesellschaft kommen, stellt Freundschaft eine Ressource und somit eine Quelle der sozialer Unterstützung dar. Eine Studie von Auhagen und Schwarzer (1994) zeigt, dass Freundschaften Stress bei Migranten vermindern, und somit eine positive Wirkung auf das psychische Wohlbefinden haben. Den Grund für einen positiven Einfluss von Freundschaften sehen die Autoren in der sozialen Unterstützung.

Freundschaften aus dem Einwanderungsland ermöglichen eine leichtere Anpassung an die neue Kultur, wobei die Freundschaften aus dem Herkunftsland dazu beitragen, dass die eigene Kultur nicht vergessen wird. Beides führt zu einem positiven Einfluss auf das psychische Befinden (Berry, 2006a).

Auch weitere Studien die im Kapitel 4.8 genannt werden, betonen die Bedeutung des sozialen Netzes für die Akkulturation.

Die Determinante „Freundschaft“ wird hier mit Fragen über die Anzahl von Freunden aus der Aufnahmegesellschaft bzw. der Anzahl von Freunden aus dem Heimatland erfragt.

3.5.4 Kleidung und Traditionspflege

Auch *Kleidung* und *Traditionspflege* sind wichtige Determinanten der Akkulturation.

In der vorliegende Arbeit wurde nach dem Feiern von österreichischen bzw. tschetschenischen Festen gefragt.

Kultur manifestiert sich in vielfältigen Formen. Zu diesen möglichen Formen gehört auch die Kleidung. Die Art sich zu kleiden ist eine visuelle Botschaft, und wird mit einer bestimmten Kultur assoziiert.

Auch *Traditionspflege* ist ein wichtiger Aspekt der Akkulturation. Mit Fragen über das Ausmaß der gefeierten österreichischen bzw. tschetschenischen Festen wird versucht das Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlinge zu erfassen.

3.5.5 Staatsbürgerschaft und Mitgliedschaft in Organisationen oder Vereinen

Bezüglich der *Staatsbürgerschaft* waren sich die Teilnehmer der vier Fokusgruppen in der Studie von Paxton und Mughan (2006) einig. Sie meinten dass die Einwandere formelle und sichtbare Respekt von Einwanderungsland zeigen sollen und sich mit ihrer neue Heimat identifizieren sollen in dem eine Staatsbürgerschaft umgehend angestrebt werden soll.

Die Mitgliedschaft in Organisationen oder Vereinen ist eine wenig eingesetzte Determinante zur Erhebung von Akkulturation kommt aber immer wieder in der Akkulturationsforschung vor.

3.5.6 Soziodemographische und persönliche Detreminanten

Zu den soziodemographischen und persönlichen Merkmalen, deren Einfluss auf das Akkulturationsverhalten in dieser Studie untersucht wird, gehören das Alter, das

Geschlecht, die Aufenthaltsdauer in Österreich und das Bildungsniveau.

Berry (1997, S. 21) betonte die Wichtigkeit von diesen Einflussfaktoren, und weist darauf hin, dass eine Reihe von Untersuchungen die Annahmen bestätigen, dass ein höheres Alter eine ungünstige Wirkung auf die Akkulturation hat.

Bezüglich der Ausbildung wurde gezeigt, dass sie eine starke Ressource sein kann. Dennoch kann eine ursprüngliche, höhere Ausbildung im Heimatland negative Auswirkung haben, wenn diese im Einwanderungsland nicht anerkannt wird, was dann eben zu einem Statusverlust führen kann.

Auch Zlobina, Basabe, Paez und Furnham (2006) fanden heraus, dass Bildung einen signifikanten Einfluss auf die Anpassung von Einwanderern hat.

Im Bezug auf die Aufenthaltsdauer existieren unterschiedliche Ergebnisse. So befragte Ipsen (1977) griechische, türkische und italienische Arbeiter in Deutschland, ob sich mit einem längeren Aufenthalt im Land deren materielle Situation (im Bezug auf Arbeit und Wohnung) verbessert und sich die ideologische Situation (z. B. bürgerliche Ansichten, Ideologien etc.) verändert haben. Die Ergebnisse zeigen, dass auch nach einem längeren Aufenthalt (zehn Jahre und länger) weder materiell noch ideologisch nennenswerte Veränderungen auftreten. Die ausländischen Arbeiter bleiben in fast jeder Hinsicht schlechter gestellt als die Unterschicht in Deutschland. Berry (2006b) untersucht wie Jugendliche (ca. 8000 in 13 verschiedenen Ländern) mit der Akkulturation umgehen und wie gut sie sich adaptieren können. Es wurden dabei Fragen zur Einstellungen, kulturelle Identität, die Sprachfähigkeit und Sprachgebrauch gestellt, auch ethnische und nationale Peer-Kontakte wurden abgefragt. Die Ergebnisse zeigten vier Akkulturationsprofile: integrativ, ethnisch, national und diffus. Bei einem integrativen Akkulturationsprofil fand sich eine starke ethnische als auch nationale Identität. Das bedeutet, dass die Jugendliche sich sowohl dem Land als auch ihrer ethnischen Gruppe zugehörig fühlten. Diejenigen mit einem ethnischen Akkulturationsprofil haben hauptsächlich eine starke ethnische Identität. Genau umgekehrt verhält es sich bei Personen die einem nationalen

Akkulturationsprofil zugeordnet wurden. Sie fühlten sich vor allem ihrer Nation zugehörig. Die Gruppe der Jugendlichen mit einem diffusen Akkulturationsprofil verwendeten beispielweise häufig jene Sprache, die in ihrer ethnische Gruppe vertreten wird, fühlen sich aber nur gering zu jener Gruppe zugehörig.

Es zeigt sich, dass abhängig von der Länge der Aufenthaltsdauer im Land, unterschiedliche Akkulturationsprofile überwiegen. So herrscht die ersten sechs Jahre vor allem das diffuse Akkulturationsprofil. Danach gibt es eine Übergangsphase, bei der das integrative Akkulturationsprofil langsam ansteigt und nach 12 Jahren auch am erste Platz liegt (Berry, 2006b).

Bezüglich der Geschlechtsunterschiede bestätigen Untersuchungen, dass Akkulturationsprozesse bei Frauen, im Vergleich zu Männern, eher mit Gesundheitsproblemen einhergehen (Diehl & Ochsmann, o.d.).

Die Studie von González-González und Zarco (2008) in Süd Europa zeigt das Emigration bedeutet für Frauen, anders als für Männern, sich nicht der Verantwortung und der Sorge um die Familie zu entziehen. Viele Immigrantinnen leiden unter Schuldgefühlen, weil sie ihre Kinder zu Hause zurückgelassen haben. Ihre Schuldgefühle werden nur durch den Glauben daran gemildert, dass sie durch ihre harte Arbeit ihren Kindern ein besseres Leben bieten können. Für jene Frauen, die ihre Kinder in das Einwanderungsland mitgenommen haben, ist die Sorge um die Zukunft dieser Kinder die größte Motivation die harten Bedingungen der Migration durchzuhalten.

4 Soziales Netzwerk, soziale Integration und soziale Unterstützung

In diesem Kapitel werden Konstrukte wie soziale Netzwerke, soziale Integration und soziale Unterstützung begrifflich bestimmt. Es werden Arten und Wirkungsmechanismen der sozialen Unterstützung beschrieben. Auch die wichtigsten Quellen sozialer Unterstützung werden genannt.

4.1 Soziales Netzwerk. Soziale Integration

Der Mensch ist ein soziales Wesen ist von der Geburt bis um Tode in ein Netz unterschiedlicher Sozialbeziehungen eingebettet. Unter makrosozialer Perspektive ist er Bestandteil einer Gesellschaft [...] unter mikrosozialer Perspektive erfährt der Mensch im Normalfall von Geburt an die Zuwendung seiner Eltern und anderer Verwandter, entwickelt Freundschaftsbeziehungen in der Schule und am Arbeitsplatz, gründet eine Familie und nimmt auf diese Weise eine Vielzahl von sozialen Rollen ein, welche die Prozesse des sozialen Austauschs prägen (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 2).

Das Konzept des *sozialen Netzwerkes* geht auf den britischen Sozialanthropologen Barnes (1954) zurück. Er führte systematische Analysen der Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen in einem norwegischen Fischerdorf durch (im Nestmann, 1988, S. 49).

Im Allgemeinen wird unter einem sozialen Netzwerk „ein System sozialer Beziehungen zwischen Individuen“ verstanden „das sich durch soziale und/oder räumliche Nähe konstruiert“ (Keupp, 1982, S. 46, 49). „Dieses System wird entsprechend der

Metapher des Netzes als eine Struktur angesehen, die aus Knoten und Verbindungssträngen besteht, wobei die Knoten Personen oder andere soziale Entitäten darstellen und die Verbindungsstränge Formen des Austausches zwischen Personen symbolisieren, etwa Freundschaft, Zuneigung oder materielle Hilfe“ (Klusmann, 1989, S. 38).

„Soziales Netzwerk wird verstanden als Muster sozialer Beziehungen bzw. sozialer Verbindungen“ und „kann durch Strukturmerkmale wie Größe, Dichte, Homogenität, Art und Dauer der Beziehungen usw. beschrieben werden“ (Sommer & Fydrich, 1989, S. 5).

Baumann und Laireiter (1992) verstehen unter dem sozialen Netzwerk den sozialen Lebensraum einer Person, der durch Rollen, Kontakthäufigkeit und Kontaktqualitäten konzipiert wird, und in dem sich soziale Unterstützung an Unterstützungsverhalten, Unterstützungsklima und Unterstützungswahrnehmung festmachen lässt.

Angermeyer und Klusmann (1989) verstehen unter einem sozialen Netz, das Gesamte an Angeboten (andere Menschen, Strukturen, Organisationen) die einspringen, wenn soziale Härten und Benachteiligungen nicht mehr durch die Anstrengungen des einzelnen Menschen bewältigt werden können.

Die Einbettung in ein soziales Netzwerk wird als *soziale Integration* bezeichnet. Es handelt sich hier um die qualitativen und strukturellen Aspekte von Sozialbeziehungen (Familienstand, Zahl der Verwandten und Freunden, die Häufigkeit von Kontakten mit diesen Menschen etc.). Unter sozialer Integration wird „die Existenz oder Quantität von Sozialbeziehungen gemeint, also die Größe eines Netzwerks oder die Häufigkeit der Kontakte mit einzelnen Netzwerkmitgliedern“. Das Gegenteil von sozialer Integration ist die soziale Isolation. (Schwarzer, 2004, S. 176; Leppin und Schwarzer, 1997, S. 349).

Die soziale Integration berücksichtigt drei Aspekte:

- die Einbindung in soziale Gruppen;
- den Besitz von informellen Beziehungen und Kontakten (Freunde, Familie, Verwandte);
- die Verfügbarkeit und der Zugang zu sozialen und interpersonalen Ressourcen. (Sosna, 1983).

Soziale Integration nach Sommer (1989, S. 5) wird „als beobachtbares soziales Verhalten zwischen mindestens zwei Individuen“ verstanden.

Beide Konzepte - soziales Netzwerk und soziale Unterstützung - weisen enge Verbindungen auf, und werden in manchen Untersuchungen gleichgesetzt. Das Vorhandensein eines sozialen Netzwerkes kann nicht unbedingt als hinreichende Voraussetzung einer sozialen Unterstützung gesehen werden. Die Aufgaben und die Charakteristika der sozialen Netze sind vielfältiger, und können nicht nur auf eine unterstützende Wirkung begrenzt werden. (Nestmann, 1988, S. 50).

Auch Klusmann (1989, S. 36) sagt, dass „soziale Netzwerk ist das umfassendere Phänomen, aus dem mit der sozialen Unterstützung nur ein Ausschnitt hervorgehoben wird - ein Segment, unter dem die Beziehungen der Netzwerkmitglieder zum Netzwerkinhaber betrachtet werden können“.

4.2 Soziale Unterstützung

Mehrere wissenschaftliche Arbeiten beschäftigen sich mit dem Konzept der sozialen Unterstützung. Zu beobachten ist, dass bei unterschiedlichen Studien auch unterschiedliche Definitionen der sozialen Unterstützung vorliegen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass es sich bei der soziale Unterstützung „um einen komplexen, prozeßhaft aufzufassenden Gegenstandsbereich“ handelt. „Man kann

sich diesem Gegenstandsbereich aus verschiedenen Perspektiven nähern, die jeweils mit verschiedenen soziologischen Traditionen verknüpft sind“ (Diewald, 1991, S. 83).

So definiert Badura (1981, S. 157) soziale Unterstützung, als:

Fremdhilfen, die dem einzelnen durch Beziehungen und Kontakte mit seiner sozialen Umwelt zugänglich sind und die dazu beitragen, dass die Gesundheit erhalten bzw. Krankheiten vermieden, psychische oder somatische Belastungen ohne Schaden für die Gesundheit überstanden und die Folgen von Krankheiten überwunden werden.

Soziale Unterstützung fördert das Selbstwertgefühl des einzelnen und hilft bei der Erhaltung und Entwicklung der sozialen Identität; sie wird gewählt in Form von Hinweisen, denen der einzelne entnehmen kann, dass seine Leistungen anerkannt werden, dass das was er tut, für andere von Bedeutung ist, und dass er deshalb als wertvolle Person geschätzt wird (Badura, 1981, S. 157).

Sommer (1989, S. 5) versteht unter sozialer Unterstützung „subjektiv wahrgenommene Soziale Unterstützung (bzw. subjektiv wahrgenommene Soziale Belastung)“ und definiert sie als „das Ergebnis von sozialen Beziehungen und sozialen Interaktionen und deren Verarbeitung durch das Individuum“.

Nach Angermeyer und Klusmann (1989) ist soziale Unterstützung „ein Sammelbegriff für eine große Gruppe von Erfahrungen, aus denen Menschen Gefühle der Sicherheit und Geborgenheit beziehen und die sie vor Leere, Einsamkeit und Verzweiflung bewahren“.

Müller und Baumann (1999) beschreiben, dass soziale Unterstützung Personen, Handlungen, Interaktionen, Erfahrungen und Erlebnisse umfassen, die einer Person

das Gefühl geben geliebt, anerkannt, umsorgt und geachtet zu sein.

Gottlieb (1983, S.28ff) sieht soziale Unterstützung als „den Ausdruck einer kontinuierlichen Interdependenz zwischen Personen, die „aus verbaler oder non-verbaler Information, aus Ratschlägen, materieller Hilfe oder Taten besteht“ und „die positive emotionale oder behaviorale Wirkung auf den Rezipienten hat“ (zitiert nach Schwarzer und Leppin, 1989, S. 14.)

Soziale Unterstützung nach Schwarzer (2004, S. 177) „umfasst die Interaktion zwischen zwei oder mehr Menschen, bei der es darum geht, einen Problemzustand, der bei einem Betroffenen Leid erzeugt, zu verändern, oder zumindest das Ertragen dieses Zustands zu erleichtern, wenn sich objektiv nichts ändern lässt“.

Im Kontext dieser wissenschaftlicher Arbeit wird soziale Unterstützung als Resource verstanden, mit derer Hilfe psychologische (Anerkennung, Geborgenheit, Sicherheit etc.) und instrumentelle (praktische Hilfeleistungen, Informationsleistungen etc.) Bedürfnisse zufrieden gestellt werden.

4.3 Arten sozialer Unterstützung

In der Anzahl von Kategorien der sozialen Unterstützung besteht bis heute kein Konsens in der Forschungsliteratur.

House (1981) unterscheidet vier verschiedene Kategorien sozialer Unterstützung:

- emotionale Anteilnahme (Sympathie, Liebe, Empathie),
- instrumentelle Hilfe (Güter, Dienstleistungen),
- Information (über die Umwelt),

- Einschätzung (Information, die die Selbstbewertung betrifft). (zitiert nach (Minnemann, 1994, S. 31).

Nach Schwarzer und Leppin (1989) werden folgende drei Arten sozialer Unterstützung unterschieden:

- emotionale Unterstützung: hierher gehören Aspekte der allgemeinen Verwirklichung einer positiven Sozialbeziehung und auch solche der mittelbaren Hilfe bei der Lebensbewältigung (allgemeine Wertschätzung und Sympathie, das Gefühl der Zugehörigkeit, konkrete Versuche eines nahen Freundes in einer Problemsituation Trost zu spenden etc.);
- instrumentelle Unterstützung: hierher gehören konkrete Tätigkeiten die unmittelbar die Lebensbewältigung begünstigen oder einen bestimmten Zielzustand herstellen oder wiederherstellen (einem arbeitslosen Verwandten Geld leihen oder dringend benötigte materielle Gegenstände schenken, Freunden beim Umzug helfen, auf die Kinder oder Tiere aufpassen, einen Bekanten mit dem Auto irgendwohin fahren etc.);
- informationelle Unterstützung: die Unterstützung hier ist nicht materiell, sondern erfolgt als Hinweis oder Ratschlag, der es dem Betroffenen ermöglichen soll, das Problem aus einer neuen Perspektive zu sehen, nach ganz neuen Lösungsansätzen zu suchen oder eine andere Stresseinschätzung vorzunehmen. (Schwarzer & Leppin, 1989, 18f).

Schwarzer, Hahn und Schröder (1994) nennen drei Komponente sozialer Unterstützung:

- emotionale Unterstützung (Wärme, Mitleid und andere Gefühle),
- instrumentelle Unterstützung (konkrete Hilfeleistungen),
- informationelle Unterstützung (Informationen und Ratschläge).

Sommer (1989, S. 6) beschreibt fünf Kategorien der sozialen Unterstützung:

- emotionale Unterstützung (positive Gefühle, Nähe, Vertrauen und Engagement erfahren; die eigene Person und Gefühle werden von anderen akzeptiert; aktives Zuhören).
- Unterstützung beim Problemlösen (über ein Problem sprechen können; problemlösungs- und handlungsrelevante Informationen erhalten; Ermutigung und Rückhalt erleben; Rückmeldung für eigenes Verhalten und Erleben erhalten).
- praktische und materielle Unterstützung (im Bedarfsfall Geld oder Gegenstände geliehen oder geschenkt bekommen; bei einer schwierigen Tätigkeit Begleitung, Beistand oder praktische Hilfe erhalten; von Aufgaben und Belastungen befreit werden).
- soziale Integration (eingebettet sein in ein Netzwerk sozialer Interaktionen; Übereinstimmung von Lebensvorstellungen und Werten).
- Beziehungs-Sicherheit (Vertrauen haben in relevante Beziehungen und deren Verfügbarkeit).

Aymanns (1995) nennt drei Arten sozialer Unterstützung und deren Funktionen:

- kognitive Unterstützung (Funktion: Informationsdefizite ausgleichen und die Wissensbasis für Entscheidungen verbreitern),
- emotionale Unterstützung (Funktion: Veränderung emotionaler Befindlichkeit wie z.B. Angst, Veränderung überdauernder aversiver Emotionen wie z.B. Resignation),
- motivationale Unterstützung (Funktion: Resignation zu vermeiden und ein vorzeitiges Aufgeben von problemlösenden Bewältigungsmöglichkeiten zu verhindern).

Sie postuliert auch eine positive Wirkung der emotionalen Unterstützung auf das Kontrollerleben eines Menschen, d.h., die Überzeugungen bzgl. der

eigenen Fähigkeiten werden dadurch beeinflusst.

Laireiter (1993, S.25ff) schlägt vor, die verschiedenen Arten der Alltagsunterstützung (im Gegensatz zu belastungsbezogener Unterstützung) auf zwei Arten zu reduzieren: psychologische (Bindung, Kontakt, emotionale Unterstützung, kognitive Unterstützung, Selbstwertunterstützung) und materiell-instrumentelle (Informationen, finanzielle Hilfe, praktische Hilfe, Sachleistungen).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Unterschiede in den Typologien auf verschiedene Forschungsinteressen und auf verschiedene Vorstellungen über die Wirkungsweisen sozialer Unterstützung zurückzuführen sind (Hollstein, 2001).

4.4 Wahrgenommene vs. erhaltene Unterstützung

Bei vielen Untersuchungen wird zwischen wahrgenommener sozialer Unterstützung und erhaltener sozialer Unterstützung unterschieden (Laireiter, 1993, Roehrle und Sommer, 1994; Schwarzer, 2004; Schwarzer, 1997; Schwarzer u. a., 1994; Wethington und Kessler, 1986).

Wahrgenommene Unterstützung bezieht sich auf die Überzeugung, dass ein sozialer Rückhalt zur Verfügung steht, d.h. die Erwartungen und Überzeugungen die Unterstützung zu erhalten (Schwarzer, 2004).

Studien, die die wahrgenommene Unterstützung untersuchen „fragen nach der subjektive Wahrnehmung von Untererstützung in hypothetischen Problemsituationen, d.h. es geht in der Regel um aufgabenbezogene Unterstützungsleistungen...“, „Das Augenmerk ist hier auf den Streß- und Coping-Prozeß gerichtet, in dem es um die subjektive Einschätzung von Situationen als streßreich oder wohltuend beziehungsweise als herausfordernd oder bedrohlich geht“ (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 24).

Erhaltene Unterstützung umfasst die tatsächlichen Hilfeleistungen (wie oft und wie wirksam) die ausgeführt wurden, während der Betroffene sich in einer Notsituation befand (Schwarzer, 2004).

Nur wenige Studien befassen sich mit der tatsächlich erhaltene Unterstützung, die in der Regel über die subjektive Wahrnehmung gemessen wird (Personen werden gefragt wie viel Unterstützung sie in einer konkreten Situation bekommen haben). Die Ergebnisse solcher Studien zeigten eine positive Wirkung der wahrgenommenen, nicht aber der tatsächlich erhaltenen Unterstützung, wenn man diese beiden Effekte vergleicht (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 24). Die Autoren weisen aber darauf hin, dass das nicht bedeuten soll, dass das was tatsächlich an Unterstützung vermittelt wird, unwichtig ist.

Dunkel-Schetter und Benett (in Druck) betonen, dass die tatsächlich erhaltene Unterstützung ein komplexeres Phänomen darstellt, im Vergleich zur wahrgenommenen Unterstützung. Unter normalen Umständen erleben die meisten Menschen ihr Netzwerk als hilfreich und verlässlich, und sind damit zufrieden. Aber bei ernststen Problemen (z.B. Tod des Ehepartners, chronische Krankheit etc.) wird die angebotene Unterstützung als nicht ausreichend und/oder nur wenig hilfreich erlebt (im Schwarzer und Leppin, 1989, S.24ff).

4.5 Wirkungsmechanismen sozialer Unterstützung

Wenn man über die Wirkungsmechanismen der sozialer Unterstützung recherchiert, werden in der Literatur hauptsächlich zwei Annahmen beschrieben: soziale Unterstützung als direkte Einflussgröße auf die individuelle Befindlichkeit (*Haupteffekt*) und soziale Unterstützung als Puffer zwischen Stress und der Stressreaktion (*Puffereffekt*).

„Soziale Unterstützung kann dabei an zwei Stellen eingreifen: Sie kann zum einen die Einschätzung/Bewertung eines eingetretenen oder bevorstehenden Ereignisses beeinflussen, zum anderen wirkt soziale Unterstützung in der Bewältigungsphase, wenn z.B. eine Bewältigungsreaktion des Individuums darin besteht, aktiv nach hilfreichen Personen zu suchen“ (Minnemann, 1994, S. 33).

Soziale Unterstützung - im Sinne des Haupteffekts - “steigert das Wohlbefinden durch positive Impulse wie Entspannung, Humor, Zuneigung. Dies trägt zur Gesundheit bei ... “ (Minnemann, 1994, S. 34).

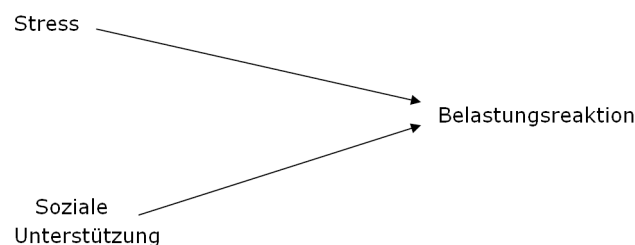


Abbildung 3: Graphischer Darstellung des Haupteffekts.

Soziale Unterstützung - im Sinne des Puffereffekts - “erleichtert den Umgang mit Belastungssituationen und hilft Personen, das durch ein Lebensereignis gestörte psychische Gleichgewicht wieder herzustellen“ (Minnemann, 1994, S. 34) - „mindert den Belastungseffekt von Lebensereignissen, Streß und Krisen“ (Gössweiner, 1998, S. 1).

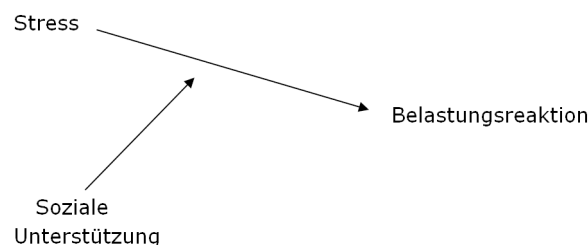


Abbildung 4: Graphische Darstellung des Puffereffekts.

Die Unterschiede zwischen den zwei Effekten stellen sich (Schwarzer und Leppin,

1989, S. 33) grafisch wie folgt dar. (Siehe Abbildung 5).

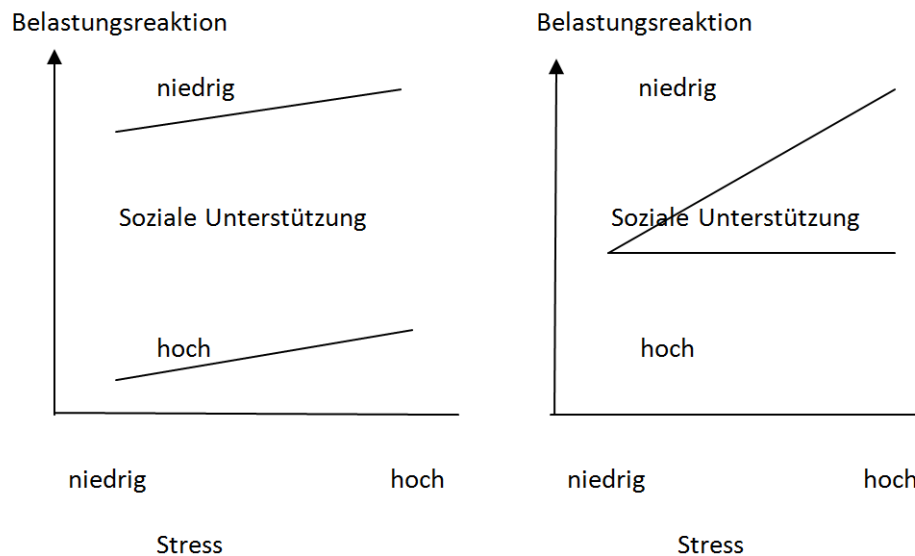


Abbildung 5: Haupt- und Puffereffekt (Schwarzer und Leppin, 1989, S. 33).

Es wird angenommen, dass soziale Unterstützung (in Abbildung - Sozial support) eher als unabhängige und Distress/Belastungsreaktion (z.B. negative Befindlichkeit, psychische Erkrankungen und körperliche Erkrankungen etc.) eher als unabhängige Variable anzusehen sind (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 30).

Auf der linken Seite (Haupteffekt) sind zwei Haupteffekte als Reaktion auf Distress dargestellt: soziale Unterstützung und Stress. Jeder Faktor hat für sich allein eine Wirkung. Beide ergänzen sich additiv. Hier liegen also zwei voneinander unabhängige Zweivariablenbeziehungen vor. Auf der rechten Seite (Puffereffekt) ist eine statistische Interaktion zu sehen. Nur wenn der Stress hoch ist, spielt es eine Rolle für die Distressausprägung, ob soziale Unterstützung gegeben ist oder nicht. Viel Unterstützung nützt weniger, wenn keine Stresssituation da ist.

Die Kernthese des Puffereffekts besagt, dass die Schutzfunktion sozialer Beziehungen nur bei gegebener Belastung messbar ist, weil die positive Wirkung nur in spezifischen Belastungs- oder Stresssituationen eintritt - in stressfreien Situationen haben die sozialen Beziehungen keine Wirkung (Hollstein, 2001).

Viele Forscher gehen davon aus, dass der Puffereffekt relevanter ist, d.h., „dass

Systeme sozialer Unterstützung in erster Linie den Individuen helfen, unangenehme und negative Folgen belastender Lebensereignisse auf ihren psychischen und physischen Zustand zu moderieren, zu dämpfen oder zu neutralisieren“ (Nestmann, 1988, S. 79). Menschen mit starken Systemen sozialer Unterstützung können demnach besser Belastungen bewältigen. Die Menschen, die nur schwache Systeme sozialer Unterstützung haben, werden als verletzlicher gegenüber den belastenden Lebensereignissen angesehen (Nestmann, 1988, S. 79).

Aber es gibt auch viele Forscher die davon ausgehen, dass die Haupteffekte bzw. Hauptwirkungen von sozialer Unterstützung entscheidend für Wohlbefinden und Gesundheit sind. „Diese Wirkungen sind im Grunde mehr sozial unterstützende Aspekte allgemeiner Rollenbeziehungen und zwischenmenschlicher Interaktionen Unterstützung liegt hier eher in dem, was die Betroffenen aus ihren Bezügen herausziehen, als in dem, was ihre Bezugspartner als Hilfe bei erkannter Belastung anbieten“ (Nestmann, 1988, S. 80).

Hollstein (2001, S. 30) betont, dass sich Puffer- und Haupteffekte nicht ausschließen, sondern eher zwei unterschiedliche, aber gleichermaßen wichtigen und sich ergänzende Wirkungsweisen von sozialen Beziehungen bzw. sozialer Unterstützung darstellen.

Beide Modelle nehmen eine bedeutende Rolle in der Forschung von sozialer Unterstützung ein und sind wertvoll. Mittlerweile existieren aber auch andere Modelle, die die Wirkung sozialer Unterstützung erklären. An dieser Stelle werden nur übersichthalber manche von denen vorgestellt.

Das Präventionsmodell (Schutzschild-Modell) geht davon aus, dass soziale Unterstützung Belastungen fernhält, und vorhandene Probleme werden von Personen aus dem Netzwerk bewältigt (Sommer & Fydrich, 1989, S. 9).

Das Mobilisierungsmodell - „Stress ist hier der Auslöser für Unterstützung, die erst als Folge aversiver Ereignisse in Erscheinung tritt“ (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 44).

Das Supportverringerungsmodell - bei dem ein Stressor gegeben ist, welcher gleich-

zeitig mit dem Verlust der Bezugsperson einhergeht, zum Beispiel dem Tod des Lebenspartners oder einer Trennung. Durch den Tod oder die Trennung von der Bezugsperson geht eventuell auch die wichtigste Quelle von Unterstützung verloren. So wird der Stress folglich Distress erzeugen, und der Stress schwächt wiederum die Unterstützung ab, die den Distress mindern könnte (Schwarzer & Leppin, 1989, S.46ff).

4.6 Negative Wirkung sozialer Netzwerke und sozialer Unterstützung

Müller und Baumann (1999) weisen darauf hin, dass in der Literatur zuerst die positiven Aspekte sozialer Unterstützung im Vordergrund standen, und erst mit der Zeit die belastenden Aspekte sozialer Unterstützung bedacht wurden.

Dass soziale Unterstützung nicht nur positive, sondern auch negative Aspekte hat, wurde von mehreren Forschern bestätigt.

So belegen Laireter und Lettner mit empirischen Befunden, „... dass Belastungen aus sozialen Beziehungen möglicherweise den größeren gesundheitsbezogenen Effekt aufweisen als positive Elemente“ (Laireiter, 1993, S. 101).

Rook (1984) beweist, „...dass eine negativ erlebte soziale Beziehung das Wohlbefinden stärker ungünstig beeinflusst, als positive soziale Beziehungen es beeinflussen vermögen“ (zitiert nach Minnemann, 1994, S. 33).

Badura (1981) postuliert die Annahme, dass soziale Belastungen mitverantwortlich für die Entstehung chronischer Krankheiten, und für eine erhöhte Verwundbarkeit durch mikrobiologische Erreger sind. Er beschäftigte sich lange mit Psychoanalyse, Stressforschung, psychosomatischer Medizin, Soziologie und Sozialpsychologie und trägt somit zur Entstehung eines neuen Forschungszweiges – der Sozialepidemiologie – bei.

Die Sozialepidemiologie beschäftigt sich im Wesentlichen mit der systematischen Erforschung unterschiedlicher Belastungen, insbesondere am Arbeitsplatz und innerhalb der Familie, sowie mit psychischen Dispositionen, mit persönlichen und sozialen Ressourcen, die die Entstehung einer Krankheit (psychischer oder somati-

scher Art) verhindern oder die Bewältigung dieser erleichtern (Badura, 1981, S. 154).

Roehrle und Sommer (1994) meinen, dass wenn eine Person soziale Unterstützung sucht, sie ein bestimmtes Ausmaß an Verletzlichkeit und Hilflosigkeit zeigt. Das stellt ein Risiko für diese Person dar, was bei wiederholter, angebotener sozialer Unterstützung noch mehr zu Stress führen kann.

„Die Netzwerke, aus denen Ressourcen kommen, betrachtet Nestmann (1988, S. 54) „...als *mehr* als nur „support systems“. Sie sind vielfältig zusammengesetzt und nicht lediglich auf Unterstützung hin „homogenisiert“, beinhalten nicht nur statusgleiche, sondern hierarchische, nicht nur reziproke, sondern auch einseitige, nicht nur freiwillig gewählte, sondern auch erzwungene, für (übliche) Alltagsversorgung oder (unübliche) Anforderungen mehr oder weniger geeignete Beziehungen etc.“.

Belastungen durch Unterstützung entstehen nach Meinung von Diewald (1991, S. 81) dann, wenn Verpflichtungen, Machtungleichgewichte und Konflikte für eine Seite (subjektiv oder objektiv gesehen) mehr Aufwand als Nutzen ergeben.

Laireiter und Lettner (1993) beschreiben, dass Belastungen von Menschen, die einen umgeben, mit bestimmten Rollen zusammenhängen, vor allem bei nicht freiwillig gewählten (z.B. Verwandtschaft) und unausweichlichen (z.B. Arbeitskollegen) Beziehungen, da diese nur schwer beendet werden können. Auch ein zu viel an Unterstützung oder unpassende Unterstützung kann als Belastung empfunden werden. Sie nennen auch folgende soziale Interaktionen, die als belastend erlebt werden: Konflikte, Zurückweisung, Abwertung, geringschätziges Behandlung, Ignorieren oder Ausgrenzen einer Person etc. (vgl. Laireiter und Lettner, 1993, S. 106).

Außerdem ist die belastungsbedingte Ineffektivität zu nennen, welche auch belasten wirkt. Belastungsbedingte Ineffektivität kommt dann vor, wenn eine Krise auch die

engsten Netzwerkmitglieder betrifft, und dort zu negativen Gefühlen, Ambivalenz oder Ablehnung führt. In diesem Fall wäre eine effektive Hilfe kaum möglich. Auch bei Unterstützung über einen längeren Zeitraum hinweg ist eine effektive Hilfe nur schwer möglich. Vor allem kann es auch zu einer Belastung seitens der Helfer führen (Laireiter & Lettner, 1993).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass soziale Beziehungen einerseits eine positive Ressource darstellen, andererseits aber auch eine Belastung sind. Beide Seiten tragen im Wesentlichen zur Entstehung einer gewissenmaßen „normalen“ sozialen Beziehungen bei.

So betont auch Schwarzer (1989, S. 4), dass ein soziales Netzwerk eine Quelle von sozialem Stress oder eine Quelle mitmenschlicher Unterstützung sein kann.

„Partner, Kinder, Verwandte und Freunde stellen Anforderungen über Kontrolle aus, verlangen nach Anpassungs- und Betreuungsleistungen, haben selbst schwierige Probleme oder erzeugen welche gerade dadurch, daß sie aus dem Netzwerk einer Person ausschneiden: durch Tod, Scheidung, Zerschneiden einer Freundschaft, Umzug oder andere Trennungseignisse. Soziale Netzwerke an sich bergen als sowohl ein negatives wie ein positives Potential“ (Schwarzer & Leppin, 1989, S. 4).

4.7 Quellen sozialer Unterstützung

Die wichtigsten Quellen der sozialer Unterstützung sind: *Ehe- und Partnerschaft, Familie und Verwandtschaft, Freundschaft und Bekanntschaft*.

Der *Partnerschaft* wird eine wichtige Rolle für die Unterstützungsleistungen zugeschrieben.

„Über Kulturen und Gesellschaften hinweg ist das Zusammenleben in einer Partnerschaft darauf angelegt, den Lebensvollzug durch wechselseitige Unterstützung und

Hilfestellung zu gewährleisten oder zu erleichtern“ (Heil & Schneider, 1995, S. 109). Im Zentrum steht hier vor allem die Vermittlung von emotionaler Geborgenheit (Diewald, 1991, S. 106). Die Partnerschaft „ist - ob ehelich oder nichtehelich- im emotionalen Bereich der Vermittlung von Liebe und Zuneigung kaum substituierbar, da sie in fast exklusiver Weise Liebe mit Geborgenheit verknüpfen kann“ (Diewald, 1991, S. 107).

Klusmann (1989) nennt die Ehe - den einfachen Indikator sozialer Unterstützung. Er bezieht sich auf Eaton (1978), der postuliert, dass die meisten Studien zeigen, dass Verheiratete besser mit den Einflüssen belastender Lebensereignisse fertig werden, als Unverheiratete. Allerdings beschreibt Klusmann (1989), dass es offen bleibt, wie man das Ergebnis interpretiert. „Ist die Ehe ein „protektiver Faktor“, also ein Schutz vor den Widernissen des Lebens“ oder ist allein die Tatsache, dass jemand verheiratet ist, als ein Indikator für seine psychische Stabilität anzusehen oder genauer gesagt für seine Bindungsfähigkeit?“. Klusmann (1989, S. 31) führt das Ergebnis auf die „Bindungsfähigkeit“ zurück, die als „Persönlichkeitsmerkmal, das mit positiver Selbstbewertung assoziiert ist“ und bestätigt es mit Ergebnissen aus anderen Studien.

Keupp (1985) fand geschlechtsspezifische Unterschiede heraus: Frauen haben, im Gegensatz zu Männern, außerhalb der Ehe- oder Paarbeziehung durchschnittlich mehr vertraute Beziehungen, durch die sie emotionale Unterstützung bekommen, bei denen meist die Partnerin die Quelle der emotionalen Unterstützung ist.

Stroebe und Stroebe (1991) untersuchen die Ehe und das Wohlbefinden und finden heraus, dass die Wirkung der Ehe auf das psychische Wohlbefinden für Frauen größer ist, als für Männer, wobei der positive Effekt der Ehe sich umgekehrt zeigt. Die Erklärung für solche Ergebnisse ist, dass für Frauen das Geben von Unterstützung ein Grund für Zufriedenheit ist, für Männer - das Erhalten.

Nach Ehe- und Partnerschaft wird der *Familie und Verwandtschaft* die größte unterstützende Bedeutung zugeschrieben. „Familie stellt eine wesentliche Ressource für die Erhaltung der Lebensfähigkeit und der Gesundheit dar“ (Gössweiner, 1998, S. 5).

Grunow (1983) zeigt in einer repräsentativen Gesundheitsselbsthilfestudie, „dass 89% der Bevölkerung für Informationen und Beratungen andere Haushaltmitglieder wählen und dass dies bezüglich praktische Hilfe im Krisenfall sogar 91% tun. 74% wählen hingegen nicht im Haushalt lebende Verwandte für Rat und Information, 71% für praktische Unterstützung und Hilfeleistungen. Eine doch deutlich geringere Zahl von 37% bzw. 29% wählt nicht Verwandte oder nicht im Haushalt lebende Personen“.

Auch Diwald (1991) berichtet ähnliche Ergebnisse und stellt fest, dass nach der Ehe- bzw. Partnerschaft die Eltern und Kinder die wichtigste Stellung einnehmen, gefolgt von Geschwistern und schließlich anderen Verwandten.

Mayr-Kleffel (1991) untersucht Unterstützungsleistungen durch Eltern und bestätigt schichtspezifische Unterschiede: Kinder von Eltern der Mittelschicht bekommen signifikant mehr finanzielle Hilfe, Kinderbetreuung, Ratschläge und wertvolle Geschenke, als Kinder deren Eltern den Arbeiterfamilien zugehören. Zu den wichtigsten Arten der Unterstützung von Verwandten gehören laut Mayr-Kleffel (1991): Dienstleistung, Rat/Gespräch und finanzielle Unterstützung.

Wnuck (1987) führt eine Untersuchung mit alleinerziehenden Eltern durch und fand heraus, dass vor allem bei der Kinderbetreuung und -versorgung Unterstützung durch Familie und Verwandten gefragt ist. In der Regel allerdings nur dann, wenn wenig institutionelle Unterstützung vorhanden war. Auch materielle Hilfe von Verwandten war für Alleinerziehende sehr wichtig. Wenig bedeutsam für Alleinerziehende war eine Unterstützung bei der Freizeitgestaltung.

Noch weitere sehr wichtige Quellen sozialer Unterstützung sind *Freundschaften*

und Bekanntschaften. Sie werden „vorrangig für Geselligkeit, für die Vermittlung von Anerkennung und Wertschätzung, für den Erwerb neuer Kompetenzen und Orientierungen, für die Vermittlung von Normen und Informationen sowie für motivationale Unterstützung wichtig“ (Diewald, 1991, S. 110).

Im Gesundheitsbereich schreibt Nestmann (1988) wird den Freunden und Bekannten zwei Funktionen zugeschrieben: Einerseits als Informationsquellen (z.B. auch bezüglich professioneller Hilfe), andererseits wegen wichtigen Unterstützungsleistungen bei der Bearbeitung psychischen Krisen, die nicht selten durch die Familie ausgelöst werden.

Eine weitere Eigenschaft der Freundschaften bzw. Bekanntschaften ist die, dass diese Beziehungen, im Gegensatz zur Verwandtschaften und Familie, mehr oder weniger frei gewählt werden können.

4.8 Akkulturation und soziale Unterstützung

Durch das Verlassen des Heimatlandes werden auch die eigenen, bereits bestehenden sozialen Netzwerke verlassen, wodurch ein Teil der Ressourcen - soziale Unterstützung - nicht mehr zu Verfügung stehen.

Zahlreiche Studien betonen die Bedeutung der sozialen Netze bzw. sozialer Unterstützung für die psychische Befindlichkeit und Prozess der Akkulturation. „Dabei zeigt sich weitgehend übereinstimmend: eine gute Befindlichkeit im psychischen Bereich geht mit höheren Werten sozialer Integration einher (Bell, LeRoy und Stephenson, 1982), und steigt mit der Größe des sozialen Netzwerkes (Stokes, 1983), der Stabilität der sozialen Unterstützung (Gottlieb, 1981) und der wahrgenommenen Unterstützung (Cutrona und Russel, 1987; zitiert nach (Gössweiner, 1998, S. 1)).

So untersuchten Mels, Derluyn und Broekaert (2008) die Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Belgien. Als Hauptursachen für die Gefährdung des

psychischen Wohlbefindens sehen die Autoren vor allem die erhebliche Störung des sozialen Netzes und den Verlust der Unterstützung durch die Eltern. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Unterstützung durch ethnische Gemeinschaften und die soziale Begleitung durch Mitarbeiter des Asylzentrums die wichtigsten Quellen der sozialen Unterstützung für die minderjährigen Flüchtlinge waren. Zwar wird die Begleitung durch Mitarbeiter des Asylzentrums sehr hoch geschätzt, vor allem wegen der notwendigen Informationen und instrumenteller Unterstützung, aber dennoch fiel hier die Unterstützung durch Freunde (ethnische Gemeinschaft) höher aus.

Kagan und Cohen (1990) beschäftigen sich mit der kulturellen Anpassung von Studenten. Die wichtigsten Ergebnisse lassen vermuten, dass das Ausbildungsniveau, die Arbeitswelt und der Kontakt mit Freunden die ausschlaggebenden Kriterien für eine kulturelle Anpassung sind.

Auhagen und Schwarzer (1994) untersuchten die Bedeutung von Freundschaften bei Migranten. Sie fanden heraus, dass Freundschaften nicht nur positiv auf die psychische Akkulturation wirken, sondern auch sehr nützlich bei Bewältigung von Alltagssituationen sind. Mit Hilfe von Freundschaften wird die Eingliederung in die neue Gesellschaft erleichtert.

Schwarzer u. a. (1994) untersuchten in einer zweijährigen Studie soziale Bindungen und soziale Unterstützung. Sie vergleichen eine Gruppe von Migranten mit einer Gruppe von Menschen, die keine Migrationshintergrund haben, und fanden heraus, dass Migranten mehr Freundschaften schlossen im Vergleich zu „Nicht-Migranten“, und dass Frauen mehr soziale Unterstützung bekommen, als Männer.

Auch Keupp (1987) untersuchte soziale Netzwerke, als Quelle sozialer Unterstützung, welche zur Befriedigung der individuellen Bedürfnissen beiträgt.

Hollstein (2001) meint, dass Personen, die über ein hohes Ausmaß an sozialer Unterstützung verfügen, besser vor Auswirkungen verschiedener negativer Ereignissen geschützt sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass soziale Beziehungen bzw. soziale Unterstützung eine wichtige Rolle in dem Prozess der Eingliederung in die neue Gesellschaft spielen, und im Wesentlichen zur psychischen Gesundheit beitragen.

5 Theorie des geplanten Verhaltens

Der theoretische Bezugsrahmen der vorliegenden Untersuchung ist die Theorie des geplanten Verhaltens Ajzen (1991). Diese Theorie versucht Vorhersagen über Handlungen zu treffen, die eine Person ausführen wird.

Die Theorie besagt, dass das Verhalten ein direktes Ergebnis der Verhaltensintention ist, welches folglich aus drei Prädiktoren besteht: aus *Einstellungen* (positiv oder negativ) zum eigenen Verhalten, aus *subjektiven Normen*, normative Überzeugungen einer Person, die aus den Annahmen darüber bestehen, wie Menschen die für sie wichtig sind, denken, wie sie sich verhalten sollte und aus *wahrgenommener Verhaltenskontrolle*, Annahmen über das Vorhandensein von Faktoren, die die Ausführung eines Verhaltens fördern oder behindern (Ajzen, 1991; Güttler, 1996, S.140ff). Siehe Abbildung 6.

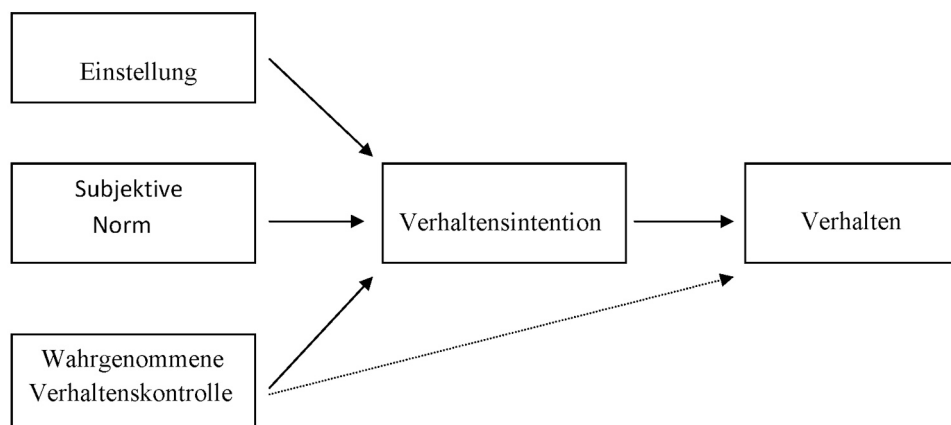


Abbildung 6: Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991)

Weiters wird angenommen, dass die wahrgenommene Verhaltenskontrolle auf zweierlei Weise zur Vorhersage von Verhalten beitragen kann. Zum ersten wird die wahrgenommene Verhaltenskontrolle die Intention mit allen anderen Komponenten beeinflussen, zum zweiten beeinflusst die wahrgenommene Verhaltenskontrolle das Verhalten direkt - unabhängig von der Einstellungs- und den sozialen Normkomponenten (Frey, Stahberg & Gollwitzer, 1993).

„Intentionen sind ein Spezialfall von Meinungen, nämlich Meinungen über das eigene zukünftige Verhalten“ (Herkner, 2001, S. 216). Intention nimmt die Rolle eines wichtigen Prädikators in der Theorie des geplanten Verhaltens ein. Damit sie viel zur Vorhersage von Verhalten beiträgt, soll sie so präzise wie möglich erfasst werden und bezüglich folgenden Aspekten wie Handlung, Ziel, Kontext und Zeit mit dem Verhalten genau übereinstimmen (Herkner, 2001).

Einstellungen werden von Trommsdorff (2004, S. 164), als ein „Zustand einer gelernten und relativ dauerhaften Bereitschaft, in einer entsprechenden Situation gegenüber dem betreffenden Objekt regelmäßig mehr oder weniger stark positiv bzw. negativ zu reagieren“ beschrieben.

Da außer den Einstellungen auch andere Persönlichkeitsfaktoren und situative Bedingungen das Verhalten beeinflussen, ist es nicht verwunderlich, dass die erhobenen Einstellungen allein oft einen geringen Anteil (max. 25%, ganz selten mehr als 50%) des tatsächlichen Verhaltens vorhersagen können. Die Konsistenz zwischen Einstellung und Verhalten einer Person wird umso stärker sein, je höher die Bedeutung ist, die eine Person bestimmten Einstellungen zuschreibt, je mehr sie glaubt, ihre Meinungen durchsetzen zu können, und je weniger soziale Beeinflussung sie zulässt (Maderthaner, 2008, S. 338).

Die subjektive Norm wird, wie bereits erwähnt wurde, von Meinungen über die Wünsche der anderen Personen bestimmt, und wird oft auch soziale Norm genannt.

Wahrgenommene Verhaltenskontrolle oder Handlungsmöglichkeiten spielen eine wichtige Rolle bei der Theorie des geplanten Verhaltens. Das ist der einzige Prädiktor, der unter anderem einen direkten Einfluss auf das vorhergesagte Verhalten hat. Da aber die wahrgenommene Verhaltenskontrolle sehr von äußeren Gegebenheiten beeinflusst wird (welche aber wieder subjektiven Bewertungen unterliegen), ist sie ziemlich instabil (Sonnenmoser, 1997).

Die Theorie des geplanten Verhaltens wurde bereits zur Vorhersage und Erklärung von Verhalten in vielen verschiedenen Studien angewendet z.B. Gewichtsreduzierung Schifter und Ajzen (1985), Kursbesuche Ajzen und Madden (1986) oder umweltbewusstes Einkaufsverhalten Sonnenmoser (1997). Im Bereich der Akkulturation wurde die Theorie des geplanten Verhaltens nur selten eingesetzt. In ihrer Untersuchung verwendet Jaeger (2009) die Theorie des geplanten Verhalten zur Vorhersage von Akkulturationsstrategien an.

Üblicherweise wurde, mit Hilfe der in der Theorie des geplanten Verhaltens vorgegebenen Variablen, 50% der Intensionsvarianz, und eine ähnlich hohe Aufklärungsrate für die Verhaltensvarianz erzielt. Was bedeutet, dass die Theorie des geplanten Verhaltens nicht nur vielseitig einsetzbar, sondern auch relativ erfolgreich ist (Frey u. a., 1993).

Neben Plausibilität und Sparsamkeit gehört auch Handlichkeit zu den Vorteilen diese Theorie. Leider hat die Theorie auch ihre Nachteile. Der größte Nachteil der Theorie ist, dass sie voraussetzt, dass die handelnde Person sich rational verhält. Ein spontanes oder emotionales Verhalten liegt außerhalb ihres Erklärungsbereiches. Mittlerweile existieren zahlreiche Veränderungs- und Erweiterungsvorschläge der Theorie des geplanten Verhaltens, wie z.B. moralische Normen oder Selbstwirksamkeitserwartungen. In der vorliegenden Arbeit wird die Untersuchung auf das Modell der Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1991) begrenzt, da die Berücksichtigung weiterer Faktoren zu einer umfassenderen Untersuchung führen würde, und somit im Rahmen einer Diplomarbeit nicht durchführbar wäre.

II Empirischer Teil

6 Ziel der Arbeit

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen und dessen Determinanten empirisch zu untersuchen, sowie die Bedeutung der wahrgenommenen sozialen Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten empirisch zu untermauern.

Es wird erforscht, welchen Einfluss die soziodemografischen, persönlichen Variablen und die Determinanten der Theorie des geplanten Verhaltens auf das Akkulturationsverhalten haben. Darüber hinaus wird die wahrgenommene sozialer Unterstützung von Flüchtlingen und ihr Einfluss auf das Akkulturationsverhalten untersucht.

Die Erkenntnisse aus der vorliegende Untersuchung sollen zu einem besseren Verständnis des Akkulturationsprozesses der Flüchtlingen führen und einen theoretischen Beitrag und Verbesserungsvorschläge für die Bereiche der Einwanderung, Migration und Integration darstellen.

7 Forschungsfragen und Hypothesen

Im folgenden Kapitel werden nun die, auf Grundlage der vorhin dargestellten Theorien gebildeten, Forschungsfragen und Hypothesen der Untersuchung vorgestellt und anschließend mithilfe von statistischen Analyseverfahren empirisch überprüft. Das, im theoretischen Teil der Arbeit angeführte, integrative Modell (siehe Kapitel 3.3) wird nicht als Ganzes überprüft, und wurde lediglich vorgestellt, um die Vollständigkeit der Theorie zu gewährleisten.

Die Theorie des geplanten Verhaltens (siehe Kapitel 5) wird so wie es abgebildet auch überprüft. So werden die Variablen „Einstellungen“, „subjektive Norm“, „wahrgenommene Verhaltenskontrolle“ und „Verhaltensintention“ zur Vorhersage von Akkulturationsverhalten übernommen.

7.1 Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens

Es wird erwartet, dass das Akkulturationsverhalten und die Akkulturationsintention tschetschenischer Flüchtlinge mit Hilfe von Prädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens vorhergesagt werden können.

Forschungsfrage A: Helfen die Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhalten bei der Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlinge?

Hypothese 1: Die Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens (Einstellungen, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle) tragen signifikant zur Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlinge bei.

7.2 Soziodemographische und persönliche Variablen sowie soziale Unterstützung

Berry (1997) zeigt in seinem integrativen Rahmenmodell, dass zu den Faktoren die auf individueller Ebene (siehe Kapitel 3.3) einen Einfluss auf die Akkulturation haben, unter anderem das Alter, das Geschlecht, die Bildung, die Aufenthaltsdauer in einem Land und die soziale Unterstützung gehören.

So wird auch in dieser Untersuchung angenommen, dass soziodemographische (Alter und Geschlecht) und persönliche (Aufenthaltsdauer und Bildungsstand) Variablen sowie soziale Unterstützung einen Einfluss auf das Akkulturationsverhalten haben, und entsprechend folgende Hypothesen formuliert.

Forschungsfrage B: Welchen Einfluss haben soziodemographische und persönliche Variablen sowie soziale Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen?

- *Hypothese 2.1: Personen unterschiedlichen Alters unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 2.2: Personen unterschiedlichen Alters unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 3.1: Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 3.2: Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 4.1: Personen mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer in Österreich unterscheiden sich hinsichtlich der Übernahme der neuen Kultur.*

- *Hypothese 4.2: Personen mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer in Österreich unterscheiden sich hinsichtlich der Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 5.1: Personen mit unterschiedlichem Bildungsstand unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 5.2: Personen mit unterschiedlichem Bildungsstand unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 6.1: Die wahrgenommene soziale Unterstützung hat einen signifikanten Einfluss auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 6.2: Die wahrgenommene soziale Unterstützung hat einen signifikanten Einfluss auf den Erhalt der eigenen Kultur.*

8 Methode

Um die im Kapitel 7 angeführten Fragestellungen zu untersuchen, wurde die schriftliche Befragung (Fragebogenmethode) ausgewählt. Der Fragebogen zählt „zu den wichtigsten und in der psychologische Forschung meistangewendeten Untersuchungsverfahren“ (vgl. Mummendey & Grau, 2008, S. 13).

Diese Art der Befragung wurde vor allem wegen der Möglichkeit der Ermittlung statistischer Zusammenhänge, und der Ausschaltung von Intervieweffekten bevorzugt. Auch die Möglichkeit größere Stichprobe zu erreichen, und geringere Kosten werden zu den Vorteilen der Fragenbogenmethoden gezählt (Mummendey & Grau, 2008) und sind letztlich für diese Untersuchung wichtig.

Um den größten Nachteil der schriftliche Befragung – die unkontrollierte Erhebungssituation - zu beseitigen, empfehlen Bortz und Döring (2006) mehrere Untersuchungsteilnehmer in einer Gruppe unter standardisierten Bedingungen bei gleichzeitiger Anwesenheit eines Untersuchungsleiters zu befragen. Diese Bedingung konnte zum Teil erfüllt werden.

9 Untersuchungsverlauf und Voruntersuchung

Die Datenerhebung fand im Zeitraum von Mai bis November 2010 statt. Im Zuge meiner Tätigkeit als Flüchtlingsbetreuerin hatte ich Kontakt zu Flüchtlingen aus Tschetschenien, und konnte so die Personen persönlich zur Untersuchung rekrutieren. Dabei wurde den Teilnehmern erklärt, dass die Befragung zu Zwecken der Forschung erfolgt, und die Ergebnisse nur im Rahmen der Diplomarbeit verwendet werden. Es wurde auch die Freiwilligkeit betont. Die Bearbeitung erfolgte teilweise in Gruppen, und die Fragebögen wurden während meiner Anwesenheit ausgefüllt. Wo dies nicht möglich war, wurden die Fragebögen den Personen überlassen und bei Gelegenheit wieder abgeholt. Für das Ausfüllen der Fragebögen benötigten die Flüchtlinge, je nach individuellem Tempo, 20-25 Minuten. Es wurde keine Zeitbegrenzung vorgegeben. Insgesamt wurden 117 Flüchtlingen aus Tschetschenien befragt.

Mit Hilfe eines Pretests, welchen acht Personen ausgefüllt haben, konnte der Fragebogen auf Verständlichkeit und Durchführbarkeit überprüft werden. Danach konnte die adaptierte und verbesserte Variante weiter verwendet werden.

10 Beschreibung der Befragungsinstrumente

Zum Zwecke dieser Untersuchung wurden zwei Fragebögen eingesetzt.

- Selbstkonstruierter Fragebogen zur Erfassung des Akkulturationsverhalten und der Akkulturationsstrategien.
- Skala zur Erfassung von sozialer Unterstützung (Laireiter, A.).

Darüber hinaus wurden Fragen zur Charakterisierung der Stichprobe gestellt.

10.1 Erfassung von Akkulturationsstrategien und Akkulturationsverhalten

Um Akkulturationsverhalten und Akkulturationsstrategien tschetschenischer Flüchtlinge zu erfassen, schien es sinnvoll einen Fragebogen zu entwickeln (eine Ausführung des Fragebogens auf Deutsch und Russisch befinden sich im Anhang). Ziel war es, zum einen einen Fragebogen zu entwickeln, der zu der Mentalität und Kultur tschetschenischer Flüchtlinge passt, zum anderen einen Fragenbogen auf Russisch zu konstruieren, da nur weniger Tschetschenen gut Deutsch oder Englisch verstehen, und daher die Vorgabe eines Fragenbogens auf Deutsch oder Englisch nicht zumutbar gewesen wäre.

Als Grundlage für die Konstruktion diene sowohl das Rahmenmodell nach Berry (1997) (siehe Kapitel 3.3), als auch die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen (1991) (siehe Kapitel 5).

Das Rahmenmodell nach Berry (1997) ermöglicht mit Hilfe von zwei zugrunde liegenden Fragen (Dimensionen) die *Akkulturationsstrategien* von Flüchtlingen festzustellen. Erstens muss entschieden werden, ob die mitgebrachte und ererbte

Kultur für wertvoll gehalten wird und deshalb erhalten werden sollte, und zweitens muss die Erwünschtheit vom Erwerb der kulturellen Charakteristiken der Aufnahmegesellschaft erfragt werden.

Die Theorie des geplanten Verhaltens ermöglicht mit Verhaltensprädiktoren wie Einstellungen, subjektive Norm, wahrgenommene Verhaltenskontrolle und Intention das *Akkulturationsverhalten* vorherzusagen.

Als erstes wurden die Lebensbereiche ausgewählt, zu denen später Fragen gestellt wurden: Sprachgebrauch, Kleidung, TV-Konsum, Freundschaften, Traditionspflege, Mitgliedschaft in Organisationen/Vereinen, Staatsbürgerschaft, Zugehörigkeitsgefühl (siehe auch Kapitel 3.5).

Um die Ergebnisse entsprechend dem Rahmenmodell von Berry (1997) interpretieren zu können, wurden für jeden Lebensbereich zwei Items formuliert. Das erste Item bezieht sich auf das Einwanderungsland, das zweite Item auf das Heimatland.

Zum Beispiel sind beim Lebensbereich „Kleidung“ folgenden Fragen zu beantworten:

- *Ziehen Sie sich wie die meisten Menschen in Österreich an?*
- *Ziehen Sie sich wie die meisten Menschen in Tschetschenien an?*

Pro Frage steht eine verbal verankerte sechsstufige Rating-Skala zu Verfügung, wobei die kleinste Zahl (Eins) die geringste Ausprägung des Verhaltens (Tätigkeit, Gefühls), und die größte Zahl (Sechs) die höchste Ausprägung darstellt. Die Verwendung von einer sechsstufigen Antwortskala wurde deswegen gewählt, um eine mittlere Kategorie bewusst wegzulassen, und somit eine Tendenz zur Mitte auszuschließen. Das ist vor allem wichtig, um danach die Daten anhand des Akkulturationsmodells von Berry (1997) zu interpretieren.

Die Antwortvorgaben wurden immer auf die Fragen abgestimmt. So wurden hin-

sichtlich des Lebensbereichs „Sprachgebrauch gegenüber Kinder oder Verwandten“ folgende Fragen gestellt:

- *Wie oft sprechen Sie mit ihren Kindern oder Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch?*
- *Wie oft sprechen Sie mit ihren Kindern oder Verwandten, die in Österreich leben, Tschetschenisch?*

Die Antwortmöglichkeiten waren hier von „gar nicht“ bis „immer“ abgestuft.

Hinsichtlich des Lebensbereiches „Kleidung“ wurden Fragen, wie:

- *Ziehen Sie sich an wie die meisten Menschen in Österreich?*
- *Ziehen Sie sich an wie die meisten Menschen in Tschetschenien?*

gestellt. Die Antwortmöglichkeiten waren hier „überhaupt nicht ähnlich“ bis „sehr ähnlich“.

Im vorliegen Fragebogen wurde sich bewusst für eine geschlossene Form von Fragen entschieden. Vor allem wegen den Vorteilen des geschlossenes Antwortformates wie „praktische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse“ (Mummendey & Grau, 2008, S. 75).

Der Fragenbogen wurde auf Russisch entwickelt, und danach auf Deutsch übersetzt. Dabei wurde auf leicht verständliche und kulturangepasste Formulierungen der Fragen geachtet.

Die Skala „Übernahme neue Kultur“ weist eine sehr hohe interne Konsistenz (Cronbachs $\alpha=.95$) auf. Die Skala „Erhalt der eigenen Kultur“ zeigt auch eine sehr hohe interne Konsistenz (Cronbachs $\alpha=.92$).

Um die Verhaltensprädiktoren, die in der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991) aufgezählt werden, zu erfassen, wurden zu allen Lebensbereichen Fragen zu selbstberichtetem Verhalten, Intention, Einstellungen, subjektiven Normen sowie wahrgenommenen Verhaltenskontrolle gestellt.

Bei der Formulierung der Fragen wurden die Richtlinien zur Konstruktion eines Fragebogens zur Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (2010) berücksichtigt. Die Abweichungen im Antwortformat (Ajzen schlägt ein siebenstufiges Antwortformat vor) und der Itemformulierung (bei Ajzen wurden die Items in Form von Hauptsätzen formuliert) wurden bereits vorher begründet.

Zu jedem Lebensbereich wurde pro Dimension (Übernahme neuer Kultur; Erhalt der Herkunftskultur) jeweils eine Frage formuliert, die die Intention, Einstellung, subjektive Norm und die wahrgenommener Verhaltenskontrolle erfasst. Um alle Verhaltensprädiktoren, in allen vorher erwähnten Lebensbereichen zu erfassen, musste die Anzahl von Fragen auf eine eingeschränkt werden. Mehrere Fragen pro Verhaltensprädiktor wären zwar methodisch überlegener, aber aus ökonomischen Gründen nicht durchführbar.

Im Folgenden werden Fragen entsprechend den Verhaltensprädiktoren für den Lebensbereich „Sprachgebrauch gegenüber Kinder oder Verwandten“, als Beispiel angeführt.

Einstellungen:

- *Dass ich mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch spreche, ist ...*
- *Dass ich mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, tschetschenisch sprechen, ist ...*

(jeweils sechsstufige Antwortskala von „sehr schlecht“ bis „sehr gut“)

Subjektive Norm:

- *Die meisten Leute, die mir wichtig sind, meinen, ich sollte ... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch sprechen.*
- *Die meisten Leute, die mir wichtig sind, meinen, ich sollte ... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, tschetschenisch sprechen.*
(jeweils sechsstufige Antwortskala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft völlig zu“)

Intention:

- *Ich bin zukünftig/weiterhin bereit,... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen.*
- *Ich bin zukünftig/weiterhin bereit,... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, tschetschenisch zu sprechen.*
(jeweils sechsstufige Antwortskala von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft völlig zu“)

Wahrgenommene Verhaltenskontrolle:

- *Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen, ist für mich ...*
- *Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, in meiner Muttersprache zu sprechen, ist für mich ...*
(jeweils sechsstufige Antwortskala von „sehr schwer“ bis „sehr leicht“)

10.2 Erfassung von wahrgenommener sozialer Unterstützung

Um die wahrgenommene soziale Unterstützung zu erfassen, wurde die Social support appraisals scale - deutsche Fassung: Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Unterstützung (SS-A-d) von Laireiter A.R. angewendet. Da nur wenige tschetschenische Flüchtlinge Deutsch verstehen, wurde die Skala auf Russisch übersetzt. Wobei

auf eine leicht verständliche Formulierung geachtet wurde.

Die SS-A-d erfasst die wahrgenommene Unterstützung im Alltag in Selbsteinschätzungen. In Anlehnung an Cobb (1976) wird unter wahrgenommener sozialer Unterstützung die subjektive Überzeugung verstanden, unterstützt zu sein. Das Unterstützungskonzept von Cobb (1976) bezieht sich auf psychologische Unterstützungsformen des „sich geliebt, geachtet und eingebunden zu fühlen“, wobei Cobb auch die Quellen dieser Unterstützung in seine Definition einbezieht (Partner, Familie, Freunde und Menschen im Allgemeinen)(vgl.Laireiter, 2003, S. 826). Die Items beschreiben unterstützungs- und beziehungsrelevante Aussagen, die der Befragte selbst in Bezug auf den Grad seiner Zustimmung und Ablehnung einzuschätzen hat. Dafür steht pro Item eine vierstufige Skala mit den Ausprägungen 1= „stimme sehr zu“, 2 =„stimme zu“, 3=„stimme nicht zu“, 4=„stimme überhaupt nicht zu“ zur Verfügung. Den insgesamt 28 Items sind vier Skalen zugeordnet:

1. Unterstützung vom Partner (5 Items)

Itembeispiel: „Mein Partner ist mir gegenüber sehr fürsorglich“

2. Unterstützung von der Familie (8 Items)

Itembeispiel: „Meine Familie achtet mich sehr“

3. Unterstützung von Freunden (7 Items)

Itembeispiel: „Meine Freunde respektieren mich“

4. Unterstützung von anderen Menschen (8 Items)

Itembeispiel: „Mann kann mich gut leiden“

Diese vier Subskalen entsprechen auch den Quellen der Unterstützung. Die Items beziehen sich grundsätzlich auf die alltäglichen Formen der Unterstützung. Es ist möglich, neben dem Gesamtscore, auch Summenwerte über die einzelnen Subskalen zu berechnen. Dies entspricht dann der wahrgenommenen Unterstützung aus dieser Quelle (z.B. Summenwert über alle Freunde-Items: Wahrgenommene Unterstützung von Freunden)(Laireiter, 2003).

10.2.1 Gütekriterien der Skala zur Erfassung von wahrgenommener sozialer Unterstützung

Zur Ermittlung der Gütekriterien wurden vier Stichproben aus der Allgemeinbevölkerung bzw. von Studierenden ($N_{\text{gesamt}} = 260$) herangezogen (Laireter, 2003).

Reliabilität: „Die Reliabilität eines Tests kennzeichnet den Grad der Genauigkeit, mit dem das geprüfte Merkmal gemessen wird“ (Bortz & Döring, 2006, S. 196).

Der Reliabilitätskoeffizient (Cronbach's Alpha) der Gesamtskala auf Deutsch liegt bei .92, was der gleichen Höhe wie bei der Originalskala auf Englisch entspricht (Laireter, 1993).

Validität: „Die Validität eines Test gibt an, wie gut der Test in der Lage ist, genau das zu messen, was er zu messen vorgibt“ (Bortz & Döring, 2006, S. 200).

Die Validität der Skala wurde auf verschiedene Weise überprüft. Die konvergente Validität wurde im Vergleich zu einer Reihe anderer Unterstützungsverfahren bestimmt. Diese können den unterschiedlichen Teilkomponenten wie Unterstützungsnetzwerk, wahrgenommene Unterstützung, unterstützendes Familienklima etc. zugeordnet werden.

Vaux, Burda und Steward (1986) bestätigen die signifikante mittlere divergente Validität. Diese wurde bei Persönlichkeitsmerkmalen wie Affiliation, Autonomie, Pflegebereitschaft, Hilfsbereitschaft, Aggressivität und der Netzwerkorientierung überprüft (zitiert nach Laireter, 1993, S. 828). Die Ergebnisse zeigen eine Beziehung zu den Maßen für die wahrgenommene Unterstützung, die Netzwerkressourcen, die Zufriedenheit mit der Unterstützung und dem wahrgenommenen Familienklima. Procidano und Heller (1983) bestätigen sehr hohe Korrelationen mit den Einzelskalen, die wahrgenommene emotionale Unterstützung messen, und ebenso eine hohe Korrelation mit solchen, die als Quelle der Unterstützung Familie und Freunde berücksichtigen (zitiert nach Laireter, 1993, S. 828).

Insgesamt belegen diese Ergebnisse sehr deutlich die differentielle Validität des

Verfahrens.

Zusammenfassen ist festzuhalten, dass es sich hier um ein Verfahren handelt, das vorwiegend die Zugehörigkeit und emotionale Unterstützung von der Familie bzw. den Freunden, in seiner Erwartungsform auch dem Partner, erfasst und den Validitätsanspruch einlöst (Laireter, 1993, S. 828).

Objektivität: „Die Objektivität eines Tests gibt an, in welchem Ausmaß die Testergebnisse vom Testanwender unabhängig sind“ (Bortz & Döring, 2006, S. 195). Da der Fragebogen schriftlich vorgegeben werden kann, ist damit die Durchführungsobjektivität gewährleistet.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei dem angewendeten Verfahren um ein sehr ökonomisches handelt, da es auch für größere Umfragen geeignet erscheint. Außerdem ist zu sagen, dass die anderen psychometrischen Eigenschaften des Verfahrens mit gut zu bewerten sind (Laireter, 1993, S828f).

10.3 Erfassung von soziodemographischem und persönlichem Hintergrund

Weiters wurden Fragen zum persönlichen und soziodemographischen Hintergrund gestellt.

Neben *Geschlecht (Männlich, Weiblich)*, *Alter (in ganzen Jahren)* und *Bundesland, in dem man wohnt* wurden weitere Variablen erfragt.

Bildungsstand.

Die Flüchtlinge wurden gebeten, ihren höchsten Bildungsabschluss anzugeben. Da die meisten Flüchtlinge ihre Ausbildung zu Hause gemacht haben, wurden die Antwortmöglichkeiten auf das Ausbildungssystem des Heimatlandes angepasst. Bei der Übersetzung des Fragebogens auf Deutsch wird versucht die Antwortkategorien an

das Österreichische Ausbildungssystem anzupassen. Für die Auswertung der Ergebnisse wurden die Antworten in zwei Kategorie unterteilt: mit und ohne Hochschulabschluss.

- mit Hochschulabschluss
- ohne Hochschulabschluss

Familienstand.

Zu Erfassung des Familienstandes standen den Flüchtlingen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:

- ledig
- verheiratet
- geschieden
- verwitwet

Aufenthaltsdauer in Österreich.

Hier konnten die Befragten angeben, seit wann (in Jahren) sie in Österreich leben.

Asylstatus.

Hier wurde nach dem Asylstatus der Flüchtlinge, den sie zurzeit besitzen, gefragt. Es standen folgende Kategorien zur Verfügung:

- Asylwerber
- anerkannter Flüchtling
- subsidiärer Schutz oder eine andere Art von Visum
- anderes

Wohnsituation.

Hier wurde mit Hilfe der Frage: Wo wohnen Sie zurzeit? - nach der Wohnsituation gefragt. Folgende Kategorien konnten ausgewählt werden:

- Flüchtlingslager
- Flüchtlingsheim/-pension
- Mietwohnung
- anderes

11 Auswertung

Die Auswertung wurde mit Hilfe des Computerprogramms SPSS Statistics 19.0 für Windows durchgeführt. Es wurden deskriptive und analytische Verfahren angewendet.

11.1 Exkurs zu den statistischen Begriffen

11.1.1 Messniveau

Um das korrekte statistische Verfahren auswählen zu können, betont Zöfel (2003) die Wichtigkeit der Feststellung des Messniveaus der Daten. Die Daten der vorliegenden Arbeit befinden sich auf Nominal-, Ordinal- und Intervallskalenniveau. Bei den Skalen des Fragebogens wird von einem Intervallskalenniveau ausgegangen, welches vor allem für Berechnung von Summen, Mittelwerten und Differenzen wichtig ist (Bortz, 1999).

11.1.2 Signifikanztest

Das klassische statistische Instrument zur Prüfung von Hypothesen ist der Signifikanztest.

„Der Signifikanztest ermittelt die Wahrscheinlichkeit, mit der das gefundene empirische Ergebnis sowie Ergebnisse, die noch extremer sind als das gefundene Ergebnis, auftreten können, wenn die Populationsverhältnisse der Nullhypothese entsprechen“

(Bortz & Döring, 2006, S. 494). Diese Wahrscheinlichkeit wird Irrtumswahrscheinlichkeit genannt. Sie wird im Vorhinein festgelegt, und als Alpha (α) in Prozenten angegeben. „Ist die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als $\alpha\%$, bezeichnen wir das Stichprobenergebnis als statistisch signifikant. α kennzeichnet das Signifikanzniveau“ (Bortz & Döring, 2006, S. 494). In der Forschung wird ein 5% iges Signifikanzniveau anerkannt und deswegen auch in dieser Arbeit verwendet.

11.1.3 Teststärke und Effektstärke

„Die Teststärke (Power, $1 - \beta$) gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Signifikanztest zugunsten einer gültigen Alternativhypothese entscheidet“ (Bortz & Döring, 2006, S. 501). Mit anderen Worten gibt die Teststärke an, mit welcher Sicherheit der in einer Population vorhandene Effekt, auch gefunden werden kann. Die Teststärke ist abhängig von vielen Variablen, wie z.B. der Irrtumswahrscheinlichkeit α , der Effektstärke, der ein- oder zweiseitigen Testung, der Merkmalsstreuung und des Stichprobenumfanges (Bortz, 2005).

Neben der Teststärke sollte auch stets die Effektstärke angegeben werden, um die praktische Bedeutung eines Effekts erschließen zu können. Berücksichtigt man die Effektstärke nicht, so besteht die Gefahr, dass kleine Effekte aufgrund ihrer Signifikanz überbewertet werden (Bortz & Döring, 2006, S. 28).

Die Effektstärke und die Teststärke wurden in der vorliegenden Arbeit unter Verwendung von G*Power 3.0.10 (Faul, Erdfelder & Buchner, 2001) ermittelt. G*Power zeigt immer Cohen (1977) die Effektstärke an. Sie wird in drei Kategorien: „klein“, „mittel“ und „groß“ unterteilt, und hat je nach Verfahren verschiedene Ausprägungen (vgl. Tabelle 1).

	Index	klein	mittel	groß
t-Test auf Mittel	d	0,20	0,50	0,80
t-Test auf Korrelationen	r	0,10	0,30	0,50
F-Test (ANOVA)	f	0,10	0,25	0,40
F-Test (MCR)	f^2	0,02	0,15	0,35

Tabelle 1: Effektstärke nach Cohen, 1977

11.1.4 Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse fungiert vor allem datenreduzierend. „Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, dass eine größere Anzahl von Variablen auf eine kleinere Anzahl hypothetischer Größen, Faktoren genannt, zurückführt“ (Zöfel, 2003, S. 221).

Die Faktorenanalyse geht von den wechselseitigen Zusammenhängen der Einzelindikatoren aus, und extrahiert aus der Korrelationsmatrix einen Faktor, der inhaltlich das Gemeinsame der Indikatoren erfasst. Für jede Variable wird zudem eine sogenannte Faktorladung berechnet, die angibt, wie eng der Zusammenhang zwischen der Indikatorvariablen und dem latenten Merkmal (Faktor) ist. Diese Faktorladungen haben einen Wertebereich von -1 bis +1 und können als Gewichtungsfaktoren dienen (Bortz & Döring, 2006, S. 147).

Das Ziel der Faktorenanalyse ist es, möglichst wenige, voneinander unabhängige Faktoren zu bekommen, auf denen jeweils eine maximale Anzahl an Variablen möglichst hoch lädt. Lädt eine Variable auf einem bestimmten Faktor, und nur auf diesem, hoch, so kann man davon sprechen, dass dieser ein sehr typischer Vertreter dieses Faktors ist (Field, 2005).

Um möglichst wenige und aussagekräftige Faktoren zu bekommen, werden nach dem Kaiser-Guttman-Kriterium nur jene Faktoren berücksichtigt, deren Eigenwert größer als 1 ist. Eine weitere Möglichkeit, welche auch eine graphische Darstellung liefert, ist der „Scree-Test“ (Scree-Plot). Hier wird ein Eigenwertsdiagramm erstellt, bei dem die Faktoren, welche vor dem Knick liegen, beachtet werden (Eid, Gollwitzer und Schmitt, 2010; Field, 2005).

11.1.5 Reliabilitäten

„Die Reliabilität gibt den Grad der Messgenauigkeit eines Messwerts an“ (Bühner, 2011, S. 60).

Der Reliabilitätskoeffizient (Cronbach α) ist ein Maß für die innere Konsistenz einer Skala. Je näher der Wert bei 1 liegt, desto konsistenter ist die Skala und desto homogener sind die Items.

Die Itemtrennschärfe ermöglicht die Einschätzung, wie gut ein Item zwischen Personen mit niedriger und hoher Merkmalsausprägung trennt. Der Wertebereich der Itemtrennschärfe liegt zwischen -1 und 1. Bei einer hohen positiven Trennschärfe erfasst das Item etwas Ähnliches wie der Gesamttest. Eine Trennschärfe nahe null weist darauf hin, dass ein Item mit dem restlichen Test nichts gemeinsam hat. Eine negative Trennschärfe kann einen Hinweis darauf geben, dass ein Item umgekehrt, und nicht wie beabsichtigt, verstanden wurde.

11.2 Überprüfung der Skalenqualität

Um die Skalenqualität zu prüfen, wurden Faktorenanalysen durchgeführt, und anschließend die Reliabilitäten berechnet.

11.2.1 Überprüfung die Skalen zur Erfassung von Akkulturationsverhalten und Akkulturationsstrategien

Da das Akkulturationsverhalten und Akkulturationsstrategien mit einem selbstkonstruierten Fragebogen (siehe Anhang A.) erfasst wurde, und keine testtheoretischen Kennwerte vorlagen, wurde pro Skala getrennt für den Erhalt der eigenen Kultur vs. Aufnahme der neuen Kultur eine Faktorenanalyse berechnet. Als Extraktionskriterium wurde das „Kaiser-Guttman-Kriterium“ (Eigenwert größer 1) herangezogen. Unter anderem wurden Reliabilitätskoeffizienten und Itemtrennschärfe berechnet. Nach Bortz und Döring, 2006 ist eine hinreichende innere Konsistenz einer Skala bei einer Reliabilität von $\alpha = 0,80$ gegeben. Die Reliabilität von manchen Skalen bei vorliegende Arbeit fiel niedriger als die vorgegebene 0,80, die Skalen werden aber zwecks der Vollständigkeit beibehalten.

11.2.1.1 Dimension: Erhalt der eigenen Kultur

Einstellungen.

Nach der Faktorenanalyse der Skala „Einstellungen bei dem Erhalt der eigenen Kultur“ wurde einen Faktor extrahiert, der 46,17% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha beträgt $\alpha = ,773$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,279 und ,627. Die entsprechenden Ladungen der Skala befinden sich in der Tabelle 2.

Subjektive Norm.

Bei Skala „subjektive Norm bei dem Erhalt der eigenen Kultur“ konnten die Items zu vier Faktoren zugeordnet werden, die inhaltlich aber nicht sinnvoll wären. Somit wurden zwei Faktoren extrahiert: „Wichtigkeit der Meinung“ der 39,77% der Varianz

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,638
Einstellung: Kleidung	,734
Einstellung: Freunde	,780
Einstellung: TV-Konsum	,772
Einstellung: Fest	,787
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,549
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,401

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 2: Faktorenladungen der Skala „Einstellungen in der eigenen Kultur“

erklärt und „Annahme über die Meinung“ der 55,61% Varianzerklärung hat. Die Ladungen der Items sind in der Tabelle 3 dargestellt.

Für den Faktor „Wichtigkeit der Meinung“ beträgt die Reliabilität von Cronbach Alpha $\alpha=,931$ und die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,628 - ,839, für den Faktor „Annahme über die Meinung“ - Cronbach Alpha $\alpha=,691$, die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,284 - ,588.

Wahrgenommene Verhaltenskontrolle.

Die Items der Skala „wahrgenommene Verhaltenskontrolle in eigener Kultur“ konnten zwei Faktoren zugeordnet werden, die jedoch inhaltlich nicht sinnvoll zu interpretieren wären. Somit wurden die Items zu einem Faktor zugeordnet, der 41,98% der Varianz aufklärt. Das Cronbach Alpha erreicht einen Wert von $\alpha=,742$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,264 und ,669. Die Ladungen der Skala sind in der Tabelle 4 dargestellt.

Intention.

Bei der Skala „Erhalt eigener Kultur“ wurden zwei Faktoren extrahiert, die jedoch inhaltlich nicht sinnvoll zu interpretieren wären. Somit wurden die Items zu einem Faktor zusammengefasst, der 45,61% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha erreicht einen Wert von $\alpha=,854$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,445 und ,757. Die entsprechenden Ladungen der Skala befinden sich in der Tabelle 5.

	Komponente Wichtigkeit der Meinung	Komponente Annahme über die Meinung
Sub.Norm: Sprachgebrauch	,166	,460
Sub.Norm: Kleidung	,482	,640
Sub.Norm: Freunde	,148	,755
Sub.Norm: TV-Konsum	,571	,345
Sub.Norm: Fest	,076	,670
Sub.Norm: Staatsbürgerschaft	,370	,478
Sub.Norm: Vereinsmitgliedschaft	,302	,055
Sub.Norm: Sprachgebrauch Wichtigkeit	,851	-,115
Sub.Norm: Kleidung Wichtigkeit	,859	-,068
Sub.Norm: Freunde Wichtigkeit	,845	-,214
Sub.Norm: TV-Konsum Wichtigkeit	,800	-,184
Sub.Norm: Fest Wichtigkeit	,848	-,185
Sub.Norm: Staatsbürgerschaft Wichtigkeit	,873	-,130
Sub.Norm: Vereinsmitgliedschaft Wichtigk.	,655	-,281

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 3: Faktorenladungen der Skala „subjektive Norm in der eigenen Kultur“

Den Items der Skala „Selbstberichtetes Akkulturationsverhalten“ konnten zwei Faktoren zugeordnet werden, die jedoch inhaltlich nicht sinnvoll zu interpretieren gewesen wären. Somit wurden die Items einem Faktor zugeordnet, der 38,53% der Varianz aufklärt. Das Cronbach Alpha erreicht einen Wert von $\alpha = .632$. Die Ladungen der Skala sind in der Tabelle 6 dargestellt.

Da die Ladung bei dem Item Vereinsmitgliedschaft sehr gering ist, wurde dieses Item ausgeschlossen. Die Faktorenanalyse nach dem Ausschluss zeigt einen Faktor, der 45,60% der Varianz erklärt. Nach der Itemreduzierung erreicht Cronbach Alpha einen Wert von $\alpha = .670$ und es wurden folgende Ladungen berechnet (vgl. Tabelle 7).

11.2.1.2 Dimension: Übernahme der neuen Kultur

Einstellungen.

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,393
Einstellung: Kleidung	,753
Einstellung: Freunde	,823
Einstellung: TV-Konsum	,639
Einstellung: Fest	,787
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,460
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,549

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 4: Faktorenladungen der Skala „wahrgenommene Verhaltenskontrolle in eigene Kultur“

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,613
Einstellung: Kleidung	,727
Einstellung: Freunde	,823
Einstellung: TV-Konsum	,639
Einstellung: Fest	,758
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,689
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,394

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 5: Faktorenladungen der Skala „Intention in der eigenen Kultur“

Bei der Skala „Einstellungen bei der Übernahme der neuen Kultur“ wurden zwei Faktoren extrahiert, die jedoch inhaltlich nicht sinnvoll zu interpretieren waren. Somit wurden die Items einem Faktor zugeordnet, der 50,05% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha beträgt $\alpha = .806$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen .323 und .726. Die entsprechenden Ladungen der Skala befinden sich in der Tabelle 8.

Subjektive Norm.

Da die subjektive Norm sowohl die Annahme über die Meinung wichtiger Bezugspersonen in Bezug auf das Akkulturationsverhalten erfasst, als auch die Wichtigkeit der Person, sich dieser Meinung entsprechen zu verhalten, wird auch dementsprechend erwartet, dass zwei Faktoren („Annahme über die Meinung“ und „Wichtigkeit der Meinung“) extrahiert werden. Dementsprechend wurde auch zwei Faktoren ex-

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,540
Einstellung: Kleidung	,667
Einstellung: Freunde	,789
Einstellung: TV-Konsum	,520
Einstellung: Fest	,791
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	-,236

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 6: Faktorenladungen der Skala „selbstberichtetes Akkulturationsverhalten in der eigenen Kultur“

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,547
Einstellung: Kleidung	,672
Einstellung: Freunde	,815
Einstellung: TV-Konsum	,509
Einstellung: Fest	,778

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 7: Faktorenladungen der Skala „selbstberichtetes Akkultuarationsverhalten in der eigenen Kultur“

trahiert.

Der Faktor „Wichtigkeit der Meinung“ erklärt 35,99% der Varianz, beträgt die Reliabilität von Cronbach Alpha $\alpha=,931$ und die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,628 – ,839. Der Faktor „Annahme über die Meinung“ erklärt 62,44% der Varianz, erreicht eine Itemtrennschärfe von Cronbach Alpha $\alpha=,846$, die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,430 – ,690.

Bei der „Übernahme neuer Kultur“ konnten hier zwei Faktoren extrahiert werden. (Ladungen vgl. Tabelle 9).

Wahrgenommene Verhaltenskontrolle.

Die Items der Skala „wahrgenommene Verhaltenskontrolle in neuer Kultur“ konnten einem Faktor zugeordnet werden, der 53,33% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha $\alpha= ,841$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,447 und ,740. Die Ladungen

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,652
Einstellung: Kleidung	,791
Einstellung: Freunde	,779
Einstellung: TV-Konsum	,673
Einstellung: Fest	,825
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,721
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,437

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 8: Faktorenladungen der Skala „Einstellungen in der neuen Kultur“

	Komponente Wichtigkeit der Meinung	Komponente Annahme über die Meinung
Sub.Norm: Sprachgebrauch	,202	,677
Sub.Norm: Kleidung	,001	,800
Sub.Norm: Freunde	-,044	,805
Sub.Norm: TV-Konsum	,083	,765
Sub.Norm: Fest	-,029	,760
Sub.Norm: Staatsbürgerschaft	,171	,685
Sub.Norm: Vereinsmitgliedschaft	,146	,532
Sub.Norm: Sprachgebrauch Wichtigkeit	,850	-,086
Sub.Norm: Kleidung Wichtigkeit	,878	-,020
Sub.Norm: Freunde Wichtigkeit	,888	,016
Sub.Norm: TV-Konsum Wichtigkeit	,819	-,037
Sub.Norm: Fest Wichtigkeit	,844	-,145
Sub.Norm: Staatsbürgerschaft Wichtigkeit	,883	-,096
Sub.Norm: Vereinsmitgliedschaft Wichtigk.	,702	-,033

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 9: Faktorenladungen der Skala „subjektive Norm in der neuen Kultur“

der Skala sind in der Tabelle 10 zu sehen.

Intention.

Die Items der Skala „Intention in neuen Kultur“ konnten einem Faktoren zugeordnet werden, welcher 55,10% der Varianz aufklärt. Das Cronbach Alpha beträgt $\alpha = ,774$. Die Itemtrennschärfe liegt zwischen ,266 und ,710. Die Ladungen der Skala können in der Tabelle 11 betrachtet werden.

Selbstberichtetes Akkulturationsverhalten.

Bei der Skala „Übernahme neuer Kultur“ wurden zwei Faktoren extrahiert, die je-

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,676
Einstellung: Kleidung	,721
Einstellung: Freunde	,843
Einstellung: TV-Konsum	,791
Einstellung: Fest	,824
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,575
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,640

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 10: Faktorenladungen der Skala „wahrgenommene Verhaltenskontrolle in der neuen Kultur“

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,668
Einstellung: Kleidung	,774
Einstellung: Freunde	,817
Einstellung: TV-Konsum	,771
Einstellung: Fest	,840
Einstellung: Staatsbürgerschaft	,730
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	,557

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 11: Faktorenladungen der Skala „Intention in der neuen Kultur“

doch inhaltlich nicht sinnvoll zu interpretieren wären. Somit wurden auch hier die Items zu einem einzigen Faktor zugeordnet, der 39,12% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha beträgt $\alpha = ,632$. Die entsprechenden Ladungen der Skala finden sich in der Tabelle 12 wieder.

Da die Ladungen bei den Items Staatsbürgerschaft und Vereinsmitgliedschaft sehr gering sind, wurden diese ausgeschlossen. Die Faktorenanalyse nach dem Ausschluss zeigt einen Faktor, der 54,29% der Varianz erklärt. Das Cronbach Alpha beträgt $\alpha = ,783$. Nach der Itemreduzierung wurden folgende Ladungen berechnet (vgl. Tabelle 13).

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,695
Einstellung: Kleidung	,675
Einstellung: Freunde	,753
Einstellung: TV-Konsum	,705
Einstellung: Fest	,831
Einstellung: Staatsbürgerschaft	-,088
Einstellung: Vereinsmitgliedschaft	-,189

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 12: Faktorenladungen der Skala „selbstberichtetes Akkulturationsverhalten in der neuen Kultur“

	Komponente
Einstellung: Sprachgebrauch	,706
Einstellung: Kleidung	,673
Einstellung: Freunde	,752
Einstellung: TV-Konsum	,711
Einstellung: Fest	,832

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tabelle 13: Faktorenladungen der Skala „selbstberichtetes Akkulturationsverhalten in der neuen Kultur“ nach der Itemsreduzierung

11.2.2 Überprüfung der Skala zur Erfassung von sozialer Unterstützung

Die wahrgenommene soziale Unterstützung wurde mit der Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Unterstützung (SS-A-d) von Laireiter A.R.(2003) erhoben. Auch diese Skala wurde auf Russisch vorgegeben, da nur wenige Tschetschenen über gute Deutschkenntnisse verfügen.

Nach einer Faktorenanalyse mit allen Items, konnten zwei Faktoren mit einem Eigenwert über 1 („Kaiser-Guttman-Kriterium“)(vgl. Abbildung 7) abgebildet werden, wobei der erste Faktor 40,2% der Varianz erklärt, und der zweite Faktor nur 10,4% der Varianz erklären kann.

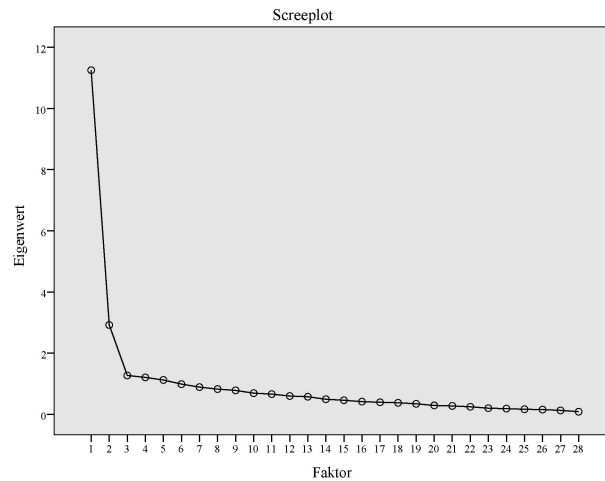


Abbildung 7: Graphische Darstellung der ersten Faktorenanalyse

Aus inhaltlichen Überlegungen, und da die Varianzklärung des zweiten Faktors nicht zufriedenstellend ist, wurde entschieden den Fragebogen nur auf einen einzigen Faktor zu reduzieren und nur Items, die Ladungen über 0,5 haben, beizubehalten. Nach einer Reduktion von 28 auf 22 Items hat sich ein Faktor mit einer Varianzklärung von 47,6% und mit einer Reliabilität von Cronbach Alpha ,95 ergeben, was für eine sehr hohe Reliabilität und daher eine sehr hohe Messgenauigkeit spricht (vgl. Abbildung 8).

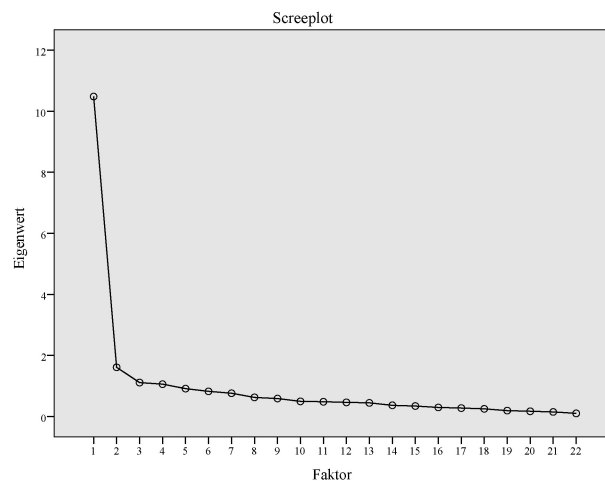


Abbildung 8: Graphische Darstellung der Faktorenanalyse nach Itemreduktion

12 Deskriptive Statistik

Insgesamt wurden 117 tschetschenische Flüchtlinge befragt, wobei fünf Personen für die weitere Datenanalyse, wegen fehlender Antworten, ausgeschlossen werden mussten. Somit besteht die bereinigte Stichprobe aus 112 Personen.

12.1 Soziodemographische und persönliche Daten

Geschlecht

Um Geschlechtsunterschiede darstellen zu können, wurde versucht möglichst gleich viele Frauen und Männer für die Stichprobe zu gewinnen. Von 112 Teilnehmern waren 61 männlich (45,5%) und 51 weiblich (54,5%) (siehe Abbildung 9).

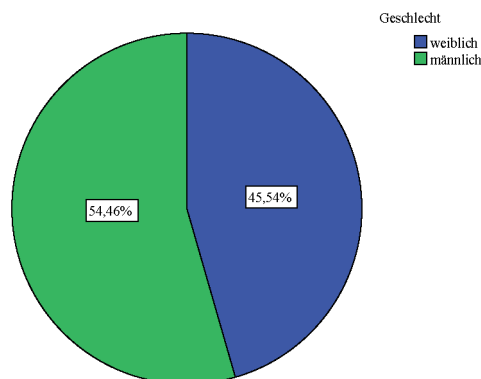


Abbildung 9: Geschlechterverteilung der Stichprobe

Alter

Die Teilnehmer waren im Alter von 18 bis 53 Jahre. Das Durchschnittsalter (Median) liegt bei 33 Jahren (siehe Tabelle 10).

Familienstand

80 der befragten Personen (71,4%) gaben an verheiratet zu sein, 24 Personen (21,4%) waren ledig, drei Personen waren (2,7%) geschieden und fünf Personen (4,5%) verwitwet (siehe Tabelle 14).

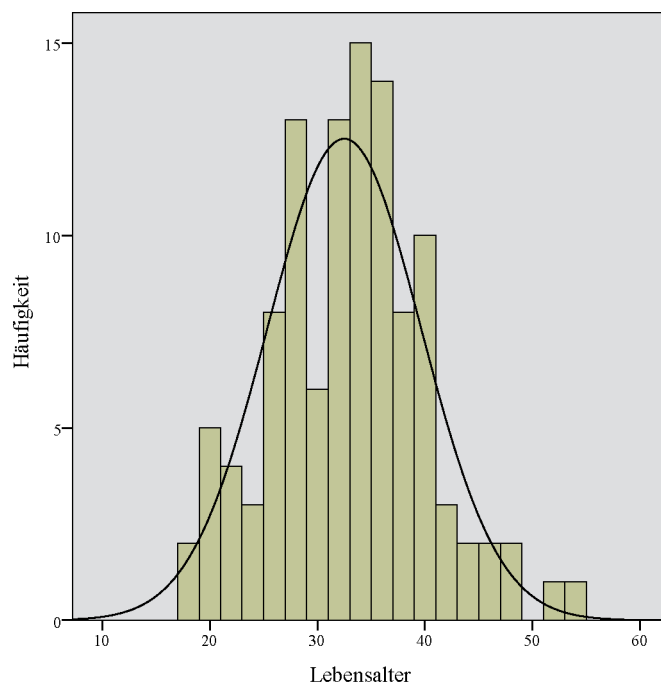


Abbildung 10: Altersverteilung der Stichprobe

Familienstand	Häufigkeit	Prozente
single	24	21,4
verheiratet	80	71,4
geschieden	3	2,7
verwitwet	5	4,5
gesamt	112	100,0

Tabelle 14: Familienstand der Teilnehmer

Wohnsituation

Die Wohnsituation der Befragten lässt sich aus der Tabelle 15 ablesen. Zwei Personen (1.8%) sind in einem Flüchtlingslager untergebracht. 60 Personen (53.6%) wohnen in einem Flüchtlingsheim (indem mehrere Bewohner zusammenwohnen). 45 Personen (40.2%) haben eine Wohnung (wo sie alleine oder mit ihrer Familie leben). Lediglich fünf Personen (4.5%) haben die Kategorie „anderes“ angekreuzt.

Bildungsstand

Da die meisten Flüchtlinge ihre Ausbildung in ihrem Heimatland absolviert ha-

Wohnsituation	Häufigkeit	Prozente
flüchtlingslager	2	1.8
flüchtlingsheim	60	53.6
wohnung	45	40.2
anderes	5	4.5
gesamt	112	100.0

Tabelle 15: Wohnsituation der Teilnehmer

ben, mussten die Kategorien im Fragebogen an das Ausbildungssystem im Heimatland angepasst werden. Der Bildungsstand wurde mit Hilfe von vier Kategorien abgefragt: Pflichtschulabschluss, Berufsschule/Fachschulabschluss, Matura, Institut/Universität Abschluss. Hier wurde nach der höchsten, abgeschlossenen Ausbildung gefragt.

Bildungsstand	Häufigkeit	Prozente
Pflichtschulabschluss	16	14,3
Berufsschule/Fachschulabschluss	42	37,5
Matura	29	25,9
Universität/Institut Abschluss	25	22,3
gesamt	112	100,0

Tabelle 16: Bildungsstand der Teilnehmer

Bundesländerverteilung

Die Aufteilung auf die österreichischen Bundesländer schaut wie 17.3 folgt aus:

- 35 Personen (31,3%) wohnen in Wien,
- 33 Personen (29,5%) in der Steiermark,
- 25 Personen (22,3%) in Niederösterreich,
- 15 Personen (13,4%) in Oberösterreich,
- 2 Personen (1,8%) in Salzburg,
- 2 Personen (1,8%) in Kärnten.

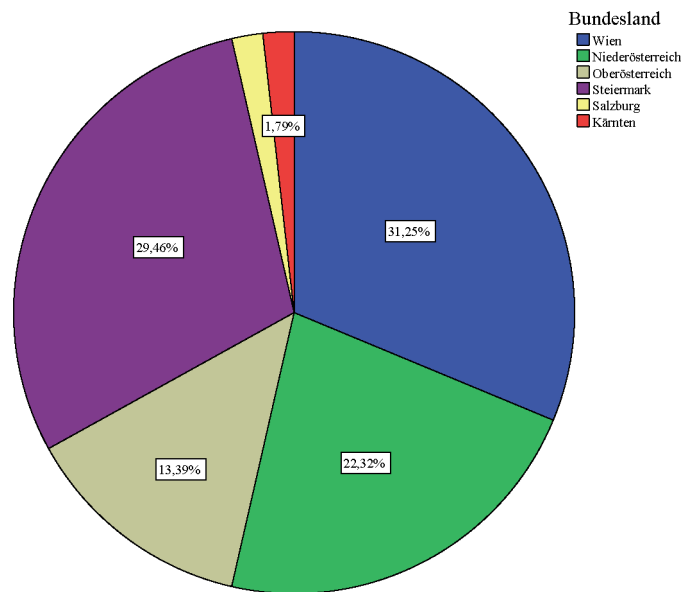


Abbildung 11: Bundeslandverteilung

Status in Österreich

48 Personen (42,9%) waren anerkannte Flüchtlinge, 46 der Befragten (41,1%) haben einen Asylwerber-Status, 15 Personen (13,4%) hatten einen Aufenthaltstitel/Visum (z.B. subsidiären Schutz oder humanitäres Aufenthaltsrecht) und drei Personen (2,7%) haben die Kategorie anderes angekreuzt (vgl. Tabelle 17).

Status in Österreich	Häufigkeit	Prozente
asylwerber	46	41,1
anerkannter Flüchtling	48	42,9
aufenthaltstitel/Visum	15	13,4
anderes	3	2,7
gesamt	112	100,0

Tabelle 17: Status der Teilnehmer

Aufenthaltsdauer in Österreich

Der Aufenthalt der Befragten in Österreich liegt zwischen einem und neun Jahren. Die Durchschnittsdauer (Median) liegt bei 6 Jahren.

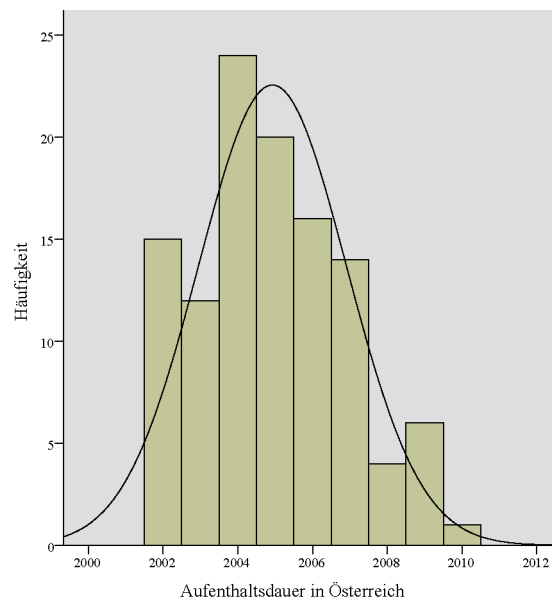


Abbildung 12: Aufenthaltsdauer in Österreich

12.2 Häufigkeitsverteilung der Akkulturationsstrategien

Die Einteilung der Akkulturationsstrategien wurde anhand des Skalenmittelwertes durchgeführt. Da alle Skalen das gleiche Skalenformat haben, wurden Mittelwerte kleiner als 3,5 als Ablehnung der neuen oder der eigenen Kultur interpretiert. Mittelwerte größer als 3,5 wurden als Zustimmung für die neue oder die eigene Kultur angesehen. Die Antworten der Dimension „Aufrechterhalt eigener Kultur“ wurden mit „1“ kodiert, die der Dimension „Erwerb der neuen Kultur“ - mit „2“. So ergibt sich beispielweise aus einer Zustimmung zu Aufrechterhalt der eigenen Kultur und gleichzeitig einer Zustimmung zum Erwerb der neuen Kultur eine Integration, als Akkulturationsstrategie. Gibt der Befragte beispielweise Zustimmung zum Aufrechterhalt der eigenen Kultur, und lehnt er gleichzeitig die neue Kultur ab, so wird die Separation seine bevorzugte Akkulturationsstrategie sein.

Insgesamt konnten die Akkulturationsstrategien von $n=112$ Flüchtlingen klassifiziert werden. Wie in der Tabelle 18 zu sehen ist beschreibt die überwiegende Mehrheit der Befragten im gleichermaßen Tendenz zum Erhalt der eigenen Kultur bzw. zur Übernahme der neuen Kultur.

Die Mehrheit der Befragten (59,8%) geben die Integration als ihre bevorzugte Akkulturationsstrategie an. 23,2% beschreiben ihre Akkulturationsstrategie als Separation. Die Assimilation (14,3%) und Marginalisierung (2,7%) werden nur selten gewählt.

Akkulturationsstrategien	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Integration	67	59,8	59,8	59,8
Assimilation	16	14,3	14,3	74,1
Separation	26	23,2	23,2	97,3
Marginalisierung	3	2,7	2,7	100,0
Gesamt	112	100,0	100,0	

Tabelle 18: Häufigkeitsverteilung der Akkulturationsstrategien

12.3 Wahrgenommene soziale Unterstützung

Im Bezug auf soziale Unterstützung wurden folgende Unterschiede herausgefunden. Im Gegensatz zu Untersuchung von Schwarzer u. a. (1994) der herausfand, dass Frauen mehr soziale Unterstützung als Männer bekommen wurde in vorliegende Arbeit das gegenseitige Ergebnis gefunden: Männer ($M=1,77$; $SE=,47$) berichten eine etwas höhere, wahrgenommene soziale Unterstützung als Frauen ($M=1,73$; $SE=,36$). Dieser Unterschied fiel aber nicht signifikant ($t=-,644$; $p=,100$; $d=,508$; $1-\beta=,74$) aus.

Mit Hilfe des t-Tests für unabhängige Stichproben konnte ein signifikanter Unterschied zwischen Personen, die in einer Partnerschaft leben, und Personen, die in keiner Partnerschaft leben, festgestellt werden ($t=8,183$; $p=,000$; $d=,324$; $1-\beta=,66$). Und zwar dahingehend, dass Personen, welche in einer Partnerschaft leben ($M=2,196$; $SE=,388$) signifikant höhere Werte in der wahrgenommenen sozialen Unterstützung haben, als Personen, welche in keiner Partnerschaft leben ($M=1,578$;

SE= ,280).

Vergleiche zwischen Personen mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer, verschiedenem Bildungsgrad und Alter sind nicht signifikant und werden daher nicht näher erläutert.

13 Ergebnisse der Hypothesenprüfung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der statistischen Testung, der in Kapitel 7 referierten Hypothesen, vorgestellt.

13.1 Einfluss der Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens auf Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten

- *Hypothese 1: Die Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens (Einstellungen, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle) tragen signifikant zur Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlinge bei.*

Um den Einfluss der Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens auf die Akkulturationsintention und das Akkulturationsverhalten zu prüfen wurde eine multiple lineare Regressionsanalyse getrennt für die zwei Dimensionen „Erhalt der eigenen Kultur“ und „Übernahmen der neuen Kultur“ durchgeführt.

Die Ergebnisse sind in Abbildung 13 - für die Dimension „Übernahmen der neuen Kultur“ und Abbildung 14 für die Dimension „Erhalt der eigenen Kultur“ abgebildet.

Der erklärte Varianzanteil der Akkulturationsintention liegt bei der Übernahme der neuen Kultur bei 77% ($R^2 = ,77$; $p = ,000$), und bei dem Erhalt der eigenen Kultur bei 71% ($R^2 = ,71$; $p = ,000$).

Für das Akkulturationsverhalten beträgt der erklärte Varianzanteil für die Übernahme der neuen Kultur 58% ($R^2 = ,58$; $p = ,000$) und für den Erhalt der eigenen

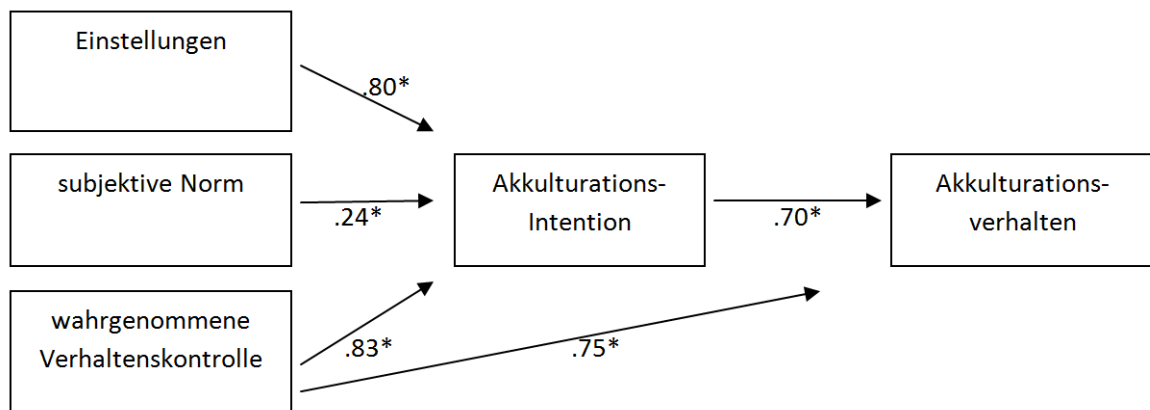


Abbildung 13: Vorhersage von Akkulturationsintention und -verhalten. Dimension: Übernahme der neuen Kultur

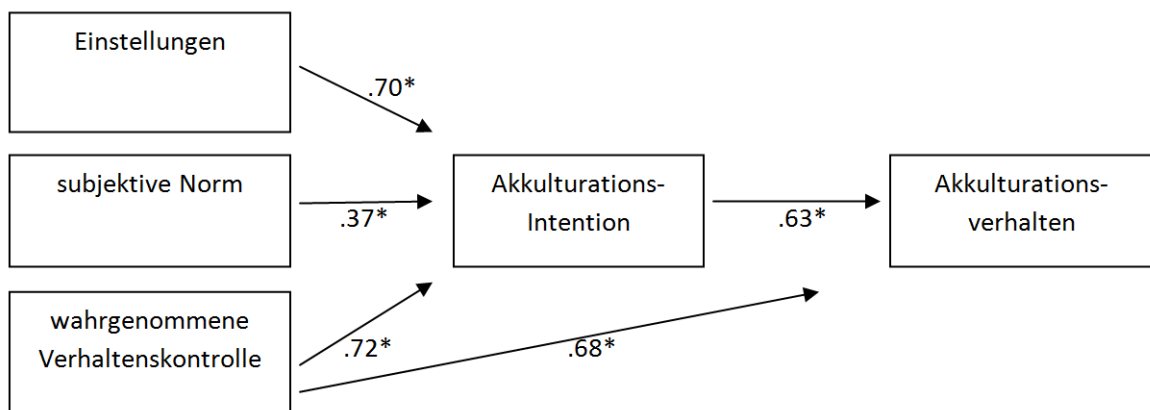


Abbildung 14: Vorhersage von Akkulturationsintention und -verhalten. Dimension: Erhalt der eigenen Kultur

Kultur 54% ($R^2 = .54$; $p = .000$).

Alle Prädiktoren tragen signifikant zur Vorhersage des Akkulturationsverhaltens und der Akkulturationsintention bei (p jeweils $< .05$).

Bei der Dimension „Übernahme der neuen Kultur“ werden die Akkulturationsintention und das Akkulturationsverhalten am meisten durch wahrgenommene Verhaltenskontrolle ($Beta = .83$; $p = .000$), und im Vergleich dazu weniger durch die subjektive Norm ($Beta = .24$; $p = .001$) vorhergesagt.

Bei der Dimension „Erhalt der eigenen Kultur“ werden die Akkulturationsintention und das Akkulturationsverhalten vor allem durch die wahrgenommene Verhaltenskontrolle ($\text{Beta} = ,72$; $p = ,000$) und weniger durch die subjektive Norm ($\text{Beta} = ,37$; $p = ,001$) vorhergesagt.

Am wenigsten trägt die subjektive Norm zur Vorhersage bei. Bei der Vorhersage der Akkulturationsintention zur Übernahme der neuen Kultur liefert sie mit ($\text{Beta} = ,24$, $p = ,001$) den geringsten, signifikanten Beitrag.

Den höchsten Stellenwert hat hier die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, welche bei der Übernahme der neuen Kultur ($\text{Beta} = ,83$, $p = ,000$) am meisten beiträgt.

13.2 Einfluss von soziodemographischen und persönlichen Variablen sowie wahrgenommene soziale Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten

- *Hypothese 2.1: Personen unterschiedlichen Alters unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 2.2: Personen unterschiedlichen Alters unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 3.1: Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 3.2: Männer und Frauen unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt der eigenen Kultur.*
- *Hypothese 4.1: Personen mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer in Österreich unterscheiden sich hinsichtlich der Übernahme der neuen Kultur.*

- *Hypothese 4.2: Personen mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer in Österreich unterscheiden sich hinsichtlich der Erhalt eigenen Kultur.*
- *Hypothese 5.1: Personen mit unterschiedlichem Bildungsstand unterscheiden sich in Bezug auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 5.2: Personen mit unterschiedlichem Bildungsstand unterscheiden sich in Bezug auf den Erhalt eigenen Kultur.*
- *Hypothese 6.1: Die wahrgenommene soziale Unterstützung hat einen signifikanten Einfluss auf die Übernahme der neuen Kultur.*
- *Hypothese 6.2: Die wahrgenommene soziale Unterstützung hat einen signifikanten Einfluss auf den Erhalt der eigenen Kultur.*

Um die Hypothese 2. bis Hypothese 6. zu prüfen wurde eine zweifache Kovarianzanalyse berechnet. Die Einflussgrößen waren dabei das Geschlecht und das Bildungsstand. Das Alter, die Aufenthaltsdauer in Österreich und soziale Unterstützung wurden als Kovariaten herausgerechnet.

Die Voraussetzungen wurden geprüft und können als erfüllt angesehen werden. (Die Gleichheit der Kovarianzmatrizen ist gegeben (Box-Test $p = ,390$), die Fehlervarianzen sind homogen (Erhalt eigene Kultur $p = ,07$, Übernahme neue Kultur $p = ,18$)).

Entsprechend der Ergebnissen der Kovarianzanalyse bei Berücksichtigung der Kovariaten Alter, Aufenthaltsdauer in Österreich und soziale Unterstützung liegt ein signifikanter Haupteffekt der Variable Bildungsstand bei der Übernahme der neuen Kultur vor ($p = ,005$). Beim Erhalt der eigenen Kultur ist der Effekt der Variable Bildungsstand nur als Tendenz zu sehen ($p = ,090$)(siehe Tabelle 19).

Variable		df	F	p	η^2	Beta
Alter	Erhalt eigene Kultur	1	5.570	.020	.050	.249
	Übernahme neue Kultur	1	9.363	.003	.082	-.321
Aufenthaltsdauer	Erhalt eigene Kultur	1	5.151	.025	.047	.212
	Übernahme neue Kultur	1	4.073	.046	.037	-.188
Sozialer Unterstützung	Erhalt eigene Kultur	1	3.848	.052	.035	-.182
	Übernahme neue Kultur	1	.022	.881	.000	.014
Geschlecht	Erhalt eigene Kultur	1	.117	.733	.001	
	Übernahme neue Kultur	1	1.324	.252	.012	
Bildungsstand	Erhalt eigene Kultur	1	2.929	.090	.027	
	Übernahme neue Kultur	1	8.253	.005	.073	
Geschlecht*	Erhalt eigene Kultur	1	.916	.341	.009	
Ausbildungsstand	Übernahme neue Kultur	1	1.425	.235	.013	

Tabelle 19: Ergebnisse der Kovarianzanalyse

Die korrigierten Mittelwerte zeigen (siehe Tabelle 20), dass Personen mit Hochschulabschluss höheres Ausmaß der Übernahme der neuen Kultur berichten (MW=4,33), im Vergleich zur Personen die keinen Hochschulabschluss haben (MW=3,78).

Bei dem Erhalt der eigenen Kultur geben Personen ohne Hochschulabschluss (MW=4,31) im höheren Ausmaß den Erhalt der eigenen Kultur an, im Vergleich zur Personen die einen Hochschulabschluss haben (MW=4,04), der Unterschied ist aber nicht signifikant.

Weiteres ist kein signifikanter Interaktionseffekt zwischen Geschlecht und Bildung nachweisbar (Akkulturationsverhalten bei der Erhalt der eigenen Kultur $p = ,341$ Akkulturationsverhalten bei der Übernahme der neuen Kultur $p = ,235$).

In Hinsicht auf die Kovariaten Alter, Aufenthaltsdauer und soziale Unterstützung stellt sich heraus, dass Alter und Aufenthaltsdauer in Österreich einen signifikanten Einfluss auf die Übernahme der neuen Kultur und auf den Erhalt der eigenen Kultur haben (vgl. Tabelle 19). Die Variable soziale Unterstützung hat keinen

Abhängige Variable	Ausbildung	Mittelwert	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall Untergrenze	95%-Konfidenzintervall Obergrenze
Akkulturationsverhalten bei Erhalt der eigenen Kultur	ohne Hochschulabschluss	4.314	.106	4.104	4.524
	mit Hochschulabschluss	4.042	.110	3.823	4.261
Akkulturationsverhalten bei der neuen Kultur	ohne Hochschulabschluss	3.776	.127	3.524	4.029
	mit Hochschulabschluss	4.326	.133	4.063	4.589

Tabelle 20: Korrigierte Mittelwerte

signifikanten Einfluss bei der Übernahme der neuen Kultur und ist nur als Tendenz bei dem Erhalt der eigenen Kultur (vgl. Tabelle 19) nachweisbar.

Um die Richtung des Einflusses der metrischen Kovariaten Alter, Aufenthaltsdauer in Österreich und soziale Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten bei der Übernahme der neuen Kultur und bei dem Erhalt der eigenen Kultur festzustellen, wurde eine multiple Regressionsanalyse berechnet und Regressionskoeffizienten (Beta) ermittelt.

Bei der Übernahme der neuen Kultur zeigen die Ergebnisse (siehe Tabelle 19) dass, Personen, die länger in Österreich leben, sich weniger Verhaltenscharakteristika, die der neuen Kultur ähnlich sind, zuschreiben im Vergleich zu Personen, die erst vor kurzer Zeit nach Österreich gekommen sind (Beta= - ,188). Unter anderem schreiben ältere Personen sich weniger Verhaltenscharakteristika, die der neuen Kultur ähneln, im Vergleich zu jüngeren Personen (Beta= - ,321). Weiteres zeigen Flüchtlinge die hohe soziale Unterstützung berichten höhere Werte der Übernahme

der neuen Kultur (Beta= ,014), verglichen mit Personen die weniger soziale Unterstützung empfinden. Der Unterschied fiel aber nicht signifikant aus.

Bei dem Erhalt der eigenen Kultur weisen die Ergebnisse darauf hin (siehe Tabelle 19) dass, Personen mit längerer Aufenthaltsdauer in Österreich sich die Verhaltenscharakteristika der eigenen Kultur eher zuschreiben, verglichen mit Personen die einen kürzeren Aufenthalt in Österreich haben (Beta= ,212). Des weiteren schreiben sich ältere Personen mehr Verhaltenscharakteristika zu, die der eigenen Kultur ähnlich sind, im Vergleich zu jüngeren Personen (Beta= ,249). Unter anderem zeigen Flüchtlinge die hohe soziale Unterstützung haben, niedrigere Werte bei der Erhalt der eigenen Kultur. Auch hier ist der Unterschied nicht statistisch signifikant.

Als statistische Vorhersagemethode für die Wahrscheinlichkeit des Eintretens der Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur bzw. Verhaltenscharakteristiken der eigenen Kultur wurde Logistische Regression verwendet.

Da die logistische Regression eine dichotomisierte abhängige Variable verlangt, wurden die abhängigen Variablen Mediandichotomisiert. Bei der Variable „Übernahme der neuen Kultur“ lag der Median bei (Md= 4,20), bei dem Erhalt der eigenen Kultur bei (Md= 4,25).

Bei der Dimension „Übernahme der neuen Kultur“ wurden signifikante Einflüsse der Variablen Alter, Bildungsstand und Aufenthaltsdauer in Österreich nachgewiesen (siehe Tabelle 21). Dabei zeigen die Ergebnisse, dass bei Flüchtlingen mit Hochschulabschluss die Wahrscheinlichkeit der Übernahme der neuen Kultur höher ist (Beta=1,088), als bei Personen ohne Hochschulabschluss. Bei Personen die länger in Österreich leben ist die Wahrscheinlichkeit zur Übernahme der neuen Kultur geringer (Beta= - ,250), im Vergleich zur Personen die erst vor kurzer Zeit nach Österreich gekommen sind. Und auch bei älteren Personen ist die Wahrscheinlichkeit zur Übernahme der neuen Kultur geringer (Beta= - ,090) im Vergleich zu jüngeren Personen.

Variable	df	Beta	p
Alter	1	- ,090	,015
Bildungsstand	1	1,088	,033
Aufenthaltsdauer in Österreich	1	- ,250	,036

Tabelle 21: Ergebnisse der logistische Regression bei der Dimension „Übernahme der neuen Kultur“

Bei der Dimension „Erhalt der eigenen Kultur“ ist die soziale Unterstützung die einzige Variable die statistisch nachweisbaren Einfluss hat (siehe Tabelle 22).

Bei Flüchtlingen die eine hohe soziale Unterstützung berichten ist die Wahrscheinlichkeit die Verhaltenscharakteristiken der eigenen Kultur zu erhalten niedriger, im Vergleich zu Flüchtlingen die eine geringe soziale Unterstützung berichten.

Da es die Möglichkeit gibt die soziale Unterstützung nach vier Quellen, aus denen sie kommt, zu unterscheiden, wurde noch einmal die logistische Regressionsanalyse durchgeführt in der die vier Quellen der sozialen Unterstützung berücksichtigt werden können.

Die Ergebnisse zeigen, dass nur die soziale Unterstützung von Freunden einen signifikanten Einfluss hat (vgl. Tabelle 22). Andere Quellen der sozialen Unterstützung zeigen keinen signifikanten Einfluss.

Bei Flüchtlingen die eine hohe soziale Unterstützung von Freunden nachgewiesen wurde, ist die Wahrscheinlichkeit die Verhaltenscharakteristiken der eigene Kultur zu erhalten niedriger. Wobei hier zu kritisieren ist, dass nicht detaillierter befragt wurde wer die Freunde sind. Sind das Personen aus eigene Kultur oder aus der neuen Kultur. So können leider auch keine weitere Schlussfolgerungen gezogen werden.

Variable	df	Beta	p
soziale Unterstützung gesamt	1	-1,203	,046
soziale Unterstützung von Freunden	1	- ,343	,040
soziale Unterstützung von Familie	1	- ,033	,857
soziale Unterstützung von Partner	1	,180	,332
soziale Unterstützung von anderen	1	- ,189	,287

Tabelle 22: Ergebnisse der logistische Regression bei der Dimension „Erhalt der eigenen Kultur“

14 Diskussion

In der vorliegenden Untersuchung wurde der Einfluss von bestimmten Faktoren des Akkulturationsverhaltens bei Flüchtlingen aus Tschetschenien genauer betrachtet. Darüber hinaus wurde die soziale Unterstützung, und ihre Wirkung auf das Akkulturationsverhalten untersucht.

14.1 Fragebogen, Art der Befragung und Testgüterkriterien

Der in der vorliegenden Arbeit verwendete Fragebogen, setzte sich zum einen Teil aus bereits publizierten, empirisch erprobten Fragen und zum anderen Teil aus selbstkonstruierten Fragen zusammen. Die Vorgabe des Fragebogens erfolgte im Papier-Bleistift-Format. Die Anwesenheit eines Testleiters bei der Beantwortung der Fragebogen war nicht immer möglich, deshalb können einheitliche, standardisierte Untersuchungsbedingungen nicht mit Sicherheit angenommen werden.

Die Art der Befragung bringt von einer Seite Vorteile mit sich: Durch die standardisierte Instruktion zu Beginn des Fragebogens kann von einer hohen Testleiterunabhängigkeit ausgegangen werden. Durch die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (geschlossene Fragen) kann eine hohe Auswertungsobjektivität postuliert werden.

Von der anderen Seite verbirgt die Art der Befragung auch Nachteile mit sich: Die Fragebogenmethode kann bei Flüchtlingen zu einer Ablehnung und einem Misstrauen gegenüber dem Versuchsleiter bzw. gesamte Untersuchung führen, da viele Flüchtlinge negative Erfahrungen mit einer schriftlichen Befragung verbinden und Angst haben. Durch eine Betonung der Anonymität und durch das Vertrauen, das ich mir im Laufe der dreijährigen Arbeit mit tschetschenischen Flüchtlingen erarbeiten konnte, konnte die Angst und das Misstrauen von einer schriftlichen

Befragung abgebaut werden.

Zukünftige Untersuchungen in diesem Bereich könnten neben dem Einsatz von schriftlichen Befragungsinstrumenten auch qualitative Verfahren verwenden. Der Einsatz von qualitativen Verfahren ermöglicht es Vertrauen und Freiraum zu schaffen.

Der Einsatz eines Aufnahmegerätes ist nicht empfehlenswert, da es ein Eindruck von Befragung bei der Polizei oder ähnlichen Behörden darstellt womit mehrere Flüchtlinge sehr schlechte Erfahrungen gemacht haben und natürlich voreingenommen sind.

Für die meisten Fragebogenskalen konnten gute Reliabilitäten berechnet werden. Auch wenn die geringsten Cronbach Alpha bei der Subskala „Annahme über die Meinung“ der Skala Subjektive Norm bei dem Erhalt der eigenen Kultur (Cronbach $\alpha = ,691$) und die Skala Selbstberichtetes Akkulturationsverhalten bei dem Erhalt der eigenen Kultur (Cronbach $\alpha = ,670$) unter dem akzeptierten Wert Cronbach $\alpha = ,80$ waren. So ist es bei der Messungen von psychologische Konstrukten zu erwarten, dass man auch realistischerweise mit geringeren Werten zu tun hat (Kline, 1999).

14.2 Stichprobe, Akkulturationsstrategien und soziale Unterstützung

Das Geschlechtverhältnis der Befragten war ausgewogen - mit 45,5% männlichen und 54,5% weiblichen Teilnehmern. Im Bezug auf Familienstand waren die meisten Teilnehmer (71,4%) verheiratet. Es war eine relativ junge Stichprobe mit einem Durchschnittsalter von 33 Jahre. Die meisten Teilnehmer wohnten in einem Flüchtlingsheim (53,6%) oder einer Gemeindewohnung (40,2%), großteils auf drei Bundesländer verteilt (Wien 31,3%, Steiermark 29,5% und Niederösterreich 22,3%). Im Durchschnitt verbrachten Teilnehmer sechs Jahren in Österreich.

Bei der Klassifikation der Akkulturationsstrategien konnte gezeigt werden, dass die überwiegende Mehrheit (59,8%) der Flüchtlingen die gleiche Tendenzen zu der Übernahme der neuen Kultur und zum Erhalt der eigenen Kultur haben, also die Integration als Akkulturationsstrategie bevorzugen. Die wenigsten Flüchtlinge tendieren zu Marginalisierung (2,7%).

Die niedrige Tendenz zu Marginalisierung konnte auch in anderen Befunden der Akkulturationsforschung (z.B. Jaeger, 2009) nachgewiesen werden und ist damit zu erklären, dass es nur selten vorkommt, dass ein Mensch weder irgendeine Beziehung in seinem Heimatland noch irgendeine Beziehung im Einwanderungsland aufweisen kann.

Ein neues Ergebnis ist die Tendenz gleichermaßen eigene kulturelle Verhaltenscharakteristiken beizubehalten und die Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur zu übernehmen. Dieser Befund zeigt, dass die tschetschenischen Flüchtlinge bereit sind sich an die neue Kultur anzupassen, aber auch die eigene Kultur nicht zu vergessen wollen und sie leben dürfen. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings zu berücksichtigen, dass sie auf die Selbsteinschätzung von Flüchtlingen basiert.

Literaturkonform konnte auch in der vorliegende Untersuchung der signifikante Effekt einer Partnerschaft auf die berichtete wahrgenommene soziale Unterstützung nachgewiesen werden. Befragten, die einen Partner hatten, berichten signifikant höhere Werte der wahrgenommenen sozialen Unterstützung im Vergleich zur Personen die keinen Partner haben. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit zahlreichen Untersuchungen der sozialen Unterstützung.

14.3 Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens

Bei der Forschungsfrage A, welche sich damit auseinander setzt, ob die Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens zur Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlingen beitragen, zeigen die Ergebnisse, dass alle Prädiktoren einen beachtlichen Erklärungswert liefern.

Bei der „Übernahme der neuen Kultur“ tragen alle Verhaltensprädiktoren zur Vorhersage bei. Der Reihenfolge nach, stellen die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, die Einstellungen und die subjektive Norm die wichtigsten Einflussfaktoren auf das Akkulturationsverhalten bei der Übernahme der neuen Kultur dar.

Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, also die Annahmen über Faktoren die das Verhalten fördern oder behindern, hat den höchsten Stellenwert bei der Durchführung von Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur. Dieses Ergebnis ist demnach so zu interpretieren, dass, wenn die Flüchtlinge einfach die Möglichkeiten nicht haben bzw. denken, dass sie keine Möglichkeiten haben (z.B. keine Deutschkenntnisse um mit den Kindern oder Verwandten Deutsch zu sprechen oder neue Menschen aus der Aufnahmegesellschaft kennen zulernen) es sie daran hindert diese Tätigkeiten auch auszuführen.

Als zweitbedeutend zeigen sich die Einstellungen (positiv oder negativ) zum eigenen Verhalten bei der Übernahme der neuen Kultur.

Am wenigsten trägt die subjektive Norm (normative Überzeugungen) zur Vorhersage des Modells bei.

Bei dem „Erhalt eigener Kultur“ zeigt sich ein ähnliches Bild. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle hat den größten Einfluss bei der Durchführung von Verhaltenscharakteristiken der eigenen Kultur. Die Erklärung ist dieselbe wie bei der „Übernahme neuer Kultur“. Es ist nicht möglich ein Verhalten ausüben zu können,

wenn die Möglichkeiten nicht vorhanden sind (z.B. TV-Programme zu schauen, die man zuhause geschaut hat, da sie in Österreich nicht übertragen werden).

Auch hier nehmen die Einstellungen den zweiten Platz ein, gefolgt von der subjektiven Norm, die am wenigsten zur Vorhersage beiträgt.

Zusätzlich zu der Skala „wahrgenommene Verhaltenskontrolle“, welche die wahrgenommene Ausführungsschwierigkeit des Verhaltens sehr allgemein erfragt und keine genauen Verhaltensfaktoren erfasst, die das Verhalten fördern oder behindern, wie etwa die Verfügbarkeit eines Fernsehers oder von TV-Programmen, wäre es von Vorteil die Motive mitzuerheben, z.B. wenn man nach den Hintergründen fragt („keine Möglichkeit vorhanden“ etc.). Die Mitberücksichtigung von diesen Motiven könnte auch für das Verständnis des unterschiedlichen Ausmaßes der Durchführung von bestimmten Verhaltenscharakteristiken sein.

Wie auch andere Studien (Schifter und Ajzen (1985), Ajzen und Madden (1986), Sonnenmoser (1997)), bestätigt auch die vorliegende Untersuchung die Anwendbarkeit und Nützlichkeit der Theorie des geplanten Verhaltens. Alle Determinanten der Theorie des geplanten Verhaltens tragen zur Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten bei.

14.4 Soziodemografische und persönliche Variablen sowie soziale Unterstützung

Die Forschungsfrage B beschäftigt sich damit, ob soziodemografische und persönliche Variablen wie Alter, Aufenthaltsdauer in Österreich, Geschlecht und Bildungsstand sowie soziale Unterstützung einen Einfluss auf das Akkulturationsverhalten haben.

Bezüglich des Einflusses vom Bildungsstand auf das Akkulturationsverhalten von tschetschenischer Flüchtlingen konnte literaturkonform (vgl. Zlobina u. a., 2006, Berry, 1997) ein signifikanter Einfluss nachgewiesen werden, bei der Übernahme der neuen Kultur.

Flüchtlinge mit Hochschulabschluss schreiben sich mehr Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur zu, verglichen mit Personen die keinen Hochschulabschluss haben. Dies könnte wie folgt interpretiert werden: Zum ersten können Menschen mit höheren Schulabschlüssen im Zuge ihrer Ausbildung mehr Wissen und Kenntnisse erwerben. So stehen diese Personen bereits am Anfang der Einwanderung besser da. Diese Vorteile gegenüber Personen, die keinen Hochschulabschluss haben, könnten z.B. dadurch entstehen, dass sie die Sprache beherrschen oder einfach die Fertigkeit haben, schnell zu lernen. So können diese Menschen auch schneller Kontakte mit der Aufnahmegesellschaft knüpfen, und dadurch haben sie die Möglichkeit die kulturellen Charakteristika der neuen Kultur kennen zu lernen.

Bei dem Erhalt der eigenen Kultur wird dem Bildungsstand keine relevante Bedeutung zugeschrieben, da kein signifikantes Ergebnis nachgewiesen wurde.

Der, in der Literatur berichtete, Alterseffekt (Berry 1997, S. 21, Jaeger, 2009) konnte bestätigt werden. Personen unterschiedlichen Alters unterscheiden sich signifikant in ihrem Akkulturationsverhalten. Die älteren Personen geben an, in stärkerem Maße an der eigenen Kultur festzuhalten und in geringerem Maße die Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur zu übernehmen, verglichen mit den jüngeren Personen.

Das Ergebnisse stellt keinen allzu überraschenden Befund dar. Es ist klar, dass ältere Personen längere Zeit die kulturellen Charakteristiken des eigenen Landes gelebt haben und daher auch die in denen tiefer verankert sind.

Die Wirkung des Geschlechts auf das Akkulturationsverhalten konnte wie auch bei Jaeger, 2009 nicht bestätigt werden. Männer und Frauen unterscheiden sich nicht signifikant in ihrem Akkulturationsverhalten. Auch die Interaktionseffekte zwischen

Geschlecht und Bildung wurden nicht nachgewiesen.

Es wurde ein Einfluss der Aufenthaltsdauer in Österreich auf das Akkulturationsverhalten gefunden.

Flüchtlinge die seit längerer Zeit in Österreich leben schreiben sich eher das Verhalten, das der eigenen Kultur ähnelt zu, verglichen mit Flüchtlingen die seit kurzem nach Österreich gekommen sind. Das Ergebnis stimmt mit den Resultaten der Untersuchung von (Silke, 2010) überein. Hier konnten bei sechs Nationalitäten die Effekte der Aufenthaltsdauer auf Assimilation untersucht werden. Die Resultate zeigen, dass Personen mit einer kürzeren Aufenthaltsdauer einen höheren Wert der Assimilation berichten. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer sinkt der Assimilationswert.

Andere Untersuchungen wie z.B. (Berry, 2006a) zeigen, dass bei den ersten sechs Jahren eines Aufenthaltes im neuen Land das diffuse Akkulturationsprofil herrscht, danach gibt es eine Übergangsphase und erst danach fängt das integrative Akkulturationsprofil an zu steigen und nach zwölf Jahren Aufenthalt liegt es am ersten Platz.

Deswegen ist es schwierig eine eindeutige Erklärung dafür zu finden. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund könnte sein, dass man am Anfang in einem neuen Land bestrebt ist sich anzupassen und die gleichen Rechte und gleiche Behandlung bekommen wie auch die Einheimischen. Man ist auf der Suche nach einem Platz in der neuen Gesellschaft und ist bemüht sich selbst zu bestätigen.

Vor allem bei Flüchtlingen wird es öfter kommuniziert, dass man bereit für die neue Gesellschaft sein soll und dass diese Bereitschaft positive Wirkung auf die Entscheidung hat, darüber ob sie in Österreich bleiben können. So bemühen sie sich auch die Erwartungen zu erfüllen. Wobei hier die Frage der sozialer Erwünschtheit offen bleibt. In wie weit haben die Flüchtlinge bei der Beantwortung vom Fragebogen geglaubt die „gewünschte Antworten“ zu geben und ob es zu Verzerrung von Ergebnissen führt.

Überraschenderweise konnte bei der Berechnung der zweifachen Kovarianzanalyse kein signifikanter Effekt der sozialen Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten nachgewiesen werden. Dieser Befund widerspricht mehreren Untersuchungen die die positive Wirkung der sozialen Unterstützung in vielen Lebensbereichen nachweisen (Schwarzer und Leppin (1989), Strehmel und Degenhardt (1987), Kagan und Cohen (1990), Wnuck (1987)).

Die Ergebnisse der logistischen Regression zeigen einen signifikanten Effekt der sozialen Unterstützung bei dem Erhalt der eigenen Kultur. Wobei Flüchtlinge mit hoher sozialer Unterstützung durch Freunde niedrige Wahrscheinlichkeit für den Erhalt der eigenen Kultur berichten. Wie bereits erwähnt wurde, wurde leider nicht erhoben zu welcher Kultur die Freunde gehören. So können leider keine weitere Schlussfolgerungen gezogen werden.

14.5 Schlussfolgerungen für eine gelungene Intergrationspolitik

Die folgenden Empfehlungen sind vor allem für die Bereiche der Einwanderung, Migration und Integration gültig.

Diese Untersuchung konnte zeigen, dass das Akkulturationsverhalten bei der Übernahme der neuen Kultur in hohem Maß von einigen Faktoren abhängt. Eine wesentliche Rolle spielen dabei das Alter der Person, der Bildungsstand der Person und die Aufenthaltsdauer im Land.

Die Ergebnisse der logistischen Regression zeigen, dass eine höhere Wahrscheinlichkeit für die Übernahme der neuen Kultur jüngeren Personen, Personen mit Hochschulabschluss und auch Personen, die erst vor kurzen nach Österreich gekommen sind, haben.

Daraus folgt, dass es für Einwanderer, vor allem bei jenen die in der Zukunft in dem Einwanderungsland leben möchten, vorteilhafter ist möglichst nach der Einreise mit dem Kennenlernen von kulturellen und soziale Fertigkeiten der neuen Kultur zu beginnen, um eine günstige Gelegenheit nicht zu verpassen. Möchte man einen möglichst erfolgreichen Einstieg als Einwanderer in die neue Gesellschaft schaffen, so soll man möglichst schnell nach der Einreise beginnen. Dazu gehört das Lernen der Sprache aber auch andere kulturelle Fertigkeiten. Zum Beispiel können interkulturelle Kompetenzen bei Training oder Workshops kennengelernt werden.

Auch jüngere Personen mit höherem Bildungsstand zeigen höhere Wahrscheinlichkeit für die Übernahme der neuen Kultur. Verfolgt man die Idee von Austausch von weltweitem Wissen, so sollte man möglichst jüngere und gebildete Personen ins Land holen.

Weiters wurde gezeigt, dass das Akkulturationsverhalten bei dem Erhalt der eigenen Kultur in hohem Maß von sozialer Unterstützung abhängt. Personen die eine hohe soziale Unterstützung von Freunden berichten haben niedrigere Wahrscheinlichkeit für Erhalt der eigenen Kultur.

Wenn man einen Raum für mehr Austausch zwischen den Kulturen schafft so begünstigt man die Freundschaften zwischen verschiedenen Kulturen was in der Folge zu besserem Zusammenleben führt.

Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit zeigt das tschetschenische Flüchtlinge von eine Seite bereit sind die neue Kultur kennen zu lernen und sie zu leben, von andere Seite würden sie auch gerne die eigene Kultur beibehalten. Was uns zur Schlussfolgerung führt, dass eine Bikulturalität gewünscht ist.

14.6 Kritik

Ein Hauptkritikpunkt ist der, dass die Ergebnisse der Arbeit alleine auf die Selbsteinschätzungen von Befragten basieren. Die Selbsteinschätzung des Verhaltens bzw. der wahrgenommenen sozialen Unterstützung führt zu subjektiven Verzerrungen und schränkt somit die Interpretierbarkeit der Ergebnisse ein. Es muss in Kauf genommen werden, dass Unterschiede zwischen dem selbstberichteten und dem tatsächlichen Verhalten bestehen. Zusätzlich zu einem Fragebogen würde eine objektivere Methode wie z.B. der Einsatz eines non-reaktiven Verfahrens die Ergebnisse verwertbarer, und somit objektiver machen.

Weiterer Kritikpunkt ist der, dass, um alle Verhaltensprädiktoren entsprechend der Theorie des geplanten Verhaltens in sieben Lebensbereichen zu erfassen, die Anzahl von Fragen auf eine eingeschränkt werden musste. Mehrere Fragen pro Verhaltensprädiktor wären zwar methodisch überlegener, aber aus ökonomischen Gründen im Zuge dieser Untersuchung nicht durchführbar.

Weiteres konnten nicht alle Einflussvariablen auf das Akkulturationsverhalten in den Fragebogen aufgenommen werden, da dieser sonst zu umfangreich geworden wäre. Aufbauend auf dem aktuellen Stand der Forschung bedarf es der Erhebung einer Reihe anderen Einflussfaktoren. Einen Überblick dieser Faktoren gibt Berry (1997) in seinem Akkulturationsmodell (siehe Kapitel 3.3). Es wäre z.B. vom Vorteil die „kulturelle Distanz“ mitzuerheben. Mit Hilfe der „kulturelle Distanz“ könnten die Unterschiede zwischen der Herkunftskultur und der Aufnahmekultur festgestellt werden. Eine zu große „kulturelle Distanz“ hat eine ungünstige Wirkung auf die Akkulturation.

Ein weiterer Kritikpunkt: die Erhebung der sozialen Unterstützung könnte detaillierter und differenzierter erfolgen. Z.B. bei der Erhebung von vier Quellen der sozialen Unterstützung wäre es interessant bei sozialer Unterstützung durch

Freunde zu wissen, ob die Freunde überwiegen der eigenen Kultur zugehören oder der neuen Kultur – entsprechend wäre der Einfluss.

Noch ein Kritikpunkt bezieht sich auf die Vorhersage von Verhalten aus den Einstellungen. Bei dieser spielt die so genannte Selbstüberwachungstendenz eine wichtige Rolle. „Personen mit hoher Selbstüberwachung richten sich nach der jeweiligen Situation. Daher wird ihr Verhalten nicht konsistent sein und auch häufig den Einstellungen widersprechen. Personen mit geringer Selbstüberwachungstendenz orientieren sich an ihrem (konstanten) Selbstbild. Daher wird ihr Verhalten relativ situationsunabhängig sein und meisten mit den Einstellungen übereinstimmen“ (vgl.Herkner, 2001, S. 390). Snyder, M. und Tanke, E.D. konnten auch nachweisen, dass bei Versuchspersonen mit geringer Selbstüberwachungstendenz die Übereinstimmung zwischen Einstellungen und Verhalten größer ist als bei Personen mit starker Selbstüberwachung (zit.nach Herkner, 2001, S. 391). Deshalb wäre es von Vorteil die Selbstüberwachungstendenz mit zu erheben.

All die genannten Grenzen und Kritikpunkte decken den bestehenden Bedarf im Bereich der Akkulturationsforschung auf. Trotz der angeführten Kritikpunkte liefert die vorliegende Arbeit einige aufschlussreiche Ergebnisse im Bereich der Akkulturationsforschung.

15 Zusammenfassung

Eine Reihe von Untersuchungen zeigt die positive Wirkung der sozialen Unterstützung in vielen Lebensbereichen (bei Krebserkrankungen, Schwarzer und Leppin (1989), bei Arbeitslosigkeit, Strehmel und Degenhardt (1987), bei kultureller Anpassung, Kagan und Cohen (1990) und bei alleinerziehenden Eltern, Wnuck (1987)).

In der vorliegenden Arbeit wurde das Anliegen verfolgt, zum einen das Akkulturationsverhalten der Flüchtlinge zu analysieren, zum anderen die Wirkung der sozialen Unterstützung auf den Akkulturationsprozess zu untersuchen.

Um dieses Anliegen zu klären wurden folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

Forschungsfrage A: Helfen die Verhaltensprädiktoren der Theorie des geplanten Verhalten bei der Vorhersage von Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten tschetschenischer Flüchtlinge?

Forschungsfrage B: Welchen Einfluss haben soziodemografische und persönliche Variablen sowie soziale Unterstützung auf das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen?

Die Akkulturation wurde anhand der Bereiche Sprache, Kleidung, Medien, Freundschaft, Tradition und Staatsbürgerschaft erfasst. Im Zentrum der Arbeit stand die Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991). Der konstruierte Fragebogen lehnte sich an das Rahmenmodell von Berry (1997) und wurde so konstruiert dass er einerseits die Verhaltenscharakteristiken der eigene Kultur erfragte, andererseits die Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur. Darüber hinaus wurden die interessierenden soziodemografischen und persönlichen Variablen befragt.

Die wahrgenommene soziale Unterstützung wurde mit Hilfe der Skala zur Erfassung der wahrgenommenen sozialen Unterstützung nach Laireiter, A. (1993) erhoben.

Anhand einer Stichprobe von N=112 tschetschenischen Flüchtlingen konnten folgende Ergebnisse festgestellt werden:

- Die Annahme, dass das Geschlecht einen signifikanten Einfluss auf das Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen haben, konnte nicht bestätigt werden.
- Die Annahme, dass das Alter einen signifikanten Einfluss auf das Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen haben, konnte bestätigt werden.
- Die Annahme, dass die Aufenthaltsdauer in Österreich einen signifikanten Einfluss auf das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen haben, konnte bestätigt werden.
- Die Annahme, dass das Bildungsstand einen signifikanten Einfluss auf das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen hat, konnte bei der Übernahme der neuen Kultur bestätigt werden aber nicht bei dem Erhalt der eigenen Kultur.
- Die Annahme, dass die Determinanten der Theorie des geplanten Verhaltens einen signifikanten Einfluss auf die Akkulturationsintention und Akkulturationsverhalten haben, konnte bestätigt werden.
- Die Annahme, dass die soziale Unterstützung einen signifikanten Einfluss auf das Akkulturationsverhalten hat konnte nicht bestätigt werden.

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass es wichtig ist, die aktuellen Modelle der Akkulturationsforschung mit den psychologischen Theorien und psychologischen Modellen zu verbinden. Außerdem konnte nachgewiesen werden, dass es sinnvoll ist, die Theorie des geplanten Verhaltens für die Akkulturationsforschung zu verwenden. Die in der Theorie des geplanten Verhaltens spezifizierte Verhaltensprädiktoren tragen erheblich zur Vorhersage der Akkulturationsintention (78% erklärter Varianzanteil bei der Übernahme der neuen Kultur und 71% erklärter Varianzanteil bei der Erhalt der eigenen Kultur) und des Akkulturationsverhaltens (59% erklärter Varianzanteil bei der Übernahme der neuen Kultur und 54% bei der Erhalt der eigenen Kultur) bei.

Weiteres zeigen die Ergebnisse, dass höhere Wahrscheinlichkeit für die Übernahme neuen Kultur jüngeren Personen, Personen mit Hochschulabschluss und auch die Personen, die erst vor kurzen nach Österreich gekommen sind haben. Niedrige Wahrscheinlichkeit zur Erhalt der eigenen Kultur zeigen Personen die eine hohe soziale Unterstützung von Freunden berichten.

Des weiteren wurde gezeigt, dass tschetschenische Flüchtlinge Tendieren in gleicherweise die eigene Kultur beibehalten und die neue Kultur zu übernehmen, also die Bikuspidalität gewünscht ist.

16 Literaturverzeichnis

Literatur

- Ager, A. & Strang, A. (2004). The experience of integration: A qualitative study of refugee integration in the local communities of Pollokshaws and Islington. Zugriff am 1. Oktober 2011, unter <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20110218135832/http://rds.homeoffice.gov.uk/rds/pdfs04/rdsolr5504.pdf>
- Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179–211.
- Ajzen, I. (2010). Construing a theory of planned behavior questionnaire. Zugriff am 1. Mai 2011, unter <http://people.umass.edu/aizen/pdf/tpb.measurement.pdf>
- Ajzen, I. & Madden, T. (1986). Prediction of goal-directed behavior: Attitudes, intentions, and perceived behavioral control. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22, 453–474.
- Angermeyer, M. C. & Klusmann, D. (1989). Einführung. In *Soziales Netzwerk. Ein neues Konzept für die Psychiatrie*, (S. 1–14). Berlin: Springer Verlag.
- Auhagen, A. E. & Schwarzer, R. (1994). Das unsichtbare Netz: Neue Freundschaften. In R. Schwarzer & M. Jerusalem (Hrsg.), *Gesellschaftlicher Umbruch als kritisches Lebensereignis. Psychosoziale Krisenbewältigung von Übersiedlern und Ostdeutschen*. (S. 105–121). Weinheim: Juventa.
- Aymanns, P. (1995). Soziale Netzwerke und kritische Lebensereignisse. In R. Ningel & W. Funke (Hrsg.), *Soziale Netzwerke in der Praxis* (S. 24–39). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Badura, B. (1981). Sozialpolitik und Selbsthilfe aus traditioneller und sozialepidemiologischer Sicht. In B. Badura & C. v. Ferber (Hrsg.), *Selbsthilfe und Selbstorganisation im Gesundheitswesen. Die Bedeutung nichtprofessioneller Sozialsysteme für Krankheitsbewältigung*. (S. 147–161). München: Oldenbourg.

- Barnes, J. A. (1954). Class and communities in a Norwegian island parish. *Human Relations*, 7, 39–58.
- Baumann, U. & Laireiter, A. (1992). Soziale Netzwerk, soziale Unterstützung: Konvergenz oder Divergenz eines Forschungssektors. In L. Montada (Hrsg.), *Bericht über den 38. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Trier* (Band 2, S. 127–134). Göttinger: Hogrefe.
- Bell, R. A., LeRoy, J. B. & Stephenson, J. J. (1982). Evaluation the mediating effects of social support upon life events and depressive symptoms. *Journal of Community Psychology*, 10, 325–340.
- Berry, J. W. (1990). Psychologie of acculturation: Understanding individuals moving between cultures. In R. W. Brislin (Hrsg.), *Applied cross-cultural psychology*. (S. 232–253). Newbury Park: Sage Publ.
- Berry, J. W. (1996). Acculturation and Psychological Adaptation. In K. J. Bade (Hrsg.), *Migration - Ethnizität - Konflikt: Systemfragen und Fallstudien* (S. 171–187). Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Berry, J. W. (1997). Immigration, acculturation, and adaptation. *Applied Psychology: An International Review*, 46 (1), 5–34.
- Berry, J. W. (2006a). In D. Sam & J. W. Berry (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Acculturation Psychology* (S. 27–57). Cambridge: Cambridge University Press.
- Berry, J. W. (2006b). Immigrant Youth: Acculturation, Identity, and Adaptation. *Applied Psychology: An International Review*, 55, 303–332.
- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion* (3., aktualisierte Aufl.). München: Pearson Studium.
- Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5., Aufl.). Bern: Springer.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4., überarbeitete Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Cohen, J. (1977). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. New York: Academic Press.

- Cutrona, C. E. & Russel, D. (1987). The provision of social relationships and adaptation to stress. In W. H. Jones & D. Perlman (Hrsg.), *Advance in personal relationships* (S. 37–68). Greenwich: JAI Press.
- Diehl, O. & Ochsmann, R. (o.d.). „Kiwi“ oder kein „Kiwi“? Kulturelle Anpassung von Deutschen in Neuseeland. Zugriff am 1. August 2011, unter http://www.psych.uni-mainz.de/abteil/soz/publikationen/01-od2000_T.pdf
- Diewald, M. (1991). *Soziale Beziehungen. Verlust oder Liberalisierung?: Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken*. Berlin: Edition Sigma.
- Dorsch, F. (1976). *Psychologisches Wörterbuch*. Bern: Hans Huber.
- Dunkel-Schetter, C. & Benett, T. L. (in Druck). The availability of social support and its activation in times of stress. In I. G. Sarason, B. R. Sarason & P. G.R. (Hrsg.), *Social support: An interactional view*. New York: Wiley.
- Eaton, W. W. (1978). Life events, social supports, and psychiatric symptoms: A re-analysis of the New Haven data. *Journal of Health Social Behavior*, 19, 230–234.
- Eid, M., Gollwitzer, M. & Schmitt, M. (2010). *Statistik und Forschungsmethoden: Lehrbuch mit Online-Materialien*. Weinheim: Beltz.
- Esser, H. (2000). Assimilation, Integration und ethnische Konflikte. Können sie durch „Kommunikation“ beeinflusst werden?. In H. Schatz, C. Holtz-Bacha & J.-U. Nieland (Hrsg.), *Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationfunktion von Presse und Rundfunk* (S. 25–37). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Faul, F., Erdfelder, E. & Buchner, A. (2001). How to Use G*Power. Zugriff am 15. Mai 2011, unter http://www.psych.uni-duesseldorf.de/aap/projects/gpower/how_to_use_gpower.html
- Field, A. P. (2005). *Discovering statistics using SPSS: and sex, drugs and rock'n'roll* (2., Auflage). London: Sage.
- Frey, D., Stahberg, D. & Gollwitzer, P. (1993). Theorien der Sozialpsychologie. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Bd.1: Kognitive Theorien*. (Vollst. überarb., akt. und erw. Neuauflage, S. 361–385). Bern: Hans Huber.

- González-González, J. M. & Zarco, V. (2008). Immigration and femininity in Southern Europe: A gender- based psychosocial Analysis. *Journal of Community and Applied Social Psychologie*, 18, 440–457.
- Gordon, M. M. (1964). *Assimilation in American life: The role of race, religion, and national origins*. New York: Oxford University Press.
- Gottlieb, B. H. (1981). *Social networks and social support*. Beverly Hills: Sage Publ.
- Gottlieb, B. H. (1983). *Social support strategies: Guidelines for menthal health practice*. Beverly Hills: Sage Publ.
- Graves, T. (1967). Psychological acculturation in a tri-ethic community. *South-Western Journal of Anthorpology*, 23, 337–350.
- Grunow, D. (1983). *Gesundheitsselbsthilfe im Alltag. Ergebnisse einer repräsentativen Haushaltsbefragung über gesundheitsbezogene Selbsthilfeeferfahrungen und -potentiale*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Gössweiner, V. (1998). *Bedeutung sozialer Netzwerke und sozialer Unterstützung für die Gesundheit*. (Statistische Mitteilungen zur Gesundheit in Wien Nr. 1998/2). Wien: Magistratabteilung 15 - Gesundheitswesen der Stadt Wien.
- Güttler, P. O. (1996). *Sozialpsychologie: soziale Einstellungen, Vorurteile, Einstellungsänderungen* (2., überarbeitete und erweiterte Aufl.). München: Oldenbourg.
- Halm, D. (2006). Die Medien der türkischen Bevölkerung in Deutschland. Bericht-erstattung, Nutzung und Funktion. In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Integration durch Massenmedien. Mass Media-Integration* (S. 77–92). Bielefeld: transcript Verlag.
- Heckmann, F. (1992). *Ethnische Minderheit, Volk und Nation: Soziologie inter-ethnischer Beziehungen*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Heil, F. E. & Schneider, B. (1995). Partnerschaft als soziales Netzwerk. In R. Ningel & W. Funke (Hrsg.), *Soziale Netze in der Praxis* (S. 106–125). Göttinger: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Herkner, W. (2001). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2., unveränderte Aufl.). Bern: Hans Huber.

- Hofstede, G. (1991). *Cultures and organizations: software of the mind*. London: McGraw-Hill.
- Hollstein, B. (2001). *Grenzen sozialer Integration*. Opladen: Leske & Budrich.
- House, J. (1981). *Work stress and social support*. Menlo Park: Addison-Wesley.
- Ipsen, D. (1977). Aufenthaltsdauer und Integration ausländische Arbeiter. *Zeitschrift für Soziologie*, 6 (4), 403–424.
- Jaeger, C. (2009). *Akkulturation als geplantes Verhalten?: Eine empirische Analyse am Beispiel russischer Aussiedler und russisch-jüdischer Zuwanderer in Deutschland und Israel*. Saarbrücken: VDM Verlag.
- Jahoda, G. (1996). Ansichten über die Psychologie und die „Kultur“. In A. Thomas (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns* (S. 33–42). Göttinger: Hogrefe.
- Kagan, H. & Cohen, J. (1990). Cultural adjustment of international students. *Psychological Science*, 1, 133–137.
- Keupp, H. (1982). Sozialer Netzwerke. In H. Keupp & D. Rerrich (Hrsg.), *Psychosoziale Praxis - gemeindepsychologische Perspektiven: ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 43–53). München, Wien: Urban und Schwarzenberg.
- Keupp, H. (1985). Psychisches Leiden und alltäglicher Lebenszusammenhang aus der Perspektive sozialer Netzwerke. In H. Keupp & W. Stark (Hrsg.), *Soziale Netzwerke und Stützsysteme: Perspektive für die klinisch-psychologische und gemeindepsychologische Praxis* (S. 18–28). Tübinger: dgvt-Verlag.
- Keupp, H. (1987). Soziale Netzwerke. Eine Metapher des gesellschaftlichen Umbruchs? In H. Keupp & B. Röhrle (Hrsg.), *Soziale Netzwerke* (S. 11–52). Frankfurt am Mein, New York: Campus.
- Kline, P. (1999). *Handbook of psychological testing*. (2nd ed.). Padstow: Cornwall.
- Klusmann, D. (1989). Methoden zur Untersuchung sozialer Unterstützung und persönlicher Netzwerke. In M. Angermeyer & D. Klusmann (Hrsg.), *Soziales Netzwerk. Ein neues Konzept für die Psychiatrie* (S. 17–63). Berlin: Springer.
- Laireiter, A. R. (1993). Begriffe und Methoden der Netzwerk- und Unterstützungsforschung. In A. R. Laireiter (Hrsg.), *Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung. Konzepte, Methoden und Befunde*. (S. 15–44). Bern: Hans Huber.

- Laireiter, A. R. (2003). *Skalen Soziale Unterstützung: Computerprogramm mit Manual. Version 22.00*. Mödling: Schuhfried.
- Laireiter, A. R. & Lettner, K. (1993). Belastende Aspekte sozialer Netzwerke und sozialer Unterstützung. Ein Überblick über den Phänomenbereich und die Methodik. In A. R. Laireiter (Hrsg.), *Soziales Netzwerk und soziale Unterstützung. Konzepte, Methoden und Befunde* (S. 101–111). Bern: Hans Huber.
- Laireiter, A. R. (1993). SS-A The social support appraisal scale; SS-A-d Fragebogen zur Erfassung wahrgenommener Sozialer Unterstützung, dt. autorisierte Version. In G. Westhoff (Hrsg.), *Handbuch psychosozialer Meßinstrumente. Ein Kompendium für epidemiologische und klinische Forschung zu chronischer Krankheit* (S. 826–829). Göttingen: Hogrefe.
- Lazarus, R. S. & Folkman, S. (1984). *Stress, appraisal and coping*. New York: Springer.
- Leppin, A. & Schwarzer, R. (1997). Sozialer Rückhalt, Krankheit und Gesundheitsverhalten. In R. Schwarzer (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie: ein Lehrbuch* (S. 349–373).
- Liebkind, K. (2001). Acculturation. In R. Brown & S. Gaertner (Hrsg.), *Blackwell Handbook of Social Psychology: Intergroup Processes* (S. 386–408). Oxford: Blackwell Publishing.
- Luckmann, T. (1979). Soziologie der Sprache. In R. König, T. Luckmann & A. Silbermann (Hrsg.), *Sprache, Künste. Handbuch der empirischen Sozialforschung* (2., völlig neubearbeitete Aufl., S. 1–69). Stuttgart: Enke.
- Maderthaner, R. (2008). *Psychologie*. Wien: Facultas.
- Makarova, E. (2008). *Akkulturation und kulturelle Identität. Eine empirische Studie bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in der Schweiz*. Bern: Haupt Verlag.
- Maletzke, G. (1996). *Interkulturelle Kommunikation: zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayr-Kleffel, V. (1991). *Frauen und ihre soziale Netzwerke. Auf der Suche nach einer verlorenen Ressource*. Opladen: Leske + Budrich.

- Mels, C., Derluyn, I. & Broekaert, E. (2008). Social support in unaccompanied asylum-seeking boys: a case study. *Child: care, health and development*, 34 (6), 757–762.
- Minnemann, E. (1994). *Die Bedeutung sozialer Beziehungen für Lebenszufriedenheit im Alter*. Regensburg: Roderer.
- Müller, R. & Baumann, U. (1999). Das SASB-Modell: ein Konzept für Soziale Unterstützung und Soziale Belastung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 20 (4), 272–289.
- Mummendey, H. D. & Grau, I. (2008). *Die Fragebogen-Methode* (5., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Murphy, H. B. M. (1965). Migration and the major mental disorders. In M. Kantor (Hrsg.), *Mobility and mental health* (S. 221–249). Springfield: Thomas.
- Nestmann, F. (1988). *Die alltäglichen Helfer. Theorien sozialer Unterstützung und eine Untersuchung alltäglicher Helfer aus vier Dienstleistungsberufen*. Berlin, New York: Verlag de Gruyter.
- Paxton, P. & Mughan, A. (2006). What's to Fear from Immigrants? Creating an Assimilationist Threat Scale. *Political Psychology*, 27 (4), 549–568.
- Procidano, M. E. & Heller, K. (1983). Measures of perceived social support from friends and from family: Three validation studies. *American Journal of Community Psychology*, 11 (1), 1–24.
- Redfield, R., Linton, R. & Herskovits, M. (1936). Memorandum for the study of acculturation. *American Anthropologist*, 38, 149–152.
- Roehrle, B. & Sommer, G. (1994). Social Support and Social Competences: some theoretical and empirical contributions to their relationship. In F. Nestmann & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Social network and social support in childhood and adolescence* (S. 111–129). Berlin: de Gruyter.
- Rook, K. (1984). The negative side of social interaction: Impact on psychological well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 145–154.
- Ruddat, H. (1994). Psychologische Aspekte der Adaptation von Zuwanderern. In A. Cropley, H. Ruddat, D. Dehn & S. Lucassen (Hrsg.), *Probleme der Zuwande-*

- rung. *Aussidler und Flüchtlinge in Deutschland* (S. 19–32). Göttinger: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Schifter, D. E. & Ajzen, I. (1985). Intention, perceived control, and weight loss: An application of the theory of planned behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49, 843–851.
- Schneider, B. & Arnold, A.-K. (2006). Die Kontroverse um die Mediennutzung von Migranten: Massenmediale Ghettoisierung oder Einheit durch Mainstream? In R. Geißler & H. Pöttker (Hrsg.), *Integration durch Massenmedien. Mass Media-Integration* (S. 93–120). Bielefeld: transcript Verlag.
- Schwarzer, R., Hahn, A. & Schröder, H. (1994). Social integration and social support in a Life crisis: effects of macrosocial change in east germany. *American Journal of community psychology*, 22 (5), 685–700.
- Schwarzer, R. (1997). *Gesundheitspsychologie: ein Lehrbuch* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Göttinger: Hogrefe.
- Schwarzer, R. (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie* (3., überarb. Aufl.). Göttinger: Verlag für Psychologie.
- Schwarzer, R. & Leppin, A. (1989). *Sozialer Rückhalt und Gesundheit. Eine Meta-Analyse*. Göttinger: Verlag für Psychologie.
- Silke, H. (2010). *Assimilation oder Segregation. Anpassungsprozesse von Einwanderer in Deutschland*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaft.
- Smitt, L. R. (1999). Intercultural network theory: A cross-paradigmatic approach to acculturation. *International Journal of Intercultural Relations*, 23, 629–658.
- Sommer, G. & Fydrich, T. (1989). *Soziale Untersttzung. Diagnostik, Konzepte, F-SOZU*. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Sonnenmoser, M. (1997). *Umweltbewußtes Einkaufen. Eine Studie zur Anwendung der "Theorie des geplanten Verhaltens"*. Landau: Empirische Pädagogik.
- Sosna, U. (1983). *Soziale Isolation und psychische Erkrankungen im Alter: eine medizinsoziologische Felduntersuchung*. Frankfurt: Campus.
- Stokes, J. (1983). Predicting satisfaction with social support from social network structure. *American Journal of Community Psychology*, 11, 141–152.

- Strehmel, P. & Degenhardt, B. (1987). Arbeitslosigkeit und soziales Netzwerk. In H. Keupp & B. Röhrle (Hrsg.), *Soziale Netzwerke* (S. 139–155). Frankfurt: Campus Verlag.
- Stroebe, W. & Stroebe, M. (1991). Partnerschaft, Familie und Wohlbefinden. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie-Empirie-Diagnostik* (S. 155–174). Weinheim: Juventa.
- Thomas, A. (1995). Die Vorbereitung von Mitarbeitern für einen Auslandseinsatz. In T. M. Kühlmann (Hrsg.), *Mitarbeiterentsendung ins Ausland* (S. 85–115). Göttinger: Verlag für angewandte Psychologie.
- Thomas, A. (2003). *Kulturvergleichende Psychologie* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Bern.
- Thomas, A., Kammhuber, S. & Schmid, S. (2005). Interkulturelle Kompetenz und Akkulturation. In U. Fuhrer & H.-H. Uslucan (Hrsg.), *Familie, Akkulturation und Erziehung* (S. 187–205). Stuttgart: Kohlhammer, W. Verlag.
- Trommsdorff, V. (2004). *Konsumentenverhalten*. (6., Auflage). Stuttgart, W. Verlag: Kohlhammer.
- Vaux, A., Burda, P. & Steward, D. (1986). Orientation toward utilization of support. *American Journal of Community Psychology*, 14, 159–170.
- Ward, C., Bochner, S. & Furnham, A. (2001). *The psychology of culture shock*. Hove: Routledge.
- Ward, C. (1996). Acculturation. In D. Landis & R. Bhagat (Hrsg.), *Handbook of intercultural training* (S. 124–147). Sage: Thousand Oaks.
- Ward, C. & Kennedy, A. (1994). Acculturation strategies, psychological adjustment, and sociocultural competence during cross-cultural transitions. *International Journal of Intercultural Relations*, 18, 329–343.
- Wethington, E. & Kessler, R. C. (1986). Perceived support, received support, and adjustment to stressful life events. *Journal of Health and Social Behavior*, 27 (1), 78–89.
- Wnuck, A. (1987). Familie und soziale Netzwerke. Konstitution und Leistung informeller Netzwerke von Kindern, Jugendlichen und Eltern. In R. Bubert (Hrsg.),

-
- Soziale Netzwerke und Gesundheitsförderung. Risiken und Bewältigungsformen von Eltern und Jugendlichen* (S. 7–148). München: Verlag Dt. Jugendinst.
- Zöfel, P. (2003). *Statistik für Psychologen: im Klartext*. München: Pearson Studium.
- Zick, A. (2010). *Psychologie der Akkulturation: Neufassung eines Forschungsbereiches*. Wiesbaden: Verl. für Sozialwiss.
- Zlobina, A., Basabe, N., Paez, D. & Furnham, A. (2006). Sociocultural adjustment of immigrants: Universal and group-specific predictors. *International Journal of Intercultural Relations*, 30 (2), 195–211.

17 Anhang

17.1 Anhang A. Fragebogen zur Erfassung vom Akkulturationsverhalten

FRAGEBOGEN

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Mit dem vorliegenden Fragebogen soll das Akkulturationsverhalten erfragt werden.

Bitte geben Sie keine Namen an, diese Befragung ist anonym und Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.

Lesen Sie bitte die Fragen durch und antworten Sie ganz spontan. Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten. Es geht hier nur um Ihre **persönlich Einschätzung**.

Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 15 Minuten. Bitte lassen Sie sich nicht davon stören, dass manche Aussagen und Fragen ähnlich sind. Es ist sehr wichtig, dass Sie **alle Aussagen und Fragen beantworten**.

Sie können Ihre Meinung durch Ankreuzen auf einer Skala von 1 bis 6 kenntlich machen.

BEISPIEL:

„Ich bin zukünftig weiterhin bereit ... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen.“

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Wenn Sie völlig dieser Meinung vertreten, dann kreuzen Sie „6“ an. Vertreten Sie den entgegengesetzter Standpunkt, dann kreuzen Sie „1“ an. Mit den Ziffern „2“, „3“, „4“ und „5“ können Sie Ihre Meinung abstufen.

Bei manchen Fragen werden auch andere Antwortmöglichkeiten vorgegeben (z.B. „sehr schlecht“ vs. „sehr gut“ oder „sehr schwer“ vs. „sehr leicht“). Beantworten Sie sie bitte nach dem gleichen Prinzip.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Beurteilen Sie bitte, in welchem Ausmaß die für Sie wichtigen Personen (z.B. Verwandte, Freunde) der Meinung sind, dass Sie folgende Handlungen ausführen sollten.

Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, meinen, ich soll...

...mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch sprechen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Tschetschenisch sprechen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...sich ähnlich wie die meisten Österreicher kleiden.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...sich ähnlich wie die meisten Tschetschenen kleiden.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...vorwiegend österreichische Freunde haben.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...vorwiegend tschetschenische Freunde haben.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...vorwiegend österreichisches Fernsehen schauen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...vorwiegend tschetschenisches(Sendungen die ich zu Hause geschaut habe) schauen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...die österreichische Feste feiern.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...die tschetschenische Feste feiern.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...die österreichische Staatsbürgerschaft übernehmen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...die eigene Staatsbürgerschaft beibehalten.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...Mitglied in eine österreichische Organisation/Verein sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

...Mitglied in eine tschetschenische Organisation/Verein sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Beurteilen Sie bitte, wie sichtig ist es Ihnen den Erwartungen dieser Menschen gerecht zu werden.

Die Meinung der für mich wichtigsten Personen (z.B. Verwandten, Freunden) beeinflusst mich ...

... in meinem Sprachgebrauch.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... in meinem Auswahl von Kleidung.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... in Wahl von meinen Freunden.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... im Wahl von Sendungen die ich mir im Fernsehen ansehe.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... im Wahl von Traditionen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... in meine Wahl der Staatsbürgerschaft.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... in meine Wahl von Organisationen/Vereinen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Bitte beantworten Sie folgende Fragen und wählen Sie jene Antwortmöglichkeit, die auf ihre tatsächliche Situation am ehesten zutrifft.

Wie oft sprechen Sie Deutsch mit ihren Kindern/Verwandten, die in Österreich leben?

niemals 1 2 3 4 5 6 immer

Wie oft sprechen Sie Tschetschenisch mit ihren Kindern/Verwandten, die in Österreich leben?

niemals 1 2 3 4 5 6 immer

Kleiden Sie sich ähnlich wie die meisten Österreicher?

gar nicht ähnlich 1 2 3 4 5 6 sehr ähnlich

Kleiden Sie sich ähnlich wie die meisten Tschetschenen?

gar nicht ähnlich 1 2 3 4 5 6 sehr ähnlich

Wie viele österreichische Freunde haben Sie?

keine 1 2 3 4 5 6 sehr viele

Wie viele tschetschenische Freunde haben Sie?

keine 1 2 3 4 5 6 sehr viele

Wie oft schauen Sie österreichische TV-Programme?

nie 1 2 3 4 5 6 sehr oft

Wie oft schauen Sie tschetschenische (die Sie zu Hause geschaut haben) TV-

Programme?

nie 1 2 3 4 5 6 sehr oft

Feiern Sie österreichischer Feste?

keine 1 2 3 4 5 6 alle

Feiern Sie tschetschenischer Feste?

keine 1 2 3 4 5 6 alle

Ihre Staatsbürgerschaft?

☐ Österreich ☐ Tschetschenisch/Russische Föderation

Sind Sie Mitglied in eine Organisation/Verein?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche:

Bitte geben Sie an, ob Sie zukünftig bereit sind, die folgenden Verhaltensweisen auszuführen. Bei folgenden Aussagen steht das Wort „weiterhin“. Diese Formulierung wurde gewählt, damit die Fragen auch für Personen verantwortbar sind, die diese bereits ausführen.

Ich bin zukünftig weiterhin bereit ...

... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Tschetschenisch zu sprechen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... mich wie die meisten Österreicher zu kleiden.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... mich wie die meisten Tschetschenen zu kleiden.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... mit Österreichern befreundet zu sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... mit Tschetschenen befreundet zu sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... österreichische TV-Programme zu schauen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... tschetschenische (die ich zu Hause geschaut habe) TV-Programme zu schauen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... österreichische Feste zu feiern.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... tschetschenische Feste zu feiern.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... die österreichische Staatsbürgerschaft zu übernehmen.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... die eigene Staatsbürgerschaft beibehalten.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... Mitglied in eine Österreichische Organisation/Verein zu sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

... Mitglied in eine Tschetschenische Organisation/Verein zu sein.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Bitte geben Sie Bewertung von folgenden Aussagen an.

Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen finde ich ist...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Tschetschenisch zu sprechen finde ich ist...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Mich wie die meisten Österreicher zu kleiden, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Mich wie die meisten Tschetschenen zu kleiden, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Österreichische Freunde zu haben, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Tschetschenische Freunde zu haben, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Österreichische TV-Programme zu schauen, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Tschetschenische (die ich zu Hause geschaut habe) TV-Programme zu schauen,
finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Die österreichische Feste zu feiern finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Die tschetschenische Feste zu feiern finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Die Österreichische Staatsbürgerschaft zu übernehmen, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Die eigene Staatsbürgerschaft zu behalten, finde ich ist ...

sehr schlecht 1 2 3 4 5 6 sehr gut

Beurteilen Sie bitte die Schwierigkeitsgrad von folgenden Tätigkeiten.

Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Deutsch zu sprechen, ist
für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mit meinen Kindern/Verwandten, die in Österreich leben, Tschetschenisch zu sprechen, ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mich ähnlich wie die meisten Österreicher zu kleiden ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mich ähnlich wie die meisten Tschetschenen zu kleiden ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mit Österreichern befreundet zu sein ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mit Tschetschenen befreundet zu sein ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Die österreichische TV-Programme zu schauen ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Die tschetschenische (die ich zu Hause geschaut habe) TV-Programme zu schauen ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Österreichische Feste zu feiern ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Tschetschenische Feste zu feiern ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Die Österreichische Staatsbürgerschaft zu übernehmen ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Meine eigene Staatsbürgerschaft beizubehalten ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mitglied in eine österreichische Organisation/Verein zu sein ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

Mitglied in eine tschetschenische Organisation/Verein zu sein ist für mich ...

sehr schwer 1 2 3 4 5 6 sehr leicht

In wie weit treffen folgende Aussagen auf Sie zu.

Ich konnte mir vorstellen einen Österreicher/rin zu heiraten.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Ich konnte mir vorstellen einen Tschetschenen/in zu heiraten.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Ich fühle mich wohl in österreichischer Kultur.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Ich fühle mich wohl in Tschetschenischer Kultur.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Ich fühle mich in Österreich zu Hause.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

Ich fühle mich in Tschetschenien zu Hause.

trifft überhaupt nicht zu 1 2 3 4 5 6 trifft sehr zu

**Zum Schluss bitte ich Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person.
Diese Angaben bleiben wie alle anderen anonym und werden nur in
Rahmen diese Arbeit zur statistischen Zwecken erhoben.**

Wo wohnen Sie zur Zeit?

- ☐ Flüchtlingslager
- ☐ Pension/Wohnheim für Flüchtlinge
- ☐ Mietwohnung
- ☐ Anderes

Geschlecht:

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

Familienstand:

- ☐ Ledig
- ☐ Verheiratet
- ☐ Geschieden
- ☐ Verwitwet

Ihr Alter (in Jahren):

Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- ☐ weniger als Mittelschule (9 Klassen)
- ☐ Mittelschule (11-12 Klassen)
- ☐ Berufsausbildung
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ höher als Hochschulabschluss

Seit wann sind Sie in Österreich?

Seit Jahren

Welcher Asylstatus haben Sie zur Zeit?

- ☐ Asylwerber
- ☐ Anerkannter Flüchtling
- ☐ Aufenthalt mit Visum (z.B. Subsidiäre Schutzberechtigter, Humanitärer Aufenthaltsrecht)
- ☐ Anderes (kein Asylstatus)

ОПРОСНЫЙ ЛИСТ О РОСТЕ КУЛЬТУРНОГО УРОВНЯ БЕЖЕНЦОВ.

ОПРОСНЫЙ ЛИСТ.

Уважаемые дамы и господа!

В рамках научной работы о чеченских беженцах в Австрии прошу Вас принять участие в данном исследовании.

Это исследование проводится анонимно и данные будут использоваться только в рамках дипломной работы. Сохранение конфиденциальности гарантировано.

Пожайлуста не пишите ваше имя и фамилию.

Заполнение анкеты займет у Вас приблизительно 15 минут. Внимательно прочтите вопросы и постарайтесь отвечать быстро, не пропуская ни одного вопроса. В анкете нет правильных или не правильных ответов, важно только ваше личное мнение.

НАПРИМЕР:

„...с детьми/родственниками которые живут в Австрии, разговаривают по-немецки.“

не	соответ-	1	2	3	4	5	6	соответствует
	ствует							действительности
		действительности						

Ваше мнение Вы можете выразить отметив цифры от одного „1“ до шести „6“. При этом „1“ означает что данное высказывание не соответствует действительности, „6“ - означает что данное высказывание соответствует действительности. С помощью „2“, „3“, „4“ и „5“ Вы можете выразить на сколько высказывания соответствуют или же не соответствуют действительности. Обведите или зачеркните тот ответ который Вам больше всего подходит. Пожалуйста выберите только один ответ.

В некоторых вопросах ответы могут звучать по другому (например „очень плохо“ вс. „очень хорошо“ или же „очень сложно“ вс. „очень легко“).

Отвечайте пошайлуста по тому же принципу.

Подумайте о близких для Вас людях (например о ваших родителях, муже, жене и т.д.). Оцените их мнение по отношению к следующим действиям.

Близкие для меня люди считают что я должен...

...с детьми/родственниками которые живут в Австрии, разговариват по-немецки.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...с детьми/родственниками которые живут в Австрии, разговариват по-чеченски.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...одеваться так же как одеваеця болшинство австрийцев.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...одеваться так же как адевеця болшинство чеченцев.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...иметь дружеские отношения преимущественно с австрийцами.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...иметь дружеские отношения преимущественно с чеченцами.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...смотреть австрийские телевисионные передачи.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

...смотреть чеченские телевисионные передачи.

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...праздновать австрийские праздники.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...праздновать чеченские праздники.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...перенять австрийское гражданство.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...оставить свое гражданство.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...состоят в каком-либо австрийском клубе или организации.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
...состоят в каком-либо чеченском клубе или организации.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности

Оцените пожалуйста как важно для Вас соответствовать ожиданием этих людей.

Мнение близких мне людей влияет на ...

... мой выбор языка.

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
-----------------------------------	---	---	---	---	---	---	--------------------------------

... мой выбор одежды (так как одевающая большинство австрийцев или так как одевающая большинство чеченцев).

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
-----------------------------------	---	---	---	---	---	---	--------------------------------

... мой выбор друзей (дружба преимущественно с австрийцами или с чеченцами).

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	-----------------------------------

... мой выбор телевизионных передач (австрийские передачи или же передачи те которые я смотрел/ла дома).

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	-----------------------------------

... мой выбор праздников которые я праздную (австрийские или чеченские праздники).

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	-----------------------------------

... мой выбор гражданства (перенят австрийское или оставит свое гражданство)

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	-----------------------------------

... мой выбор организаций или клубов (австрийский или чеченский).

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
--------------------------------------	---	---	---	---	---	---	-----------------------------------

Пошайлуста ответьте на следующие вопросы и выберите те ответы которые соответствует вашей теперешней ситуации.

Как часто Вы говорите с вашими детьми/родственниками которые находяца в Австрии по-немецки?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Как часто Вы говорите с вашими детьми/родственниками которые находятся в Австрии по-чеченски?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Одеваетесь ли Вы так же как одеваетца болшинство австрийцев?

совершенно не похоже	1	2	3	4	5	6	очень похоже
-------------------------	---	---	---	---	---	---	--------------

Одеваются ли Вы так же как одевается большинство чеченцев?

совершенно не	1	2	3	4	5	6	очень похоже
похоже							

Сколько у Вас друзей среди австрийцев?

ни одного	1	2	3	4	5	6	очень много
-----------	---	---	---	---	---	---	-------------

Сколько у Вас Друзей среди чеченцев?

ни одного	1	2	3	4	5	6	очень много
-----------	---	---	---	---	---	---	-------------

Как часто Вы смотрите немезкоязычные телевизионные передачи?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Как часто Вы смотрите телевизионные передачи на родном языке?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Празднуете ли Вы австрийские праздники?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Празднуете ли Вы чеченские праздники?

никогда	1	2	3	4	5	6	всегда
---------	---	---	---	---	---	---	--------

Ваше гражданство

☐ австриец/ка

☐ чеченец/ка

Состоите ли Вы в какой либо австрийской Органозации или клубе?

☐ да

☐ нет

Если да, в какой/м:

Пожайлуста оцените готовы ли Вы (и) в будущем придерживаться следующих действий. Обратите внимание что „и“ взято в скобки. Эта формулировка была специально выбрана для тех людей которые уже придерживающа этих действий.

Я готов/ва и в будущем ...

... со своими детьми или родственниками которые живут в Австрии разговари-
вать по-немецки.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... со своими детьми или родственниками которые живут в Австрии разговари-
вать по-чеченски.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... одеватьца так же как одеваеця большинство австрийцев.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... одеватьца так же как одеваеця большинство чеченцев.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... иметь дружеские отношения преимущественни с австрийцами.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... иметь дружеские отношения преимзщественни с чеченцами.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... смотреть преимущественно австрийские телевизионные передачи.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

... смотреть преимущественно чеченские (те которые я смотрел в Чечне)
телевизионные передечи.

не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... праздновать преимущественно австрийские праздники.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... праздновать преимущественно чеченские праздники.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... перенять австрийское гражданство.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... оставит свое гражданство.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... состоять в каком-либо австрийском клубе или организации.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности
... состоять в каком-либо чеченском клубе или организации.							
не соответствует действительности	1	2	3	4	5	6	соответствует действительности

Пожайлуста оцените следующие высказывания.

Разговаривать с детьми или родственниками которые проживают в Австрии по-немецки, это...

очень плохо	1	2	3	4	5	6	очень хорошо
-------------	---	---	---	---	---	---	--------------

Разговаривать с детьми или родственниками которые проживают в Австрии по-чеченски, это...

очень плохо	1	2	3	4	5	6	очень хорошо
-------------	---	---	---	---	---	---	--------------

Одеваться так же как одеваются большинство австрийцев, это ...

очень плохо	1	2	3	4	5	6	очень хорошо
-------------	---	---	---	---	---	---	--------------

Одеваться так же как одеваются большинство чеченцев, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Иметь друзей преимущественно среди австрийцев, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Иметь друзей преимущественно среди чеченцев, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Смотреть преимущественно австрийские телевизионные передачи, это...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Смотреть преимущественно чеченские телевизионные передачи, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Праздновать преимущественно австрийские праздники, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Праздновать преимущественно чеченские праздники, это...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Принять австрийское гражданство, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Оставить свое гражданство, это ...

очень плохо		1	2	3	4	5	6		очень хорошо
-------------	--	---	---	---	---	---	---	--	--------------

Оцените сложность следующих действий.

С моими детьми/родственниками, которые живут в Австрии, разговаривать по немецки для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

С моими детьми/родственниками, которые живут в Австрии, разговаривать по чеченски для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Одеваться так же как одевается большинство австрийцев для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Одеваться так же как одевается большинство чеченцев для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Иметь друзей среди австрийцев для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Иметь друзей среди чеченцев для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Смотреть австрийские телевизионные передачи для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Смотреть чеченские телевизионные передачи (те которые я смотрел/ла дома) для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Праздновать австрийские праздники для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Праздновать чеченские праздники для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Получить австрийское гражданство для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Оставить свое гражданство для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Состоять в каком-либо австрийском клубе или организации для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

Состоять в каком-либо чеченском клубе или организации для меня ...

очень тяжело		1	2	3	4	5	6		очень легко
--------------	--	---	---	---	---	---	---	--	-------------

На сколько Вы согласны со следующими высказываниями?

Я могу представить себе выйти замуж за австрийца /жениться на австрийке.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

Я могу представить себе выйти замуж за чеченца /жениться на чеченке.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

Я чувствую себя хорошо в австрийской культуре.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

Я чувствую себя хорошо в чеченской культуре.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

Австрия стала для меня моим вторым домом.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

Только в Чечне я чувствую себя дома.

не соответствует	1	2	3	4	5	6	соответствует
действительности							действительности

В завершение несколько вопросов к вашей персоне. Где Вы живете в данный момент?

- ☐ Лагерь для беженцев
- ☐ Пансион/Общежитие для беженцев
- ☐ Квартира (снимаю сам/а или родители)
- ☐ другое

Ваш пол:

- ☐ мужской
- ☐ женский

Семейное положение:

- ☐ холостой/я
- ☐ женат/замужем
- ☐ разведен/на
- ☐ вдовец/вдова

Сколко Вам лет?: лет.

Ваше образование?

- ☐ меньше чем среднее (9 Класов)
- ☐ среднее (11-12 Класов)
- ☐ среднее специальное (ПТУ, Техникум др.)
- ☐ высшее
- ☐ научная степень

С какич пор Вы находитес в Австрии?

С года

Ваш статус в Австрии?

- ☐ беженец просящий убежище
- ☐ признанныи беженец
- ☐ пребывание с висой (субсидарная защита, гуманитарная виза)
- ☐ другое (без статуса)

17.2 Anhang B. Skala zur Erfassung wahrgenommener sozialer Unterstützung

SKALA ZUR ERFASSUNG WAHRGENOMMENER SOZIALER UNTERSTÜTZUNG von Laireiter, A.R.

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Mit dem vorliegenden Fragebogen wird die soziale Unterstützung befragt.

Elto issledovanie provoditplsya anonimno i dannye budut ispolzovatplsya tolplko v ramkakh diplomnoï raboty.

Prochtaïte pozhaïlusta voprosy i otveLesen Sie bitte die Fragen durch und antworten Sie ganz spontan. Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten. Es geht hier nur um Ihre **persönlich Einschätzung**.

Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 5 Minuten. Es ist sehr wichtig, dass Sie **alle Aussagen und Fragen beantworten**.

Durch Ankreuzen von folgenden Antwortsmöglichkeiten können Sie Ihre Meinung kenntlich machen:

- Ich stimme stark zu
- Ich stimme zu
- Ich stimme nicht zu
- Ich stimme überhaupt nicht zu

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

	Ich stimme stark zu	Ich stimme zu	Ich stimme nicht zu	Ich stimme über- haupt nicht zu
Meine Freunde respektieren mich.	☐	☐	☐	☐
Meine Familie kümmert sich sehr stark um mich.	☐	☐	☐	☐
Mein Partner respektiert mich nicht.	☐	☐	☐	☐
Ich bin nicht wichtig für andere Menschen.	☐	☐	☐	☐
Meine Familie achtet mich sehr.	☐	☐	☐	☐
Mann kann mich gut leiden.	☐	☐	☐	☐
Mein Partner ist mir gegenüber sehr fürsorglich.	☐	☐	☐	☐
Auf meine Freunde kann ich mich verlassen.	☐	☐	☐	☐
Meine Familie bewundert mich wirklich.	☐	☐	☐	☐
Ich werde von anderen Menschen respektiert.	☐	☐	☐	☐
Ich werde von meiner Familie herzlich geliebt.	☐	☐	☐	☐
Meine Freunde kümmern sich nicht um mein Wohlergehen.	☐	☐	☐	☐
Meine Familie verlässt sich auf mich.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich sehr geachtet.	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Unterstützung brauche, kann ich mich auf meine Familie nicht verlassen.	☐	☐	☐	☐

	Ich stimme stark zu	Ich stimme zu	Ich stimme nicht zu	Ich stimme über- haupt nicht zu
Mein Partner achtet mich sehr.	☐	☐	☐	☐
Man bewundert mich.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich meinen Freunden stark verbunden.	☐	☐	☐	☐
Meine Freunde kümmern sich um mich.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich von anderen Menschen geschätzt.	☐	☐	☐	☐
Meine Familie respektiert mich wirklich.	☐	☐	☐	☐
Mein Partner bewundert mich.	☐	☐	☐	☐
Meine Freunde und ich, wir sind wichtig füreinander.	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich geborgen und gut aufgehoben.	☐	☐	☐	☐
Würde ich morgen sterben, würden mich nur wenige Menschen vermissen.	☐	☐	☐	☐
Mein Partner liebt mich in- nig.	☐	☐	☐	☐
Angehörige meiner Familie fühle ich mich nicht nahe.	☐	☐	☐	☐
Meine Freunde und ich, wir haben einiges füreinander getan.	☐	☐	☐	☐

ШКАЛА СОЦИАЛЬНОЙ ПОДДЕРЖКИ от Лайрайта, А.Р.

Уважаемые дамы и господа.

В данной анкете идет речь о социальной поддержке.

Внимательно прочтите вопросы и постарайтесь отвечать быстро, не пропуская ни одного вопроса. В анкете нет правильных или не правильных ответов, важно только ваше личное мнение. Сохранение конфиденциальности гарантировано. Пожалуйста не пишите ваше имя и вашу фамилию.

Заполнение анкеты займет у Вас приблизительно 5 минут.

Ваше мнение Вы можете выразить отметив крестиком следующие возможности ответа:

- Совершенно согласен
- Согласен
- Не согласен
- Совершенно несогласен

Большое спасибо за вашу поддержку.

	Совер- шенно со- гласен	Согла- сен	Не согсен	Совер- шенно несо- гласен
Мои друзья уважают меня.	☐	☐	☐	☐
Моя семья очень заботится обо мне.	☐	☐	☐	☐
Мой партнер уважает меня.	☐	☐	☐	☐
Я незначителен/на для других.	☐	☐	☐	☐
Моя семья очень меня ценит.	☐	☐	☐	☐
Я нравлюсь другим людям.	☐	☐	☐	☐
Мой партнер заботится обо мне.	☐	☐	☐	☐
Я могу положиться на своих друзей.	☐	☐	☐	☐
Моя семья восхищается мной.	☐	☐	☐	☐
Другие люди уважают меня.	☐	☐	☐	☐
Моя семья любит меня.	☐	☐	☐	☐
Мои друзья не заботятся о моем благополучии.	☐	☐	☐	☐
Моя семья надеется на меня.	☐	☐	☐	☐
Я горжусь собой почтительным.	☐	☐	☐	☐
Если я нуждаюсь в поддержке, я не могу положиться на свою семью.	☐	☐	☐	☐

	Совер- шенно со- гласен	Согласен	Не со- гласен	Совер- шенно несо- гласен
Мой партнер меня очень уважает.	☐	☐	☐	☐
Мною восхищаюсь.	☐	☐	☐	☐
Я и мои друзья неразделены.	☐	☐	☐	☐
Мои друзья заботятся обо мне.	☐	☐	☐	☐
Меня уважают.	☐	☐	☐	☐
Моя семья уважает меня.	☐	☐	☐	☐
Мой партнер восхищается мной.	☐	☐	☐	☐
Мои друзья и я, мы много значим друг для друга.	☐	☐	☐	☐
Я чувствую себя в безопасности и хорошо устроенным.	☐	☐	☐	☐
Если я завтра умру, только немногие люди будут скучать по мне.	☐	☐	☐	☐
Мой партнер любит меня.	☐	☐	☐	☐
С моими родственниками у меня очень близкие отношения.	☐	☐	☐	☐
Мои друзья и я, мы сделали немало друг для друга.	☐	☐	☐	☐

17.3 Anhang C. Statistische Ergänzungstabellen

Komponente	Erklärte Gesamtvarianz					
	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	14,354	39,872	39,872	14,354	39,872	39,872
2	3,215	8,932	48,804			
3	2,303	6,398	55,202			
4	1,934	5,371	60,574			
5	1,546	4,295	64,869			
6	1,362	3,783	68,652			
7	1,046	2,905	71,557			
8	,975	2,709	74,266			
9	,899	2,498	76,764			
10	,827	2,298	79,062			
11	,640	1,777	80,839			
12	,631	1,754	82,593			
13	,590	1,638	84,231			
14	,583	1,621	85,851			
15	,517	1,436	87,287			
16	,459	1,276	88,563			
17	,428	1,188	89,751			
18	,401	1,114	90,865			
19	,368	1,023	91,888			
20	,335	,930	92,819			
21	,311	,864	93,682			
22	,280	,779	94,461			
23	,269	,746	95,207			
24	,240	,666	95,873			
25	,218	,605	96,478			
26	,204	,567	97,045			
27	,179	,498	97,543			
28	,169	,470	98,013			
29	,143	,397	98,410			
30	,133	,370	98,779			
31	,103	,285	99,064			
32	,092	,255	99,319			
33	,078	,215	99,535			
34	,066	,183	99,718			
35	,060	,167	99,886			
36	,041	,114	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Faktorenanalyse „Übernahme neue Kultur“

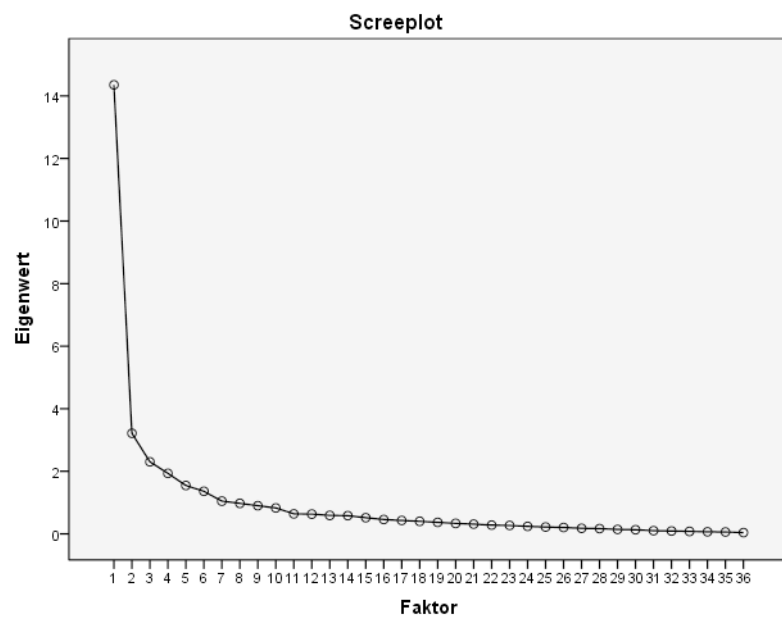


Abbildung 15: Graphische Darstellung Faktorenanalyse „Übernehmen neue Kultur“.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	11,022	30,618	30,618	11,022	30,618	30,618
2	3,098	8,607	39,225			
3	2,358	6,551	45,776			
4	2,082	5,784	51,560			
5	1,783	4,953	56,512			
6	1,539	4,275	60,788			
7	1,376	3,822	64,610			
8	1,257	3,491	68,100			
9	1,049	2,915	71,015			
10	,972	2,700	73,715			
11	,945	2,625	76,340			
12	,839	2,330	78,670			
13	,700	1,943	80,613			
14	,681	1,892	82,505			
15	,655	1,821	84,326			
16	,600	1,668	85,993			
17	,521	1,447	87,440			
18	,477	1,324	88,764			
19	,452	1,254	90,018			
20	,411	1,143	91,161			
21	,380	1,055	92,217			
22	,365	1,013	93,229			
23	,332	,922	94,151			
24	,300	,835	94,986			
25	,240	,666	95,651			
26	,229	,635	96,286			
27	,212	,590	96,876			
28	,188	,523	97,399			
29	,175	,487	97,886			
30	,159	,443	98,328			
31	,138	,382	98,710			
32	,123	,342	99,052			
33	,111	,308	99,360			
34	,090	,250	99,610			
35	,074	,206	99,816			
36	,066	,184	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Faktorenanalyse „Erhalt eigene Kultur“.

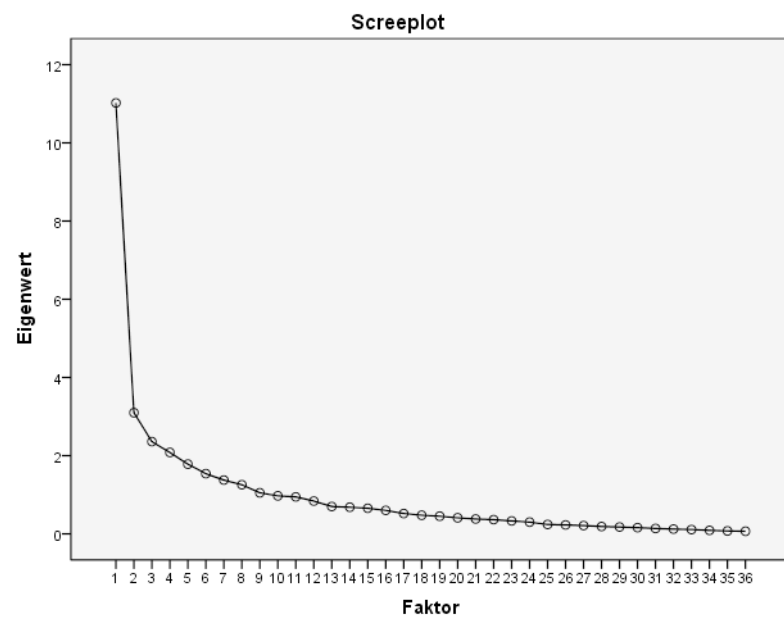


Abbildung 16: Graphische Darstellung Faktorenanalyse „Erhalt eigene Kultur“.

18 Abstract Deutsch

Das Hineinwachsen in eine neue Kultur (Akkulturation) beinhaltet Herausforderungen und Hürden für die ganze Gesellschaft.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen zu analysieren (am Beispiel tschetschenischer Flüchtlinge in Österreich) und die Bedeutung der sozialen Unterstützung für den Akkulturationsprozess zu untersuchen. In der vorliegenden empirischen Studie wurden die Einflussfaktoren auf das Akkulturationsverhalten von Flüchtlingen untersucht. Neben Determinanten der Theorie des geplanten Verhaltens wie Einstellungen, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle wurden auch persönliche und soziodemographische Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Aufenthaltsdauer in Österreich herangezogen. Darüber hinaus wurden die Zusammenhänge zwischen Akkulturation und sozialer Unterstützung analysiert. Die Analysen basieren auf einer Fragebogenerhebung von insgesamt 112 tschetschenischen Flüchtlingen in Österreich. Als sehr wichtige Prädiktoren des Akkulturationsverhaltens bei Flüchtlingen konnten mittels Regressionsanalyse alle Determinanten der Theorie des geplanten Verhaltens bestätigt werden. Bei dem Einfluss von soziodemographischen und persönlichen Variablen konnte unter Anwendung von zweifachen Kovarianzanalyse ein signifikanter Einfluss vom Alter, Bildungsstand und Aufenthaltsdauer in Österreich auf das Akkulturationsverhalten bei Flüchtlingen gezeigt werden.

Unter anderem konnten unter Anwendung von logistischer Regression die Wahrscheinlichkeiten des Eintreten von Verhaltenscharakteristiken der neuen Kultur bzw. der eigenen Kultur ermittelt werden. Die Resultate zeigen auch hier die signifikanten Einflüsse von Alter, Bildungsgrad und Aufenthaltsdauer in Österreich. Weiteres konnte hier auch der Einfluss von sozialer Unterstützung der Freunden nachgewiesen werden. Diese Erkenntnisse sind relevant, da sie implizieren, dass die genannten Faktoren eine wichtige Rolle in dem Prozess der Akkulturation von Flüchtlingen spielen.

Schlüsselwörter: Akkulturation, kulturelle Anpassung, Flüchtlinge, soziale Unterstützung.

19 Abstract English

The growth into a new culture (this means acculturation) involve challenges and hurdles to the whole Society.

The aim of the present work is to analyse acculturation behaviour of refugees (at the example of Chechen refugees in Austria) and the meaning of the social support for the process of acculturation to investigate.

In present empiric study the factors of influence were examined for the acculturation behaviour of refugees. Beside psychological factors like settings, subjective norm and perceived behavioural control, personal and social-demographically signs were also pulled up like age, gender, educational level and duration of stay in Austria. In addition the connections are analysed between acculturation and social support.

The analysis are based on a questionnaire elevation of a total of 112 Chechen refugees in Austria.

As very important predictors of acculturation behaviour of refugees all psychological variables could be confirmed by a regression analysis.

On the influence of socio-demographic and personal variables a significant influence was shown using of dual analysis of covariance of the age, education level and length of stay in Austria on the acculturation behavior when refugees.

Among others, the probabilities of occurrence of behavior characteristics of new culture or the own culture could be determined under application of logistic regression. Here, too, the results show the significant influences of age, level of education and period of stay in Austria. Another here the influence could be proven by social support of friends.

This knowledge is relevant, because it implies that the called factors play an important role in the process of the acculturation of refugees.

Key words: acculturation, cultural adaptation, refugees, social support.

20 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name:	Iryna Höllerer
Geburtsdatum:	5.10.1979
Nationalität:	Ukraine
Familienstand:	verheiratet
e-mail:	iryna@hoellerer.net

Ausbildung:

1985 - 1991	Volsschule, Kamjanetz-Podilskij/ Ukraine
1991 - 1994	Hauptschule, Kamjanetz-Podilskij/ Ukraine
1994 - 1996	Pädagogisches Gymnasium, Kamjanetz-Podilskij/ Ukraine
1996 - 2002	Abgeschlossenes Diplomstudium Heilpädagogik und Schulpsychologie, Staatliche Pädagogische Universität in Kamjanetz-Podilskij/ Ukraine
2003 - laufend	Diplomstudium Psychologie, Universität Wien

Besondere Kenntnisse:

Sprachkenntnisse:	Ukrainisch (Muttersprache)
	Russisch (Muttersprachniveau)
	Deutsch (fließend, Wort und Schrift)
	Englisch (Grundkenntnisse)

Berufliche Tätigkeit/Praktika:

1999 - 2000	Au-Pair, Moosbach/ Deutschland
2002 - 2003	Au-Pair, Wien/ Österreich
05/2008 - laufend	Freie Mitarbeiterin bei Arbeitsgemeinschaft für Präventivpsychologie (APP) Tätigkeitsbereich: psychosoziale Betreuung tschetschenischer Flüchtlingen
09/2009 - laufend	Besuchdienst bei Verein „Jung und Alt“ Tätigkeitsbereich: psychosoziale Betreuung ältere Menschen
02/2010 - laufend	Trainerin bei Beruflichem Bildungs- und Rehabilitati- onszentrum (BBRZ) Tätigkeitsbereich: Vorgabe und Auswertung von Tests, Begleitung durch die Testung